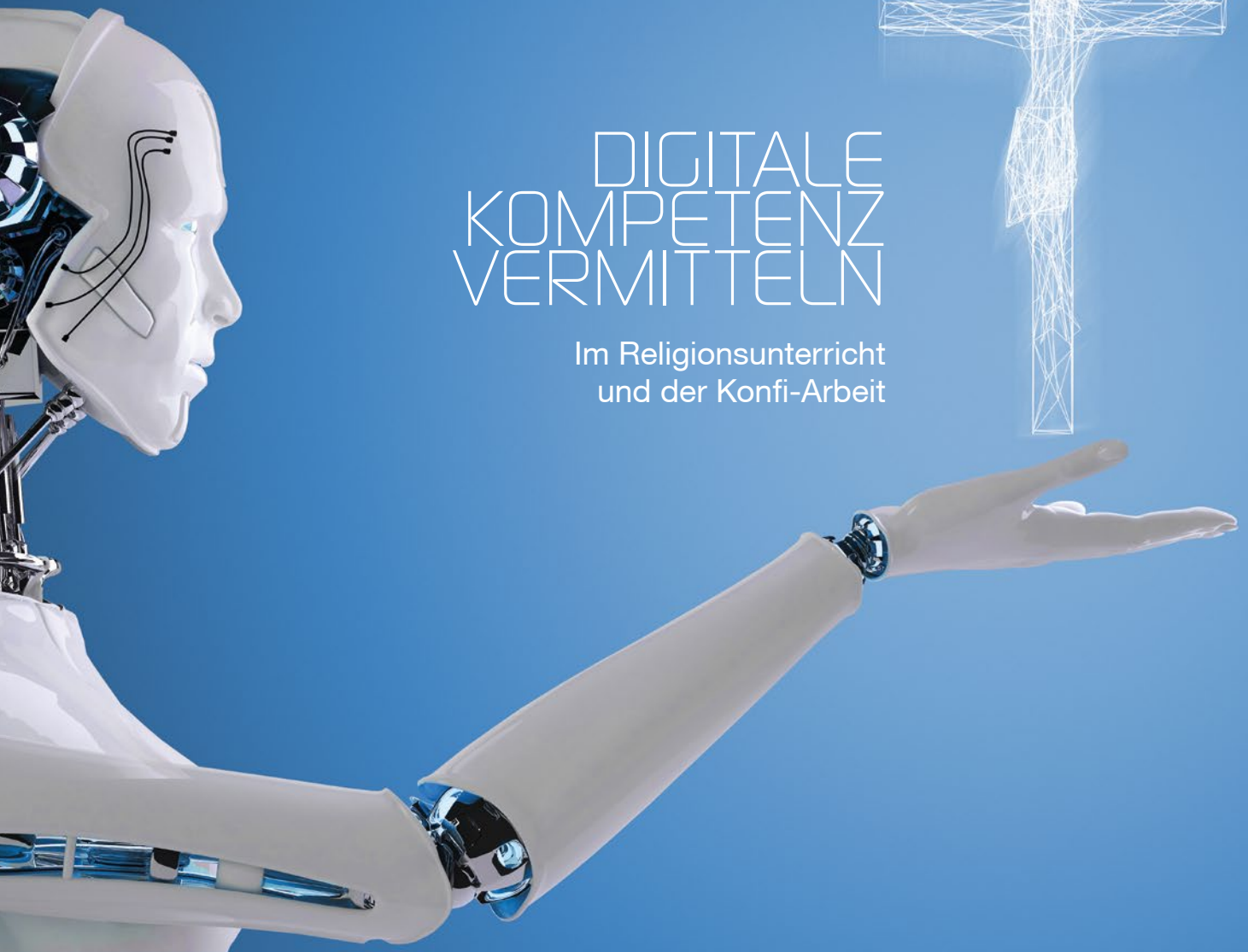


rpi-Impulse

3 | 18

Beiträge zur Religionspädagogik aus EKKW und EKHN



DIGITALE KOMPETENZ VERMITTELN

Im Religionsunterricht
und der Konfi-Arbeit



EDITORIAL Nadine Hofmann-Driesch, Christian Marker, Uwe Martini, Matthias Ullrich	1
PERSONEN & PROJEKTE	2
Gottesdienstpreis für Schulgottesdienste ■ Auf Spurensuche im Bibelhaus Erlebnis Museum in Frankfurt ■ Evangelische Kirche macht mit beim Anne-Frank-Tag ■ #DaRUm	
KIRCHE & STAAT	4
Abschluss des Projektes „RU in konfessioneller Kooperation“ in Fulda ■ 83 neue Religionslehrerinnen und Religionslehrer ■ Kompetenzen und Standards für den evangelischen Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen.	
GRUNDSATZARTIKEL	
■ Ilona Nord und Jens Palkowitsch-Kühl: Nicht die APP steht im Mittelpunkt, sondern der Kompetenzerwerb.....	5
FACHDIDAKTISCHER BEITRAG	
■ Jens Palkowitsch-Kühl, Esma Öger-Tunc & Eva-Maria Leven: Glaube wird sichtbar	10
■ Johanna Büchler-Fuchs, Florian Fuchs, Susanne Füner & Jacqueline Sawicki: Pluralität.....	14
■ Ilona Nord, Tim Heller, Linda Mahler: Sexualität und Intimität	18
■ Friederike Wenisch: Leben – Abschied nehmen – Trauern.....	22
FACHBEITRÄGE	
■ Dr. Manfred Spieß: Das Internet als Religionsbuch	26
■ Stefan Weusten: Religionspädagogisch Arbeiten mit Erklärvideos (PaperClips)	28
■ Andrea Lehr-Rütsche: Der Materialpool von rpi-virtuell	30
■ Prof. Andreas Büsch und Karsten Müller: Ein digitaler Kompass	32
SCHULSEELSORGE	
■ Swantje Luthe: Trauer und Erinnerungen teilen.....	34
ZWISCHENRUF	
■ Andreas Mertin: Digitale Kompetenz vermitteln!	36
KONFIRMANDENARBEIT	
■ Katja Friedrichs-Warnke, Karsten Müller, Achim Plagantz: Credobound – eine digitale Schnitzeljagd zum Glauben-Bekennen	37
PRAXIS TIPPS	40
Filme zum Thema ■ Lit-Tipps ■ Bibelhaus ■ Wie arbeite ich mit dem neuen rpi-virtuell 2018? ■ „Youtube Oscar“	
TIEFGANG Dr. Volker Jung.....	44

Impressum

Herausgeber:	Die RPI-Impulse werden herausgegeben vom Religionspädagogischen Institut (RPI) der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN)
Redaktion:	Nadine Hofmann-Driesch, Christian Marker, Uwe Martini, Matthias Ullrich
Anschrift:	RPI der EKKW und der EKHN, Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg.
Redaktionsbüro:	Hanna Hirschberger, Tel. 0561-9307-137; hanna.hirschberger@rpi-ekkw-ekhn.de
Einzelheft:	€ 4,00 zuzüglich Versandkosten. Abonnement: € 10,- pro Jahr (inkl. Versand). Alle Unterrichtenden für Evangelische Religion im Kirchengebiet der EKKW und der EKHN erhalten die Hefte gratis.
Layout:	Ralf Kopp, Mainz · www.ralfkopp.biz
Druck:	Grafische Werkstatt, Kassel
Auflage:	13.500 Exemplare
ISSN:	2365-7960

Alle Links und Materialien sowie Zusatzinformationen zum Heft finden Sie auf der Webseite <http://www.rpi-impulse.de>

Die RPI Impulse inkl. Material werden als „Open Educational Resources“ unter der Creative-Commons-Lizenzierung BY-NC-SA (Namensnennung – Nicht Kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen) veröffentlicht: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>





LIEBE LESERINNEN UND LESER,

dieses Heft ist eine Zumutung. Das geben wir gerne zu. Wir muten Ihnen zu, sich mit den Möglichkeiten auseinanderzusetzen, die das Lernen mit und über digitale Medien für den Religionsunterricht und die Konfi-Arbeit eröffnen. Das kostet Zeit. Es kostet Mühe und Nerven. Aber es ist letztendlich dann doch einfacher als man denkt, und es ist eine Notwendigkeit.

„Digitalisierung“ erscheint zunächst wieder als einer dieser großen pädagogischen Kampfbegriffe, wie Inklusion, Bildungsgerechtigkeit oder Kompetenzorientierung. Digitalisierung ist aber mehr. Digitalisierung ist ein schleichender Prozess, der unsere Gesellschaft bereits wirksam und tiefgreifend verändert hat und weiter tiefgreifend verändern wird. Martin Lindner, Impulsgeber unseres diesjährigen Sommerfestes in Marburg benutzt daher den Begriff des Klimawandels: „Wir haben es mit einem digitalen Klimawandel zu tun, der die gletscherartigen Bildungsinstitutionen jeden Tag ein Stück mehr aufweicht. Der digitale Klimawandel ist nicht aufzuhalten. Er betrifft alle, aber alle sind unterschiedlich betroffen. Die gute Nachricht: Wir können uns auf den Wandel einstellen und ihn sogar gestalten.“ Dies sollten wir auch im Religionsunterricht tun.

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule besteht im Kern darin, Schülerinnen und Schüler angemessen auf das Leben in der derzeitigen und künftigen Gesellschaft vorzubereiten, und sie zu einer aktiven und verantwortlichen Teilhabe am kulturellen, gesellschaftlichen, politischen, beruflichen und wirtschaftlichen Leben zu befähigen. Alleine dies ist Grund genug, die Digitalisierung der Welt auch in unserem Fach zu thematisieren und zu bearbeiten, sie konstruktiv und kritisch mitzugestalten.

Und machen wir uns nichts vor. Im Fach Religion hängen wir in dieser Entwicklung ziemlich weit zurück. Wir müssen anfangen, neue Konzepte im Unterricht auszuprobieren. Das RPI der EKKW und der EKHN arbeitet zusammen mit dem Projekt „RELab digital“ der Universität Würzburg (siehe Infokasten auf Seite 13). Dort entwickeln wir gemeinsam Unterrichtsmaterialien, die mit und über digitale Medien Unterricht versuchen zu gestalten. Nicht der ganze Unterricht soll auf digitales Arbeiten umgestellt werden, vielmehr wird versucht, den normalen Unterricht mit digitalen Lern- und Lehrmitteln zu erweitern.

Erstellt werden die Test-Inhalte von multireligiösen Teams, also nicht nur von Wissenschaftlern mit evangelischem Hintergrund, sondern auch von Katholiken, Muslimen und Juden. Der fachdidaktische Kern dieses Heftes besteht aus den ersten Ergebnissen dieses Projektes in Form von vier Unterrichtseinheiten, die nun auch durch die Veröffentlichung in diesem Impulse-Heft in die Erprobungsphase gehen sollen. Welches Potenzial hat dieses Material? Kommen die Lehrkräfte damit zurecht? Welche Ausbildung oder Schulung braucht die Lehrkraft zur sinnvollen Nutzung? Und: Funktionieren digitale Lerninhalte in der Praxis? Welche Folgen ergeben sich für die Fortbildungsarbeit des RPI?

Manches werden wir ausprobieren und liegen lassen. Manches wird zu aufwändig sein. Manches wird uns aber vielleicht auch begeistern, weil es viel mehr Möglichkeiten eröffnet im Vergleich zum analogen Klassenraumlernen. Wir haben dabei als Religionslehrkräfte, egal in welchem Lernsetting, einen riesigen Vorteil: Unsere Kernkompetenz besteht im Scheiden der Geister. In unserem Fach geht es um Wahrheit und Wirklichkeit, um die Frage der Quellenbewertung, um Ideologiekritik, um die Fähigkeit, Informationen zu prüfen nach Herkunft und Intentionalität. Diese Erkenntnisse können wir auf die neuen digitalen Medien anwenden. Und das geht nicht nur „über“ diese sondern nur „mit Hilfe“ dieser Medien.

Wir dürfen die Kinder und Jugendlichen nicht unkritisch der technischen Entwicklung ausgesetzt lassen, die wir selbst geschaffen haben. Die technischen Möglichkeiten der neuen digitalen Welt wollen verstanden, interpretiert, kritisiert und gestaltet werden. Darauf muss sich der Religionsunterricht einstellen.

Das muten wir Ihnen zu. Das trauen wir Ihnen auch zu.



Nadine Hofmann-Driesch
Nadine
Hofmann-Driesch



Christian Marker
Christian Marker



Uwe Martini
Uwe Martini



Matthias Ullrich
Matthias Ullrich

Wenn Sie diese Zeitschrift, die kostenfrei an alle Unterrichtenden Ev. Religion im Kirchengebiet der EKKW und EKHN verteilt wird, nicht erhalten oder zu viele oder zu wenige Exemplare bekommen, wenden Sie sich bitte an unser Redaktionsbüro: hanna.hirschberger@rpi-ekkw-ekhn.de; Tel.: 0561-9307-137.

GOTTESDIENSTPREIS FÜR SCHULGOTTESDIENSTE

Die Stiftung zur Förderung des Gottesdienstes Karl-Bernhard-Ritter-Stiftung und die Schulstiftung in der EKD schreiben für das Jahr 2018 unter dem Thema »Schulgottesdienste« einen Gottesdienstpreis aus.

Allgemeinbildende Schulen sind eingeladen, **bis zum 31. Oktober 2018** Gottesdienste zu dokumentieren und einzureichen, in denen Schüler/-innen sowie Lehrer/-innen existentiell angesprochen wurden (*bitte keine Einschulungsgottesdienste*).

Kriterien für die Vergabe des Preises sind neben dem theologischen Gehalt sowie der ästhetischen, sprachlichen und dramaturgischen Qualität:

- das spezifische Eingehen auf Themen der heterogenen Zielgruppe;
- die Einbindung und verantwortliche Mitgestaltung von Schülerinnen und Schülern;

- die Verbindung zu verschiedenen Unterrichtsfächern wie beispielsweise Religions-, Ethik-, Deutsch- und Musikunterricht;
- die Wahl der Musik und der Lieder;
- die Ermöglichung eines besonderen Gemeinschafts-erlebens;
- die Beteiligung ökumenischer Partner sowie ggf. Vertreterinnen und Vertreter anderer Religionen.

Die Preise werden voraussichtlich zum 25-jährigen Jubiläum der Evangelischen Schulstiftung in der EKD am 14. März 2019 in Leipzig verliehen.

Info unter: <http://www.gottesdienststiftung.de/gottesdienstpreis.html#ausschreibung>

Anfragen und Einsendungen bitte per Mail an: info@gottesdienststiftung.de

AUF SPURENSUCHE IM BIBELHAUS ERLEBNIS MUSEUM IN FRANKFURT

„Der Besuch hat meine Erwartungen bei weitem übertroffen“, so eine Teilnehmerin der Exkursion in der Feedback-Runde im Beduinenzelt des Museums. Ähnlich äußerten sich auch die anderen Theologiestudierenden, die im Rahmen des Seminars „Bibeldidaktik“ des Fachbereichs Ev. Theologie der Uni Marburg an dem Ausflug teilgenommen hatten.

Was mussten Pilger, die zum Tempel nach Jerusalem pilgerten, alles beachten? Wie sah das Leben einer jüdischen Frau zur Zeit Jesu aus? Die Gruppenmitglieder sichteten historische Quellen, probierten vieles selbst aus, zeigten sich begeistert und auch erstaunt, was es zum The-

ma Bibel im Erlebnismuseum alles zu entdecken gibt! Betroffen zeigte sich die Gruppe etwa über die erschreckend hohe Zahl von gekreuzigten Juden, auch Kindern und Frauen, während der gesamten römischen Besatzung – ein Fakt, der oft in Lehrbüchern nicht weiter thematisiert wird, aber natürlich eine Auswirkung auf die damaligen Menschen gehabt haben muss.

In der Führung stellte Veit Dinkeler, Pfarrer des Bibelhaus Erlebnis Museum, ausgesprochen engagiert einzelne Exponate vor, beantwortete Fragen und animierte die Studierenden mit kleinen Arbeitsaufträgen zu aktiver Mitarbeit. Die Pfarramts- und Lehramtsstudierenden tauchten mit



© Fotos: Bibelhaus

Hilfe eines nachgebauten Bootes in die Welt des Sees Genesareth ein, überlegten gemeinsam, wie die Geschichte des Fischzugs, der Sturmstillung oder die Begegnung mit dem Auferstandenen am Ufer des Sees mit Kindern und Jugendlichen umgesetzt werden kann. Eine ausgesprochen gelungene Zusammenführung von Theorie und Praxis!

Freundlicherweise übernahm das RPI die Kosten für die Führung der Gruppe.

Petra Hilger, Oberstudienrätin an der Lahntalschule Biedenkopf und pädagogische Mitarbeiterin am Fachbereich Praktische Theologie der Uni Marburg





© Foto: fotolia – Stéphanie

EVANGELISCHE KIRCHE MACHT MIT BEIM ANNE-FRANK-TAG

Unter dem Titel „Anne Frank – (k)eine Jugend in Frankfurt“ haben das Religionspädagogische Institut der EKKW und der EKHN / Regionalstelle Frankfurt und das Kirchliche Schulamts der EKHN in Offenbach am Main am 12. 06. 2018 einen Workshop mit Schüler/-innen veranstaltet. Am Beispiel von Anne Frank und ihrer Familie erarbeiteten die 43 Schüler/-innen aus drei Frankfurter Beruflichen Schulen heraus, wie Menschen jüdischen Glaubens in Frankfurt durch die Nürnberger Gesetze systematisch aus der Stadtgesellschaft und dem öffentlichen Leben ausgegrenzt wurden.

Ein Stadtgang führte die Jugendlichen zum Standort der ehemaligen Hauptsynagoge in der früheren Börnegasse und zur Erinnerungsstätte an der ehemaligen Großmarkthalle. Von dort wurden zwischen 1941 und 1945

mehr als 10.000 der jüdischen Bürger Frankfurts in die Vernichtungslager deportiert. An beiden Orten wurde dann über die vorhandene Erinnerungskultur debattiert und von den Jugendlichen konkrete Vorschläge erarbeitet, wie beide Orte stärker ins Bewusstsein der Frankfurter Stadtgesellschaft gebracht werden könnten.

Wegen der großen Nachfrage ist im Herbst ein weiterer Termin für den Workshop geplant. Anfragen bitte an die RPI-Regionalstelle in Frankfurt!

#DARUM

Ein Zeichen für den Religionsunterricht – am 3. März 2018 startete eine deutschlandweite Kampagne für den Religionsunterricht. Organisiert wird diese vom dkv (Deutscher Katecheten-Verein e. V.) mit seinen rund 6500 Mitgliedern im gesamten Bundesgebiet (www.katecheten-verein.de). Auf der Webseite finden sich Argumente für den RU, ein Film, Materialien und vieles andere mehr. Auch folgende Thesen:

KURZGEFASST: ZEHN GUTE GRÜNDE FÜR DEN RU

Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach raus aus öffentlichen Schulen? Wir sagen Nein! Und das mit guten Gründen. Hier finden sich fürs erste zehn Argumente, die den Religionsunterricht insbesondere in seiner gesellschaftlichen Bedeutung plausibilisieren.

- Der Religionsunterricht hilft dem Staat, seine Neutralität in weltanschaulichen Fragen zu bewahren (vgl. Ausführungen zu Art. 7 Abs. 3 GG).
- Der Religionsunterricht bewahrt den Staat vor der Gefahr, dass

Denken der Menschen totalitär bestimmen zu wollen.

- Der Religionsunterricht eröffnet die Frage nach dem Woher, Wohin und Wozu und ergänzt damit den übrigen Fächerkanon um die Sinnfrage.
- Der Religionsunterricht hilft den Schüler/-innen, ihre (religiöse) Identität zu entfalten, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und ihr Lebenskonzept zu entwickeln.
- Der Religionsunterricht erschließt den Schüler/-innen die kulturellen Wurzeln unserer Gesellschaft.
- Der Religionsunterricht hilft den Schüler/-innen, die eigene sowie andere Religionen und Weltanschauungen besser zu verstehen, die eigene religiöse Position zu entwickeln und in den Dialog mit anderen und ihren Überzeugungen zu treten.
- Der Religionsunterricht stiftet zum Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit an und trägt dazu bei, dass Feindseligkeit und Hass keine Chance bekommen.
- Der Religionsunterricht hilft, die Schüler/-innen widerstandsfähiger zu machen, insbesondere gegen die Suggestivkraft der Medien, gegenüber schrankenlosem Kon-

daRUm!

sum und einseitiger Leistungsorientierung.

- Der Religionsunterricht vermittelt Werte und hilft den Schülerinnen und Schülern, ihre Zukunft in politischer, sozialer und ökologischer Verantwortung zu gestalten.
- Der Religionsunterricht leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur inklusiven Schule, weil er differenzsensibles und fehlertolerantes Lernen zulässt.

<http://www.darum.info/>

© Foto: <http://www.darum.info>

ABSCHLUSS DES PROJEKTES „RU IN KONFESSIONELLER KOOPERATION“ IN FULDA

Am 4. Mai 2018 fand im Landeskirchenamt in Kassel die Abschlussveranstaltung des Projektes „RU in konfessioneller Kooperation“ statt, an dem vier Schulen in Nordhessen teilgenommen haben. Im Verlauf von zwei Jahren haben die evangelischen und katholischen Religionslehrkräfte intensiv am Thema der konfessionellen Kooperation gearbeitet. Vor allem wurden in dieser Zeit schulinterne Fachcurricula gemeinsam erarbeitet bzw. geschärft sowie Unterrichtseinheiten geplant und durchgeführt. Daneben gab es viele engagierte Diskussionen zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den Konfessionen, zu persönlichen Erfahrungen mit Konfessionalität und zur Bedeutung des Religionsunterrichts.

Bei der Abschlussveranstaltung stellten Prof. Woppowa (Paderborn) und

Prof. Käbisch (Frankfurt) erste Ergebnisse der Evaluation vor; sie bezogen sich dabei auf die Aussagen und Statements der Schüler/-innen, die an dem Projekt beteiligt waren. Die Auswertung der Lehrerfragebögen und Lehrerstatements steht noch aus. Danach erhielten die am Projekt beteiligten Lehrkräfte ein Zertifikat, mit dem die Teilnahme an der zweijährigen Fortbildung bestätigt wurde.

Mit einer Andacht in der Kapelle des Landeskirchenamtes fand das Projekt seinen feierlichen Abschluss. Die Bildungsdezernentin der EKKW,



Dr. Gudrun Neebe, und der Ökumene-Referent des Bistums Fulda, Dr. Stefan Wick, gingen auf das Gleichnis vom Sämann (Mk 4,1-9) ein – passenderweise in einer Dialogpredigt.



Wir danken den am Projekt beteiligten Schulen: der Anne-Frank-Schule Eschwege, der Jakob-Grimm-Schule Rotenburg/Fulda, der Marie-Durand-Schule Bad Karlshafen und der Söhre-Schule Lohfelden, sowie den Schulleitungen und den beteiligten Lehrkräften. Die konfessionelle Zusammenarbeit an den vier Schulen wird unter Begleitung der Schulabteilung des Bistums Fulda und des RPI weitergeführt werden.

*Christian Marker
(für das Begleitungsteam des RPI)*

83 NEUE RELIGIONSLEHRERINNEN UND RELIGIONSLEHRER

In einem Festgottesdienst am 23. Mai 2018 in der Wiesbadener Marktkirche sind 83 neue evangelische Religionslehrer/-innen eingeführt worden. Sie werden in allen Schulformen unterrichten.

In seiner Predigt betonte der Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau Pfarrer Dr. Volker Jung die besondere Herausforderung, im Religionsunterricht nicht nur Fakten und Wissen zu ver-

mitteln, sondern als Religionslehrer/-innen auch lebendige Zeugen des Glaubens und Repräsentanten der Kirche zu sein. Den Abschluss des Tages bildete ein Empfang im Haus der Evangelischen Kirche.



KOMPETENZEN UND STANDARDS FÜR DEN EVANGELISCHEN RELIGIONSUNTERRICHT AN BERUFSBILDENDEN SCHULEN.

Ein Orientierungsrahmen (EKD-Text 129)

Der Orientierungsrahmen gewährleistet die Anschlussfähigkeit des Ev. Berufsschulreligionsunterrichts an die allgemeine Unterrichtsentwicklung, indem er spezifische Anforderungen an Kompetenzen und Standards für diesen Unterricht formuliert. Er will damit den Religionsunterricht als eine gemeinsame Angelegenheit zwischen Staat und Kirche befördern und zur Qualitätssicherung für dieses Fach beitragen.

Bestellung: versand@ekd.de

Download: www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd_texte_129_2018.pdf

NICHT DIE APP STEHT IM MITTELPUNKT, SONDERN DER KOMPETENZERWERB.

Ein Praxis-Theorie-Beitrag zur Religionspädagogik in einer mediatisierten Welt.

Ilona Nord und Jens Palkowitsch-Kühl

Viele Schulen „glänzen“ derzeit mit digitalen Klassenzimmern, mit Digitalisierungskonzepten, mit der Schwerpunktbildung, ihre Schüler/-innen fit für die digitale Zukunft zu machen. Grundsätzlich ist dieses Vorgehen zu unterstützen. Denn immer mehr Lebenswelten werden immer stärker digitalisiert. Man kann sogar sagen: Die Digitalisierungsprozesse vieler existentieller Bereiche des alltäglichen Lebens sind bereits nahezu abgeschlossen. Das Finanzsystem baut schon länger auf digitale Transfersysteme auf. Im Gesundheitssystem bestimmen digitalisierte Wahrscheinlichkeitsrechnungen mit komplexen Faktoren die Kalkulation der Höhe der zu zahlenden Policen. Viel diskutiert und immer besser bekannt sind inzwischen digitale Assistenzsysteme wie etwa solche, die Bahnübergänge oder die Bremsen von Autos steuern. Das Zusammenspiel aus *Big Data* und *Algorithmen* wirkt in existentielle Bereiche des Lebens, auch in identitätsstiftende Prozesse ein. Dabei prägt die *Digitalität* insbesondere die Art und Weise der Informationsbeschaffung („googeln“), der Verbreitung von Informationen („teilen“) und der Bewertung von Informationen („kommentieren“). Die sogenannte Digitalisierung verändert damit sukzessive das private, aber auch das berufliche Leben. Das Verhältnis von Privatsphäre und Öffentlichkeit und ebenso das Verhältnis von Freizeit und Arbeitszeit sind we-

niger denn je klar abgrenzbar. Digitalisierungsprozesse provozieren Grenzüberschreitungen und damit spitzen sich Fragestellungen, die es zwar vor der „digitalen Revolution“ zum Teil auch schon gab, immer weiter zu.

Doch es geht schulisch gesehen neben dem Reflektieren über Medien(-inhalte) und über die Auswirkungen von Digitalisierungsprozessen nun auch um ein weiteres, hoch dynamisches Feld: das Implementieren von digitaler Technik in Lernprozesse und Bildungsräume. Es geht, kurz gesagt, um beides gemeinsam: das **Lernen mit und durch digitale Informations- und Kommunikationstechnik** (IKT). Liest und hört man Nachrichten aus den Kultusministerien, wird schnell klar: Die Implementierung von digitaler Technik ist nicht nur irgendwie modern, sondern es ist als Zukunftsthema (u.a. Künstliche Intelligenz (KI), Assistenzrobotik, Digitale Medizin und die Arbeitswelt 4.0) von entscheidender Bedeutung. Deshalb starten bundesweit viele Investitionsprogramme. Nicht nur die deutsche Industrie soll in wenigen Jahren umgebaut werden, sondern auch der Bildungsbereich. Deutschland muss seine Bedeutung im Ranking weltweiter Bildungsstandards zum Thema Digitalisierung ausweisen.¹ Das Problem wird dabei oft in der technisch ausbaufähigen IT-Ausstattung der Schulen ausgemacht. So gibt etwa die Hälfte der Lehrer/-in-



Ilona Nord ist Professorin für Ev. Theologie mit dem Schwerpunkt Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören unter anderem die Theologie Paul Tillichs, die empirische Erforschung von religiöser Kommunikation, die Zusammenhänge und das Verhältnis von Religion und Medien sowie Inklusionsprozesse in Schulen und Kirchen.



Jens Palkowitsch-Kühl, M.A. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand an der Fakultät für Humanwissenschaften der Julius-Maximilians-Universität Würzburg sowie Projektmanager von RELab digital. Neben der Begleitung von Lehramtsstudierenden in ihren Schulpraktika forscht er zu Einstellungen und Kompetenzen von Religionslehrkräften in Bezug auf digitale Medien und entwickelt gemeinsam mit Schulen Medienkonzepte und berät Lehrkräfte bei ihrem digitalen Medieneinsatz.

nen (48 Prozent) an, dass sie gerne öfter digitale Medien im Unterricht nutzen würde, dies am häufigsten aber an fehlenden Geräten (43 Prozent) scheitert.² Inzwischen haben zwar alle Schulen einen Internetzugang und in beinahe jeder zweiten Schule (46 Prozent) gibt es Internet in allen Räumen.³ Oft ist jedoch zu hören, dass schnelle Breitbandanbindung für alle Schulen nötig ist. Gerade in nicht städtischen Regionen ist hier noch höherer Bedarf. Im Grunde aber steht eine viel tiefergreifendere Veränderung in der Schulkultur an. Waren und sind deutsche Schüler/-innen an sehr vielen Schulorten noch immer dazu gezwungen, ihre Smartphones und Tablet-PCs während der Lernzeit in der Schultasche zu lassen, sollen sie nun im Unterricht online gehen. Unterschiedliche Konzepte werden erprobt: Tablet-Klassen verbreiten sich mehr und mehr, zugleich wird aber auch „bring your own device“ (BYOD) zunehmend in deutschen Schulen getestet.

Auf der Seite der Lehrkräfte hatte und hat sich in den letzten Jahren unter vielen nicht zu Unrecht eine kritische Distanz zu dieser Entwicklung ausgebildet. Zu Recht hatte und hat man sich auf die Einsicht besonnen, dass Pädagogik etwas anderes ist als Technikintegration. Paul Hopkins, unser Kooperationspartner von der University Hull upon Kingston in England, ein Spezialist für Digitalisierung im Bildungsbereich und zugleich auch Theologe, greift die durchaus angebrachte kritische Zurückhaltung von vielen Lehrkräften gegenüber digitalen Medien im Unterricht mit folgender Frage auf: „**Welche klar ausweisbaren Verbesserungen bringt die Integration von digitaler Technik in Lernprozesse ein?**“ Diese Frage ist für uns zur Leitfrage in der Projektentwicklung geworden. Sie muss im Grunde für jede einzelne Unterrichtssequenz, in der digitale Medien genutzt werden, gestellt und dann auch konkret beantwortet werden können.

Auf der anderen Seite gibt es schlicht eine technische Entwicklung, die ältere Medien im Unterricht ablöst wie z.B. den Einsatz von Overhead-Projektoren. So werden analoge und ältere elektronische (Overhead-Projektor und Fernsehgerät) durch digitale Geräte (PC und Beamer) ersetzt. Doch Substitution ist nur eine und zudem eine relativ wenig verändernde Dimension von Digitalisierungsprozessen im Bildungsbereich. Die Bildungspotenziale digitaler Medien werden unterschätzt, wenn allein substituierende Funktionen im Blick blieben. Dies wird klar, wenn man sich das US-amerikanische SAMR-Modell vor Augen führt, dass bereits im Jahr 2006 von Ruben Puentedura entwickelt wurde (siehe Abb. 1). Es beabsichtigt eine Verbesserung der Technikintegration innerhalb von Bildungsprozessen. An seinem Anfang steht wie gesagt das Modell der Substitution, an der Spitze der Lernpyramide steht die Redefinition.

Das Modell zielt darauf ab zu zeigen, wie, und dass Technologie neue Aufgabengebiete kreieren kann, die es bislang so noch nicht gegeben hat. Bildungsprozesse werden in einen Referenzrahmen eingeordnet, dessen Profil mit technischer Innovation beschrieben werden kann.

Als Leitfrage stellt sich dann: „**What do you think are the key learning technologies?**“ Lehrkräfte, die diese Fra-



© Foto: Peter Kristen – siehe auch „fotogen“ auf www.rpi-impulse.de

ge aufnehmen, experimentieren mit digitalen Techniken und setzen sich dafür ein, deren Innovationspotenziale in die ihnen curricular vorgegebenen Lernprozesse einzu- arbeiten. Dabei ist unübersehbar, dass Digitalisierungsprozesse dazu dienen können, einen technizistischen Umgang mit Lernprozessen zu fördern. Demgegenüber gilt: **Technik an und für sich ist noch kein Gut, dass es zu fördern gälte.** Vielmehr ist stets die Frage zu beantworten, mit welcher Intention welche Technik und welche Methodik innerhalb eines Lernprozesses eingesetzt werden soll. Wird diese Frage vernachlässigt, wird das Zentrum pädagogischer Arbeit aufgegeben. Viele verschiedene geistes- und kulturwissenschaftliche Traditionen und nicht zuletzt entwicklungspolitische und ökologische Initiativen schärfen ein, dass Technik häufig mit einem Fortschrittsoptimismus gekoppelt kommuniziert wird, der durchaus Risiken für die Zukunft unseres Planeten, der gesamten Schöpfung, birgt. Wie sehr das Risiko hierzu besteht, zeigt sich selbst innerhalb der Medienpädagogik, die an vielen Stellen innerhalb der gegenwärtigen Diskussionen um Digitalisierungsstrategien Mühe hat, ihre Bedeutung gegenüber der der Informatik zu behaupten.

Auf der anderen Seite: Noch immer denken wir innerhalb der Pädagogik sehr stark an die Inhalte, die in jeder einzelnen Stunde vermittelt werden sollen. Die eingeführte Kompetenzorientierung hat bereits eine Veränderung gebracht, doch ist diese zuweilen nicht so elementarisiert worden, dass man sich tatsächlich die Frage nach dem Wie im Sinne der Lerntechniken gestellt hätte. Vielleicht gehört auch der Religionsunterricht gerade zu der Gruppe der Unterrichtsfächer, in deren Fachkultur die

¹ Deutsche Schulen belegten 2013 bei der Computernutzung im internationalen Vergleich den letzten Platz, wie die International Computer and Information Literacy Study (ICILS-Studie) zeigte.

² Bitkom: Digitale Schule – vernetztes Lernen. Januar 2016. <https://www.bitkom.org/Presse/Anhaenge-an-Pls/2016/Charts-Digitale-Schule-13-01-2016-final.pdf>

³ Bitkom: Digitale Schule – vernetztes Lernen. Februar 2015. <https://www.bitkom.org/Publikationen/2015/Studien/Digitale-SchulevernetztesLernen/BITKOM-Studie-Digitale-Schule-2015.pdf>

Frage nach Lerntechniken und -methoden bislang zu wenig Raum erhalten hat bzw. wenig strukturell verankert gewesen ist. Kurzum: **Die Frage nach den Techniken, mit denen Lernprozesse gestaltet werden sollen, ist gerade für das Fach Religion herausfordernd und verheißungsvoll.** Wer nun antwortet, dass es das Lesen und Schreiben, vielleicht noch das Diskutieren ist, das den Religionsunterricht technisch bzw. methodisch prägt, unterschlägt, dass all diese Tätigkeiten selbst bereits auf Kompetenzen im Umgang mit spezifischen Technika angewiesen waren: sei es Papier und Stift, sei es sprachliches Artikulations-, sei es grafisches Darstellungsvermögen. Welche Bedeutung sie für die Inklusion oder Exklusion von Schülerinnen und Schülern in einen Lernprozess haben, wird nicht zuletzt deutlich, wenn man interkulturelle Pädagogik, Sonderpädagogik, inklusive Pädagogik oder inklusive Religionspädagogik studiert. Es sind bereits einige Arbeiten vorgelegt worden, die zeigen, dass die komplexeren Technologien im Bereich der Digitalisierung, die nun zur Debatte stehen, durchaus Chancen für einen breiteren Zugang zu Lernprozessen bieten als dies die traditionelleren Technolo-

gien oftmals eröffnen. **Grundsätzlich aber gilt, dass überhaupt die Reflexion auf die Techniken des Lernens für die (Religions-)Pädagogik unbedingt angeraten ist, weil sie unzweifelhaft die Zugänge zu Kompetenzen und Wissensgenerierung maßgeblich beeinflussen (werden).**

Religion(en) im Prozess der Digitalisierung

Das was Religion(en) kennzeichnet, zeigt sich zu einem großen Teil in Kommunikationsprozessen, die zunehmend digitalisiert und innerhalb von mediatisierten Welten zugänglich werden. Innerhalb der Religionspädagogik ist es demnach notwendig, folgende Fragehorizonte zu bedenken:

- In welchen Kommunikationsformaten wird digital religiös kommuniziert und welche Qualität haben diese Kommunikationen?
- Welche Rolle kann im engeren Sinne der evangelischen Tradition des Christentums

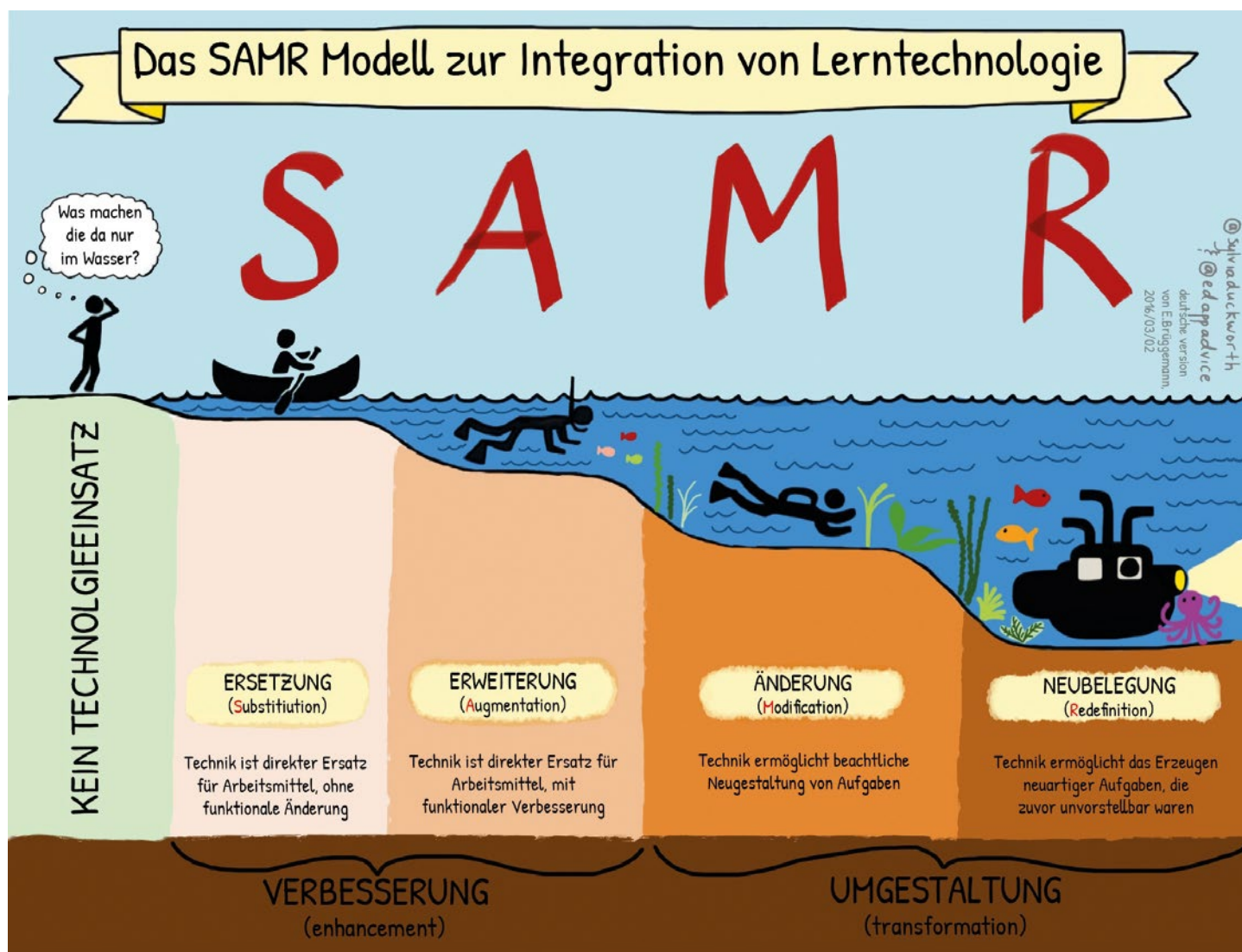


Abbildung 1: SAMR-Modell, deutsche Übersetzung von E. Brüggemann

zugewiesen werden oder ist hier eine konfessionelle Orientierung nicht mehr erkennbar?

- Welche religiösen Praktiken, auch im näheren Blick auf evangelische Traditionen, lassen sich in digital-vernetzten Medien identifizieren, und welche Kriterien zu ihrer ethischen Beurteilung lassen sich für diese festlegen?
- Sind religiöse bzw. im engeren Sinne evangelische Beiträge zu Themen von Medienkritik oder Medienbildung generell auffindbar?
- Welche Impulse gehen von Religionen aus, wenn es um die Diskussion der Digitalisierung der Weltgesellschaft geht?
- Welche Impulse wären wünschenswert, sind bislang aber nicht auffindbar?

Diese Fragehorizonte sind bewusst offengestaltet, nur marginal exploriert und laden daher zum Ausprobieren ein.

Religiöse Bildungsarbeit zu leisten, bedeutet in diesem Zusammenhang

- a) mehr *über* digitale Medien und ihr Verhältnis zu Religion(en) zu lernen und
- b) sich mit den Auswirkungen der Digitalisierung in Bezug auf religiöse Themen und Kommunikationen auseinanderzusetzen, um
- c) Vorschläge zu entwickeln, welche Bedeutung Religion(en) in spezifischen digitalisierten Kommunikationen zukommen sollte(n).

Digitale Kommunikationen verändern die Formate religiösen Lernens und damit unweigerlich auch ihren Inhalt

Religiöse Bildungsarbeit bedient sich bereits vielerorts digitaler Medien. Sie generiert demnach Lernumgebungen *mit* digitalen Medien. Eine wesentliche Frage, die damit einhergeht ist, ob und inwiefern sich Religion bzw. religiöse Themenstellungen in Zusammenhang mit digitalen Kommunikationsformaten verändern. Dies ist eine Frage, die uns bei der Entwicklung des Unterrichtsmaterials zentral bewegt hat. An vielen Stellen haben wir Verschiebungen von Akzentsetzungen sehen können. Medien und Methoden haben immer schon Einfluss auf Inhalte genommen. Nun erhält diese Fragestellung eine zugespitzte Bedeutung. Konkret ist für jede Unterrichtssequenz zu überprüfen, auf welche Weise ein Technikeinsatz religiöse Lernprozesse befördert oder hemmt?

Digitale Medien können ferner als Chance gesehen werden: Sie ermöglichen vielfältige Materialien („Internet als Religionsbuch“) zu nutzen, multimediale Zugänge zu schaffen (Visualisierungen, Animationen, Videos und Musik), Zusammenarbeit zu fördern (kollaborative Anwendungen, Onlinespeicher und Wikis), Lernen interaktiv (Instant Feedback/Response) sowie flexibel (zeitlich, örtlich) zu gestalten, neue Lernräume zu eröffnen (virtuelle Expeditionen) und Lernprozesse sichtbar zu machen (ePortfolios).

© Foto: Peter Kristen



Beim Einsatz all dieser Formate werden auch die jeweiligen religiösen Inhalte auf spezifische Weise kommuniziert. Wir können kaum die Effekte imaginieren, die diese auf die Wahrnehmung von Religion(en) und Religiosität für die Schülerinnen und Schüler haben. Es ist unbedingt nötig, diese genauer in den Blick zu nehmen. Im ersten Schritt kann aber nur die Wahrnehmung der Effekte des Einsatzes digitalisierter Lernprozesse für die Lehrkräfte evaluiert werden. Doch bereits hier erwarten wir Ergebnisse bezüglich einer veränderten Wahrnehmung religiöser Themen.

Es ist realistischer Weise nicht zu erwarten, dass Digitalisierungsprozesse im Bildungsbereich zukünftig begrenzt oder gar auf ein Minimum reduziert würden. Vielmehr wird die Passgenauigkeit religionspädagogischer Unterrichtsformen gerade auch davon abhängen, ob und wie sie der Herausforderung, Digitalisierung zu begegnen, vermögen. Ein Aspekt hierbei ist es dann auch, dass Digitalisierungsprozesse tatsächlich neue Fragestellungen zu curricularen Themen hervorbringen. Die Unterrichtsentwürfe in diesem Heft veranschaulichen dies. Ferner besteht die Hoffnung, dass die Qualität der inhaltlichen Auseinandersetzung mit diesen Themen nicht abfällt, sondern sich sogar intensivieren und in diesem Sinne steigern lässt.

Als Religionspädagoginnen und -pädagogen bestehen wir auf der Einsicht, dass die Ausstattung mit Technik und die Förderung mit Informatikkompetenzen noch kein Ausweis dafür sind, dass Schüler/-innen de facto besser lernen können. Ferner ist auch nicht garantiert, dass sie im engeren Sinne ihre Medienkompetenzen erweitern können. Wer dies wirklich ermöglichen möchte, muss eine kritische Medienbildung fördern.

Wie soll nun aber unter diesen Prämissen eine religionspädagogische Initiative gesehen werden, die Digitalisierungsprozesse auch im Religionsunterricht implementieren will? Interessant ist, dass es nicht allein unser

Institut an der Universität Würzburg war, dass diesen Weg sozusagen zuerst beschritten hat. Es waren vielmehr Lehrkräfte und religionspädagogische Institute, die zeitgleich ebenfalls gesehen haben, dass es riskant sein könnte, sich den neuen Möglichkeiten, die didaktisch und auch fachwissenschaftlich hiermit verbunden sind, zu verschließen. Doch um diesen Prozess verantwortungsvoll gestalten zu können, muss er sowohl in fachwissenschaftlicher als auch in fachdidaktischer und nicht zuletzt auch in medienpädagogischer Perspektive systematisch reflektiert werden. Es ist wie so oft völlig klar, dass nur ein Theorie-Praxis-Zirkel eine solche Aufgabe leisten kann. So zeigt es sich als ein Glücksfall historischer Entwicklung, dass im Falle der Religionspädagogik eine institutionelle Zusammenarbeit mit den Landeskirchen und ihren Bildungsabteilungen, mit der Universitätstheologie (und ihren interdisziplinären Kooperationsmöglichkeiten), mit der Pädagogik, mit den weiteren Fachdidaktiken, mit den Lehrkräften für Religionsunterricht und nicht zuletzt auch mit *den Religionspädagogischen Instituten* besteht.

Die vorliegenden Unterrichtseinheiten sind in multireligiösen Teams erstellt und nach den Grundsätzen einer inklusiven, medienweltorientierten und interreligiösen Religionsdidaktik konzipiert. Die Themenbereiche decken dabei Bildungsinhalte v.a. für die Sekundarstufe I ab, welche existentielle Fragen des Lebens aufwerfen. Wir laden Sie recht herzlich ein komplette Einheiten oder einzelne Ideen daraus auszuprobieren und sind an konstruktiv-kritische Rückmeldung sehr interessiert.

Literaturhinweise:

- Nord, Ilona & Zepernovszky, Hanna (Hg.) *Religionspädagogik in einer mediatisierten Welt*. Stuttgart, 2017.
- Pirner, Manfred, Wolfgang Pfeiffer & Rainer Uphues (Hg.) *Medienbildung in schulischen Kontexten. Erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Perspektiven*. München, 2013.

Bilder machen Schule. Bilder öffnen Welten. In ein Bild passen tausend Gedanken.

In jeder Ausgabe der „RPI Impulse“ veröffentlichen wir zum jeweiligen Heft-Thema einige Fotos unseres Studienleiters Dr. Peter Kristen aus Darmstadt. Es sind Fotos, die unabhängig von der Zeitschrift als Unterrichts-Impulse eingesetzt werden können. Auf unserer Webseite (<https://rpi-ekkw-ekhn.de>) finden Sie diese Fotos (und weitere Fotos zum Thema) gesondert zum Download mit einem kurzen Hinweis, wie mithilfe der Fotos Unterrichtsprozesse initiiert werden können.



Fotogen

GLAUBE WIRD SICHTBAR

Wahrnehmung und Kommunikation von Glauben in unterschiedlichen mediatisierten Räumen des Lebens der Schüler/-innen

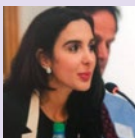
Jens Palkowitsch-Kühl, Esma Öger-Tunc & Eva-Maria Leven

Worum geht es:

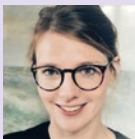
Glaube in einer mediatisierten Welt lässt sich an unterschiedlichen Orten wahrnehmen. Schüler/-innen begegnen diesen Orten des Glaubens im Alltag, etwa wenn sie auf YouTube ein Video schauen, oder im Urlaub religiöse Bauwerke betreten, aber auch im Familien- und Bekanntenkreis miteinander ins Gespräch kommen. Dabei kommunizieren sie auch selbst, was ihnen wichtig im Leben ist, beim Kommentieren von Videos, Gestalten von eigenen Glaubensbekenntnissen und Deuten des Kirchenraums.

Autorinnen und Autor:

Esma Öger-Tunc, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Gießen
Esma.Oeger@islamtheologie.uni-giessen.de



Eva-Maria Leven, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Siegen
eva.leven@uni-siegen.de



Jens Palkowitsch-Kühl, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Würzburg
jens.palkowitsch-kuehl@uni-wuerzburg.de



Klassenstufen:

Sekundarstufe I – Jahrgangsstufen 5-6
(einsetzbar ist dieser Unterrichtsvorschlag auch in der Grundschule)

Stundenumfang:

9-11 Stunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen religiöse Symbole des Islams und Christentums und erläutern deren Bedeutung;
- nehmen Glauben bei anderen wahr, indem sie Familie und Bekannte interviewen, deren Perspektiven medial präsentieren und reflektieren;
- skizzieren, woran sie selbst glauben durch die Gestaltung eines eigenen Bekenntnisses;
- nehmen unterschiedliche Räume religiöser Glaubensäußerungen wahr und reflektieren deren Bedeutungen.

Thematische Einführung:

Wenn Menschen sich einer Religion zugehörig fühlen, dann verleihen sie dieser Verbundenheit auf verschiedenste Weise Ausdruck. Sie sprechen unter anderem im Stillen, alleine oder gemeinsam mit anderen, traditionelle Bekenntnisse und treffen sich in der Regel in ihren Begegnungs- und Gemeinschaftsorten, um die Riten ihrer Religion zu vollziehen. Auch die digital-vernetzten Medien bieten solche Räume, um den eigenen Glauben sichtbar zu machen. Dabei spielen insbesondere Worte, Zeichen, Symbole und Gegenstände eine wesentliche Rolle für die Raumgestaltung.

Die Praxis von Religionen ist in vielen verschiedenen Lebenswelten sichtbar. Daher begegnen die Schüler/-innen, wenn auch nicht mehr so häufig und selbstverständlich, regelmäßig Formen öffentlicher Glaubensbekenntnisse. Räume des Glaubens in ihrem Lebensumfeld wie Kirchen, Moscheen oder Synagogen, Gespräche in der Familie, im Freundeskreis oder in der Schule, aber auch in digitalen Medien können diese Bekenntnisse bergen. Letztere ermöglichen es, zum einen traditionelle Räume miteinander zu verbinden, und bringen zudem auch eine eigene Dimension der Glaubensüberlieferung mit sich.

Wer solche Räume aufsucht, kommt eigenen und fremden Erfahrungen mit Glauben näher. Sie bieten vielfältige Gelegenheiten den Glauben zu thematisieren, wie in dieser Unterrichtseinheit exemplarisch gezeigt wird.

Methodisch/didaktische Umsetzung:

Sequenz 1 (2 Stunden): Spurensuche.

Glaube bei Familie, Freunden und Bekannten wahrnehmen

Am interaktiven Whiteboard werden unterschiedliche Symbole des Christentums und des Islams unsortiert präsentiert. Ein erster Schritt ist, dass die Schüler/-innen sie den jeweiligen Religionen zuordnen (**M1**). Die Schüler/-innen bringen ihre Erfahrungen zu diesen religiösen Symbolen im Klassengespräch zum Ausdruck. Sie fügen den vorgeschlagenen Symbolen eigene hinzu, kommunizieren Erfahrungen mit dem Glauben mithilfe der Symbole und deren Auftreten in ihrem persönlichen Lebensumfeld (**M2**). Sollen die Symbole nicht digitalisiert präsentiert werden, dann können sie auch in Printform, z.B. in einem Stuhlkreis, betrachtet werden.

Im zweiten Teil der Doppelstunde geht es um die Symbole im Alltag der Schüler/-innen bzw. deren näherem Umfeld. Dafür erstellen sie einen Interviewleitfaden (**M3**), mit dessen Hilfe sie Personen in ihrem persönlichen Umfeld befragen. Es geht darum zu recherchieren, was diesen Personen im Leben bedeutsam / wichtig ist, und welche Einstellung sie zu Religionen haben. Hierfür führen die Schüler/-innen als Hausaufgabe ein Kurzinterview (max. 4 Minuten) durch, welches sie als Ton- oder Videoaufzeichnung, wahlweise auch schriftlich, festhalten.

Material:

- M1** Symbole/Zeichen für Interaktives Whiteboard
- M2** Symbole/Zeichen im Christentum und Islam
- M3** Interviewhilfe und Interviewmemo
- M4** Kurzreflexion und Fragen
- M5** Wissenslotto bzw. Kahoot
- M6** Anwendungen für Präsentationen
- M7** Mediale Glaubensbekenntnisse: Kommentierte Playlist auf YouTube
- M8** Etherpad
- M9** Leitfragen zur Medienanalyse (Powerpoint)
- M10** al-Fātiha und Vaterunser
- M11** Virtuelle Expeditionen (Powerpoint)
- M12** Kirchenräume und Gebetsräume erschließen
- M13** Typische Elemente von Kirchen und Moscheen
- M14** Reflexionsbogen der Unterrichtseinheit
- M15** Wie erstelle ich ein begehbare ePortfolio

Die Materialien sind auf unserer Website verfügbar (www.rpi-impulse.de).

Nach jeder Stunde halten die Schüler/-innen auf Karteikarten oder in einem digitalen Notizbuch Fragen und Antworten zu für sie wichtigen Inhalte der Stunde fest (**M4**). Diese werden am Ende der Einheit in einem Quiz bzw. Wissenslotto (**M5**) abgefragt.

Sequenz 2 (2 Stunden): Spurensuche. Glaube bei Familie, Freunden und Bekannten kommunizieren

Zunächst werden die einzelnen interviewten Personen kurz benannt und sortiert, damit etwa 4-5 Gruppen gebildet werden können. Es besteht die Möglichkeit, entweder nach unterschiedlichen Gruppen (z. B. Familie, Freunde und Bekannte) oder nach inhaltlichen Nennungen (Symbole) zu ordnen.

Die Schüler/-innen gestalten arbeitsteilig eine medial-kreative Darstellung der Interviews in Form von Präsentation und/oder Video (max. 5 Minuten). Eine Auswahl von Anwendungen für das Smartphone bzw. Tablet (**M6**) steht hierfür zur Verfügung, kann jedoch nach Belieben ergänzt werden.

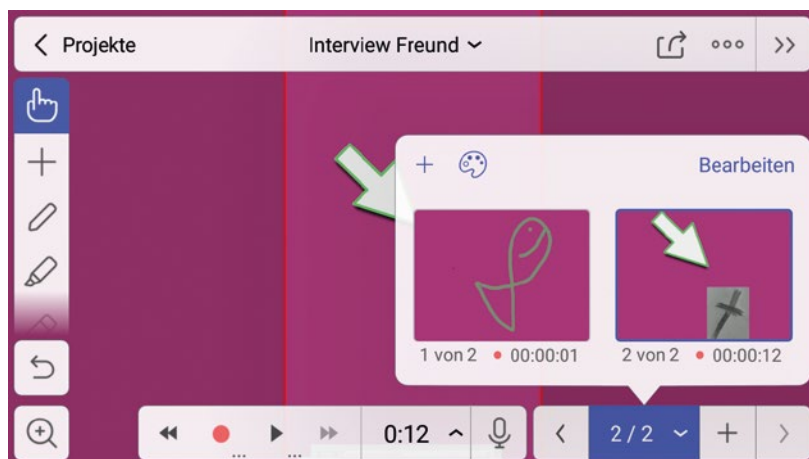


Abbildung 1: Beispiel erstellt in Explain Everything

Eine Möglichkeit besteht darin, dass die Schüler/-innen mit Hilfe der Anwendung **Explain Everything**, einer interaktiven Whiteboard App für das Smartphone/Tablet, eine Präsentation ihrer Ergebnisse erstellen. Alternativ dazu können sie auch eine Vorstellungssseite in **Book Creator** entwerfen. Mit einer **Videobearbeitungs-App** können die einzelnen Clips, Audioausschnitte, Bilder und Texte ebenfalls zusammengefasst und als Videodatei präsentiert werden.

Es kann darüber hinaus ebenso auf Software wie **Präsentationsprogramme** einer Office-Suite (z.B. **PowerPoint, Keynote** oder **Sway**) zurückgegriffen werden.

In der anschließenden Plenumsphase werden die Interviewzusammenfassungen präsentiert, wobei die interviewten Personen kurz von den Schüler/-innen vorgestellt werden sollten. Im Anschluss an die Präsentation kann anhand von Impulsfragen weiter reflektiert werden. Zentral sind dabei die Fragen nach dem individuellen Glaubensausdruck der einzelnen Personen:

1. Was ist den Personen im Blick auf ihr Leben und ihren Glauben wichtig?
2. Wie drückt sich dies in ihren Handlungen aus?
3. Wie stehen die Schüler/-innen zu den Äußerungen der interviewten Personen?

Sequenz 3 (2 Stunden): Glaubensbekenntnisse im Internet identifizieren

Die Schüler/-innen erhalten eine Auswahl an verschiedenen Videos über eine Playlist auf YouTube (**M7**). Diese Videos beinhalten verschiedenste Formen religiöser Glaubensbekenntnisse. Die Schüler/-innen dürfen drei Videos auswählen und sollen diese mit den folgenden Beobachtungsaufträgen betrachten:

- 1) Wie gefällt dir die Art und Weise, wie in den Videos über Glaube gesprochen wird? Begründe deinen Eindruck nach jedem Video.
- 2) Woran glauben die Macher der einzelnen Videos? Notiere für jedes Video mindestens fünf Stichpunkte.
- 3) Könntest du dir auch vorstellen, ein solches Video zu produzieren? Wie müsste dieses aussehen? Die Antworten können in kollaborativen Notizbüchern (z.B. Etherpad) (**M8**) gesammelt werden.

Die Videos zeigen neue Formen des Glaubensausdrucks. Nun sollen sich die Schüler/-innen jeweils persönlich überlegen, ob und wie sie ihre eigenen Überzeugungen ausdrücken. Sie erhalten den Arbeitsauftrag (**M9**) entsprechend ihrer Vorstellungen, die Form eines Textes, eines Liedes oder eines Videos zu wählen. Die Lehrkraft sollte darauf hinweisen, dass hier von den Schüler/-innen persönliche Stellungnahmen zum Thema Religion und Glaube gefragt sind. Dies bedeutet nicht, dass in dieser kreativen Phase die Schüler/-innen zu einem persönlichen Bekenntnis gedrängt werden. Vielmehr wird ein Raum eröffnet, über eigene Vorstellungen von Religion nachzudenken. Dies kann auch so geschehen, dass die Schüler/-innen reli-

giöse Vorstellungen anderer, die sie selbst beeindruckt haben, thematisieren. Die Lehrkraft sollte daher über verschiedene Formate informieren. Ein Sprechen in die Kamera ist zum Beispiel bei Erklärvideos, Fotocollagen etc. nicht nötig. Das Ergebnis kann auch ein Text oder ein Lied sein. (Zu „Erklärvideos“ siehe gesonderten Artikel in diesem Heft).

Am Ende der Einzelarbeit steht ein „Museumsrundgang“. Hier werden die Ergebnisse der kreativen Auseinandersetzung präsentiert.

Sequenz 4: (1 Stunde): Glaube in religiösen Gemeinschaften entdecken

Das, was Menschen wichtig ist, formulieren sie nicht nur individuell (Familie, Freunde und medial), sondern auch kollektiv, z.B. in Form von Bekenntnissen oder in Gebeten.

Im Christentum ist ein Ausdruck der gemeinsamen Überzeugung das **Vaterunser**, welches Worte Jesu aus Matthäus (Mt. 6:9-13) bzw. Lukas (Lk.11:2-4) enthält.

Im Islam kommt für die Muslime in ihrer religiösen Lebensorientierung, der Sure **al-Fatiha** (etwa: die Eröffnende) besondere Stellung zu, denn sie ist die erste Sure im Koran. Die SuS nehmen zunächst die beiden Gebete in ihrer Praxis in Form von Videos und Audios wahr (M9) und beschreiben ihre Beobachtungen.

Anschließend setzen sie sich mit den Inhalten der gesprochenen Texte auseinander und finden Gemeinsamkeiten und Unterschiede (M10).

Sequenz 5: (2 Stunden): Glaube in Moschee und Kirchenraum wahrnehmen

Dass mit dem Glauben auch eine räumliche Manifestation einhergeht, erfahren die Schüler/-innen in diesen beiden Unterrichtsstunden.

Glaubenspraktiken, die sie in den Stunden zuvor wahrgenommen und reflektiert haben, finden einen besonderen Ort in Kirchenräumen und Moscheen und den darin stattfindenden religiösen Ritualen und Praktiken (arab: *ʿibāda* (gottesdienstliche Verrichtung); altgr. *leiturgia* (öffentlicher Dienst). Im Plenum wird zunächst die Methode der virtuellen Raumerkundung vorgestellt und eine kurze technische Einführung gegeben (M11).

Anschließend erkunden die Schüler/-innen in drei Phasen (jeweils max. 10 Minuten) eine katholische Kirche, eine evangelische Kirche und eine Moschee bzw. einen Gebetsraum (M12). Dabei sollen sie aus den drei Orten eine für sie interessante Stelle aussuchen und folgende Fragen schriftlich beantworten:

1. Was macht den Ort oder Gegenstand für mich so besonders?
2. Welche Erfahrungen habe ich mit diesem Ort / Gegenstand bereits gemacht?
3. Inwiefern wird an diesem Ort Glaube sichtbar?

Daraufhin tauschen sich die Schüler/-innen über ihre „Lieblingsorte“ kurz aus.

Im weiteren Verlauf der Doppelstunde werden die Schüler/-innen in 3er-Gruppen einzelnen Räumen zugewiesen. Sie erhalten den Auftrag, typische Elemente der jeweiligen Religion bzw. christlichen Konfession und des jeweiligen Gebäudetyps herauszuarbeiten (M13).

Im Anschluss stellen die Gruppen am Beamer/der IWT die Elemente in der Klasse vor und weisen auf die Besonderheiten hin.

Sequenz 6 (1-3 Stunden): Reflexion der begangenen Räume

In der letzten Sequenz reflektieren die Schüler/-innen die jeweils unterschiedlich wahrgenommenen Formen der Glaubensüberlieferungen und Glaubensinhalte.

Dabei sind drei Optionen gegeben. Entweder werden sozusagen reproduktiv durch schriftliche Abfrage die Themen der Unterrichtseinheit rekapituliert, die SuS bilanzieren so ihr Wissen, z.B. indem a) sie ein Reflexionsbogen ausfüllen (M14) oder b) ein Wissenslotto bzw. Kahoot! „spielen“ (M5) oder sie erstellen c) in einer kreativ-produktiven Auseinandersetzung mit der Unterrichtsreihe eine eigene „Museumstour“, m.a.W. ein virtuelles ePortfolio (M15), das die verschiedenen Erfahrungen mit dem Glauben in der Einheit zum Ausdruck bringt. Die beiden ersten Optionen nehmen eine Unterrichtsstunde in Anspruch, die zuletzt genannte wird ein Zeitkontingent bis zu drei Unterrichtsstunden benötigen.

Der Reflexionsbogen zeigt individuell gemachte Fortschritte mit der Thematik auf und ähnelt der Methode des Lerntagebuchs.

Das **ePortfolio** kann in Gruppen- aber auch in Einzelarbeit erstellt werden. Hier kommt es auf die Zeit und die zur Verfügung stehenden Ressourcen an. Es wird in folgenden drei Schritten erstellt:

1. Auswahl des Raumes. Das kann ein Klassenzimmer sein, ein Funktionsraum, aber auch ein religiöser

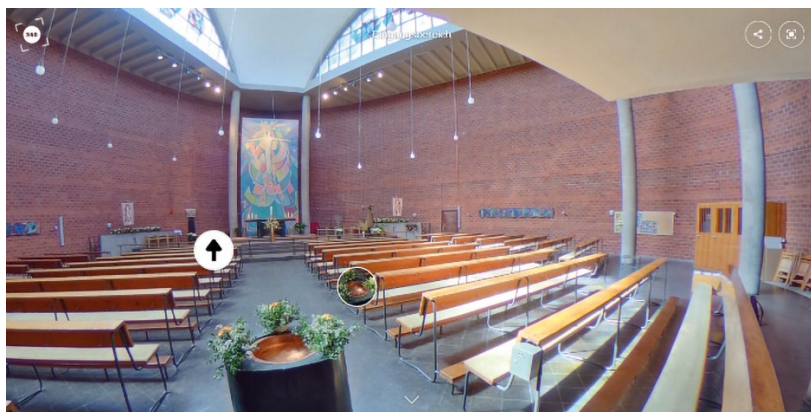


Abbildung 2: 360° Kirchenraumbegehung der Heilig Geist Kirche in Würzburg mit ThingLink erstellt

- Ort. Dieser wird mit einer 360°-Kamera aufgezeichnet und stellt die Grundlage des virtuellen Raums dar. Hier werden später die einzelnen Stationen der Unterrichtseinheit eingefügt.
- Erstellen einer Bilanz inklusive Reflexion der einzelnen Unterrichtssequenzen: Was habe ich aus den einzelnen Stunden mitgenommen? Hier sind Bilder, Videos und Audiokommentare möglich.
 - Zusammenfügen der unterschiedlichen medialen Formate zu einem begehbaren Raum.

Zusammenfassung

Diese Einheit ermöglicht es, unterschiedliche soziale Räume des Glaubens selbst zu begehen und die in der Unterrichtseinheit erworbenen Kompetenzen in Form der Gestaltung eines individuellen Klassen-Raums zu bilanzieren und zu reflektieren. Dieser Raum kann losgelöst von schulischen Orten oder Zeitvorgaben begangen werden, womit das Lernen darin und damit zeit- und ortsunabhängig ist.

Viele der hier vorgestellten digitalen Methoden bieten ein großes Potential an Binnendifferenzierung, z.B. wenn die SuS sich in individuell-kreativen Formen zu einem frei gewählten Aspekt des Themas ausdrücken können. Die Möglichkeit, vorhandene private Geräte in den Unterricht einzubinden (BYOD), kann den Schüler/-innen die Bildungspotenziale ihrer eigenen „Unterhaltungsgeräte“ aufzeigen.

Eine Einbindung der Arbeitsergebnisse in ein Lernmanagementsystem (LMS) eröffnet den Schüler/-innen die Chance, Kompetenzerweiterungen in Bezug auf Entdeckungen von Glaubensäußerungen sichtbar zu machen.

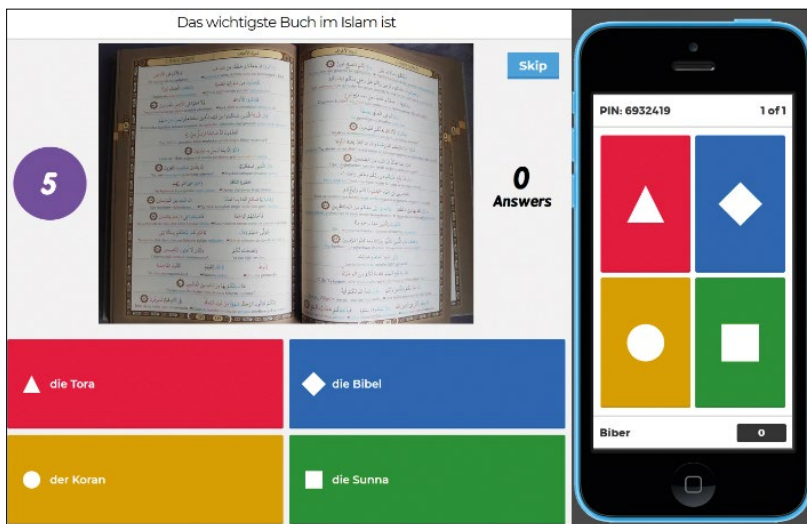


Abbildung 3: Quiz zur Bilanzierung der Einheit mit kahoot erstellt.

RELIGIOUS EDUCATION LABORATORY DIGITAL (RELAB DIGITAL)



© Foto: iStock funstock

Das Projekt ist verortet am Institut für Ev. Theologie und Religionspädagogik an der Universität Würzburg und wird geleitet von Prof. Dr. Ilona Nord und Jens Palkowitsch-Kühl. Das RPI der EKKW und der EKHN ist ein offizieller Kooperationspartner des Projektes. In diesem Projekt werden auf empirischer Basis einer medienweltorientierten Religionsdidaktik interaktive und multimodale Lernprozesse entwickelt, erprobt und evaluiert. Zentral steht dabei die Frage danach, wie Akteure der religiösen Bildungsarbeit hybrid-digitale Lehr- und Lernszenarien in Bildungskontexten bewerten. Welche medien- und religionspädagogischen Kompetenzen benötigen die durchführenden Personen, um ein Lernen über religiöse Kommunikationen und Praktiken in digital-vernetzten Medien als auch ein Lernen mit digital-interaktiven Medien zu ermöglichen? Das Vorgehen erfolgt insgesamt in fünf Schritten: Von der (1) Entwicklung der Testeinheiten über das

(2) Pre-Coaching der Lehrkräfte, der (3) iterativen Anwendung in schulischen (und ggf. außerschulischen) Kontexten bis hin zur (4) Evaluation und Theoriebildung und der (6) Integration in Aus-, Fort- und Weiterbildung.

<http://www.ev-theologie.uni-wuerzburg.de/forschung/relab-digital/>

Interviews zu dem Projekt: RELab – digital:

<https://propstei-oberhessen.ekhn.de/startseite/news-detail/news/religionsunterricht-der-zukunft-2.html>

<https://www.evangelisch.de/inhalte/148470/30-01-2018/smartphone-apps-statt-stuhlkreis>

<https://www.sonntagsblatt.de/artikel/medien/wie-forscher-den-religionsunterricht-digitalisieren-wollen>

<https://idw-online.de/de/news700113>

PLURALITÄT

Wahrnehmung von und Auseinandersetzung mit Pluralität in unterschiedlichen mediatisierten Bereichen des Lebens der Schüler/-innen

Johanna Büchler-Fuchs, Florian Fuchs, Susanne Füner & Jacqueline Sawicki

Worum geht es:

In einer pluralen Lebenswelt und in Zeiten von Migration leben Menschen face-to-face und in digitalen Gemeinschaften in Individualität und Verschiedenheit zusammen. Wirklichkeit wird unter digitalen und analogen Bedingungen in dieser Pluralität je individuell konstruiert. Medien initiieren in diesem pluralen Raum demokratische Gestaltungsprozesse. Mitglieder einer Gesellschaft handeln unter dem Einfluss dessen, was sie selbst medial mitgestalten können.

Autorinnen und Autoren:

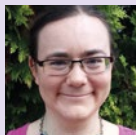
Johanna Büchler-Fuchs, wissenschaftliche Hilfskraft an der Universität Würzburg, Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur
johanna@buechler-fuchs.de



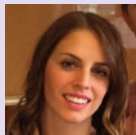
Florian Fuchs, Realschullehrer an der Comenius Realschule Wertheim
florian.fuchs@uni-wuerzburg.de



Susanne Füner, Studentin an der Universität Würzburg
susanne.fuener@stud-mail.uni-wuerzburg.de



Jacqueline Sawicki, Realschullehrerin an der Comenius Realschule Wertheim
sawicki-Schule@gmx.de



Klassenstufen:

Sekundarstufe I – Jahrgangsstufe 7

Stundenumfang:

8 Stunden (4 Doppelstunden)

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler können

- Heterogenität in ihren eigenen Lebenswelten anhand exemplarischer Beispiele herausarbeiten und vergleichen;
- Gründe für ein gelingendes Miteinander in Deutschland anhand ausgewählter Texte der Bundeszentrale für politische Bildung, der Kirchen, der Bibel sowie von Persönlichkeiten analysieren;
- in Kleingruppen einen iMovie-Tracker auf Basis eines gewählten Fachtextes zum Thema „Pluralität“ gestalten;
- anhand selbst erstellter Werbetrailer und einem Imagefilm der „Identitären Bewegung“ sowie seiner Kommentare auf YouTube den Umgang mit Pluralität medienkritisch beurteilen.

Thematische Einführung:

Pluralität und ihr Umgang damit ist für viele Schüler/-innen ein natürlicher und – bewusst oder unbewusst – essentieller Teil ihres Lebens: „analog“ in Schulen, Vereinen, Freundschaften, Konfirmationsgruppen, aber auch „digital“ in sozialen Netzwerken und Spieleplattformen wie Steam oder in Messengern.

Pluralität und somit Heterogenität fordern sie tagtäglich neu heraus: Traditionelle wie digitale Medien sind nicht nur von Verschiedenheit geprägt, sie bieten auch Möglichkeiten an, mit dieser umzugehen. Die Spanne reicht von Akzeptanz bis hin zu völliger Ablehnung – je nachdem, welche Medien rezipiert werden.

Der Religionsunterricht steht im Zeichen der Förderung des sozialen Zusammenhalts und ist Teil des öffentlichen Bildungsauftrags¹ in einer sich ständig verändernden kulturellen Vielfalt in der heutigen Gesellschaft.² Das Christentum ist selbst von Wanderungsströmen in andere Länder geprägt³, weshalb die christliche Ethik aus sich heraus schon immer in der Migrationsbewegung begründet ist. Die Erfahrung der Befreiung des Volkes aus dem Exodus durch Gott wird mit dem Gebot zum Schutz des Fremdlings verbunden. So wird im Vorbild des liebenden Gottes das Liebesgebot als Einfühlungsgebot und Empathie mit der Leiderfahrung des Nächsten erfahrbar gemacht.⁴ Diese Empathie zeigt sich als Motivation und Herausforderung in der Entwicklung eines Pluralitätsverständnisses des Einzelnen. Das Internet ermöglicht Menschen in neuer Form die eigene Partizipation an der Demokratie durch mediale Mitgestaltung.⁵ Mit dieser Vielfalt der religiösen Erfahrungen stellen sich interessante Herausforderungen an eine pluralitätsfähige Religionspädagogik.⁶ Der Umgang untereinander und das Miteinander in einer von Migration und Verschiedenheit geprägten, multikulturellen und multimedialen Gesellschaft ist somit zentrales Thema für die Gestaltung von Religionsunterricht in einer demokratischen Kultur der Beteiligung: Die individuelle, eigene Lebensführungspraxis als Mitwirkung an einem überindividuellen Kulturzusammenhang zu gestalten.⁷

¹ Vgl. Bedford-Strohm, Heinrich, Vorwort, in: Volf, Miroslav, *Öffentlich glauben in einer pluralistischen Gesellschaft*, Marburg, 2015, S. 9.

² Vgl. Volf, Miroslav, *Öffentlich glauben in einer pluralistischen Gesellschaft*, Marburg, 2015, S. 134.

³ Vgl. Ludwig, Frieder, III. Migrationsbewegung und Christianisierung, in: RGG, Bd. 5, 2002, Sp. 1218-1219, Sp. 1218.

⁴ Vgl. ebd., S. 342/343.

⁵ Vgl. Gellner, Winand / Von Korff, Fritz (Hg.), *Vorwort Demokratie und Internet*, in: Gellner, Winand / Von Korff, Fritz (Hg.): *Demokratie und Internet*, Baden-Baden, 1998, S. 8.

⁶ Vgl. Käbisch, David, *Die Vielfalt religiöser Erfahrung und die Grundlegung einer pluralitätsfähigen Religionspädagogik*, in: *Religionsunterricht unter den Bedingungen der Pluralität – Dokumentation der AfR-Jahrestagung 2008*, 7. Jg., Heft 2, 2008, online unter: <http://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2008-02a/7.pdf>, S. 1-7, S. 1 (Abruf, 17.06.2018).

⁷ Vgl. Wunderlich, Reinhard, *Pluralität als religionspädagogische Herausforderung*, Göttingen, 1997, S. 170.

Material:

- M1** Impulse Pluralität
- M2** Erhebungsbogen
- M3** Tortendiagramme und Analyse einer digitalen Gemeinschaft
- M4** Gelungenes und misslungenes Miteinander
- M5** ZUMPad Kurzbeschreibung
- M6** Ausführung zu den Grundrechten
- M7** Positionen der beiden Kirchen
- M8** „Die Bibel ist ein Migrationsbuch“
- M9** Die Menschen können in Frieden zusammenleben
- M10** Ich habe einen Traum
- M11** Niemals Gewalt
- M12** Arbeitsaufträge Textanalyse
- M13** iMovie Kurzbeschreibung
- M14** Edkimo Kurzbeschreibung
- M15** Feed2Go Kurzbeschreibung
- M16** Arbeitsblatt „Identitäre Bewegung“
- M17** Leitfragen und Verhaltensregeln Chat

Die Materialien sind auf unserer Website verfügbar (www.rpi-impulse.de).

Methodisch/didaktische Umsetzung:

**Sequenz 1 (2 Stunden):
Verschiedenheit untereinander –
Lernen vorbereiten und initiieren**

Die Schüler/-innen werden zu Beginn der Stunde durch einen visuellen Impuls (**M1**) zu gedanklicher Diversität angeregt. Diese Gedankengänge werden beschrieben und bewertet. Daran anschließend nennen die Schüler/-innen das Stundenthema und fixieren dieses an der Tafel als Überschrift.

Im Sinne der Transparenz erklärt die Lehrkraft das Vorgehen und die Ziele der gesamten Unterrichtssequenz.

Die Schüler/-innen füllen in einer ersten Erarbeitungs- und Sicherungsphase einen anonymen Erhebungsbogen (**M2**) zu ihrem Alter, Geschlecht, dem Herkunftsland, der eigenen Religion sowie zum familiären Hintergrund aus. Anschließend unterteilen sie den Bogen in die eben genannten fünf Abschnitte.

In fünf Gruppen werden jeweils ein Tortendiagramm zur Auswertung von Alter, Geschlecht usw. mit Hilfe einer geeigneten App wie Numbers oder Microsoft Excel erstellt. Bereits hierbei wird eine Heterogenität in der Klasse festgestellt. Währenddessen teilt die Lehrkraft ein Arbeitsblatt (**M3**) für die nächste Phase aus.

Jeweils eine Schülerin / ein Schüler der fünf Gruppen stellt die Ergebnisse mit Hilfe eines Beamers vor. Die Tortendiagramme und auch die in der Hinführung formulierte Überschrift werden von allen auf das Arbeitsblatt übertragen. Abschließend formulieren die Schüler/-innen an der Tafel ein Fazit in Bezug auf die Verschiedenheit innerhalb der Klasse und übernehmen dieses ebenfalls in ihr Arbeitsblatt.

Nun wird nachfolgend der Blick auf das digitale Umfeld der Schülerinnen und Schüler gelenkt. Sie sollen eine digitale Gemeinschaft auf ihrem Smartphone auswählen (z.B. Instagram, WhatsApp, Steam) und sie – sofern möglich – hinsichtlich der bereits oben genannten fünf Kriterien bei ihren Freunden bzw. Followern kursorisch analysieren. Auf dem Arbeitsblatt **M3** (Rückseite) findet sich hierzu eine Bearbeitungsvorlage.

Die Ergebnisse werden vorgestellt und wiederum mit einem Fazit an der Tafel fixiert. Nachdem das zweite Fazit anschließend ebenfalls auf die Rückseite des Arbeitsblattes übertragen wird, werden nun beide (Fazit) ergebnisoffen kontrastiert: Sind Unterschiede hinsichtlich der Verschiedenheit in der Klasse und in den digitalen Gemeinschaften feststellbar? Wie bewerten die Schüler/-innen diese Verschiedenheit?

Als nächstes schreibt die Lehrkraft den Begriff „Pluralität“ an die Tafel. Die Schüler/-innen sollen mit Hilfe ihres Smartphones dazu recherchieren und ihre Ergebnisse auf die bisherigen Erkenntnisse beziehen. Auch hier findet eine Ergebnissicherung an der Tafel und auf der Rückseite des Arbeitsblattes (**M3**) statt. Arbeitsblatt **M4**, zwei Darstellungen geglückten und gescheiterten Miteinanders, stellt den Abschluss und somit die Überleitung zur nächsten Stunde dar. Jede/r erhält die Aufgabe, auf ein leeres DIN A4-Blatt die Aussage „Er fühlt sich...“ für beide Darstellungen zu ergänzen und dieses zur nächsten Stunde mitzubringen.

**Sequenz 2 (2 Stunden):
Gründe für ein gelingendes Miteinander –
Lernwege eröffnen und gestalten**

Die Darstellungen der letzten Stunde (**M4**) werden an der Tafel befestigt. Die Schüler/-innen Schüler gruppieren ihre Aussagen (Hausaufgabe) nacheinander herum und begründen ihre Entscheidung. Nun werden im Plenum Vermutungen angestellt, warum das Miteinander gelbzw. misslungen sein könnte. Die Schüler/-innen formulieren und fixieren das Stundenthema (Tendenz: „Gründe für ein gelingendes Miteinander“) an der Tafel.

Nach einer Überleitung der Lehrkraft, die die weitere Pluralisierung der deutschen Gesellschaft seit der sogenannten „Flüchtlingskrise“ 2015 hervorhebt, betrachten die Schüler/-innen in arbeitsteiliger Gruppenarbeit auf ihren iPads entweder ein Video, das die Probleme von Migranten in Deutschland aufzeigt (abzurufen unter <https://www.youtube.com/watch?v=f5DAPmR1GY>) oder eines, das die positiven Aspekte hervorhebt (abzurufen unter <https://www.youtube.com/watch?v=nQuxxcDmUcg>). Die Lerngruppe hält beide Aspekte sowie die dabei in den Videos wahrgenommenen Emotionen auf einem Extrablatt fest. Die Ergebnisse werden anschließend unter dem Stundenthema in einer zweiseitigen Tabelle gesammelt und in das Religionsheft in Querformatanordnung übernommen.

Die Schüler/-innen finden sich nun in ca. vier Gruppen mit je einem iPad zusammen und öffnen das kollabora-

tive Online-Tool ZUMPad (M5), um für die an der Tafel fixierten negativen Aspekte und Probleme Lösungsansätze zu finden. Diese Lösungsansätze werden zunächst in vier Farben für die vier Gruppen geschrieben. Die Lehrkraft öffnet ZUMPad ebenfalls und überträgt die App auf eine Leinwand, sodass die Arbeitsphase für alle sichtbar wird.

Nach Beendigung der Arbeitszeit ergänzt die Lehrkraft die zu sehenden Ideen um vier Überschriften: realisierbar/sinnvoll, realisierbar/nicht sinnvoll, unrealisierbar/sinnvoll, unrealisierbar/nicht sinnvoll. Im Unterrichtsgespräch werden die Lösungsansätze der Klasse zu den vier Oberbegriffen kopiert, so dass sich eine vierteilige Liste ergibt. Lediglich die Spalte realisierbar/ sinnvoll wird im Querformat unter den vorherigen Hefteintrag geschrieben. Durch die Klassifizierung der Antworten soll ein Problembewusstsein für die verschiedenen Lösungsansätze geschaffen werden.

Die Schüler/-innen werden nun in sechs neue Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält mehrere Texte: einen Auszug der „Bundeszentrale für politische Bildung“ (bpb) zum Grundgesetz (M6), eine Zusammenfassung der „Leitsätze des kirchlichen Engagements für Flüchtlinge“ und „Auch für sie tragen wir Verantwortung“ ein Positionspapier der EKD zu Pluralität (M7), das Interview „Die Bibel ist ein Migrationsbuch“ (M8), die Reden „Die Menschen können in Frieden zusammenleben“ (M9), „Ich habe einen Traum“ (M10) und „Niemals Gewalt“ (M11) sowie die zugehörigen Arbeitsaufträge auf einem Arbeitsblatt (M12).

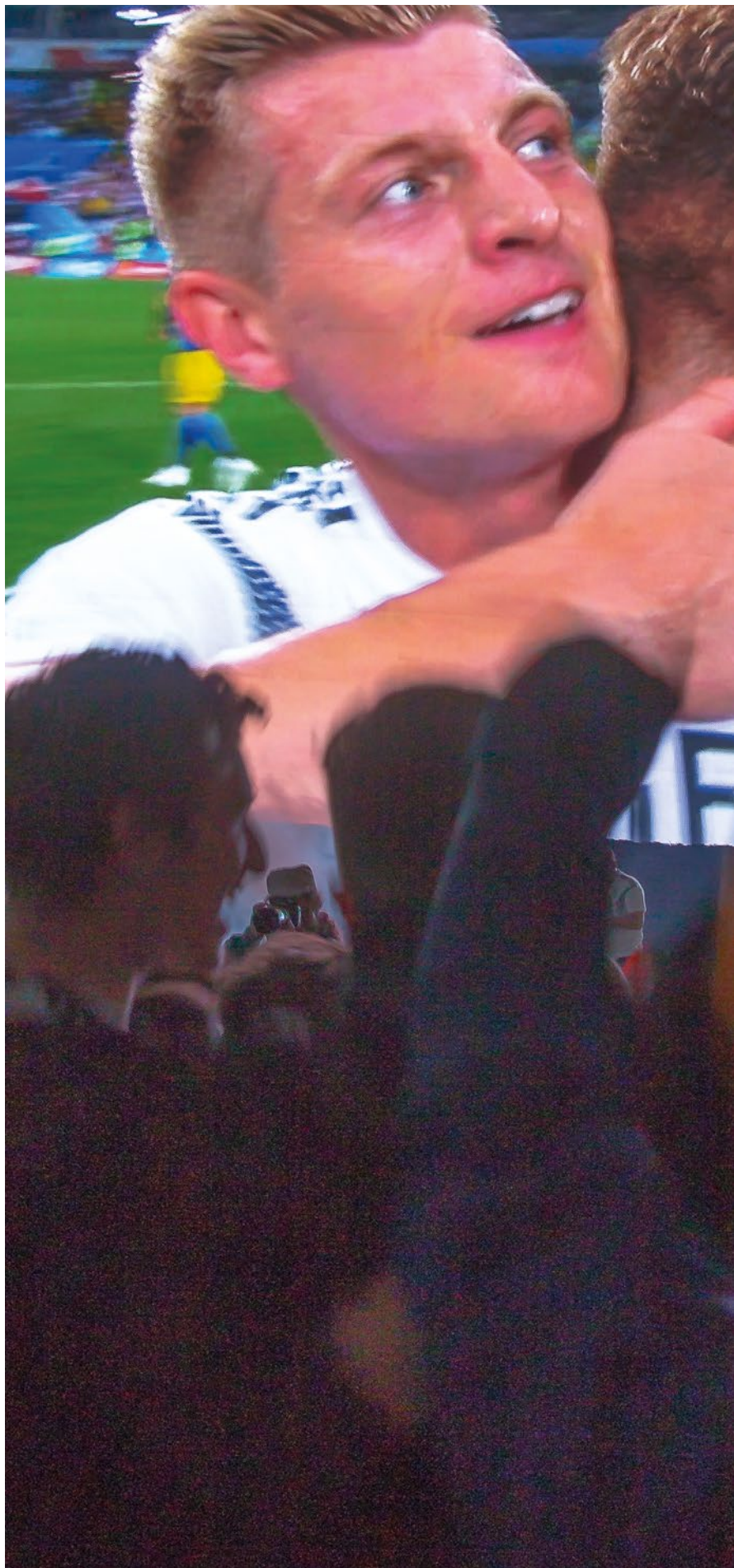
Als Vorbereitung für die nächste Stunde bekommen die Schüler/-innen einen QR-Code bzw. einen Kurzlink zu einem Tutorial von iMovie mit dem Auftrag, sich dieses anzuschauen und bis zur nächsten Stunde Material für den Trailer zu sammeln. Die genaue Aufgabenbeschreibung findet sich unter dem QR-Code (auf M12). Das Material wird an die Lehrkraft geschickt, die es in der nächsten Stunde auf die iPads via AirDrop verteilt. Alternativ kann Moodle zum Verwalten der Dateien verwendet werden.

Sequenz 3 (2 Stunden): Produktion eines iMovie-Trailers – Lernwege eröffnen und gestalten

Ergänzend zum Video-Tutorial (M12) erklärt die Lehrkraft den Aufbau sowie die Funktionsweise der App iMovie (M13). Die Schüler/-innen erstellen in den festgelegten Gruppen einen iMovie-Trailer, dessen Ziel es ist, die anderen vom Inhalt des eigenen Textes zu überzeugen.

Sequenz 4: Faktoren für ein gelingendes Miteinander und mögliche Probleme – Orientierung geben und erhalten & Lernen bilanzieren und reflektieren

Die sechs Gruppen stellen nacheinander ihre produzierten Trailer vor. Dabei gehen die Gruppen auch auf die aus dem Arbeitsblatt bekannten Fragen „Welche Haltungen vertreten die Texte?“, „Wie stellt der Text Pluralität dar?“ und „Wie bewertet die Gruppe diese Haltungen?“ ein.





© Foto: Peter Kristen – siehe auch „fotogen“ auf www.rpi-impulse.de

In insgesamt drei Spalten (Grundgesetz, Texte der beiden Kirchen, Bibel) fixiert die Gruppe auf Zuruf an der Tafel das Wichtigste ihrer Trailer unter der Fragestellung, welche Überzeugungen in diesen deutlich geworden sind. Nach jedem Trailer wird ein digitales Feedback, bspw. durch die kostenpflichtige App Edkimo (**M14**) oder die kostenlose Alternative Feed2Go (**M15**), gegeben.

Nach Übernahme des Tafelbildes in das Heft leitet die Lehrkraft zur nächsten Phase über (bspw.: „In euren Texten ging es eher darum, Menschen und vor allem Menschen aus der Fremde positiv gegenüberzutreten. Das sehen aber nicht alle so.“). Anschließend wird ein Video der „Identitären Bewegung“ gezeigt. (Abzurufen unter <https://www.youtube.com/watch?v=Xcrr3PawJY0>). Im Sinne einer kritischen Medienreflexion sollen sich die Schüler/-innen auf einem Extrablatt den Standpunkt der „Identitären Bewegung“ zu Pluralität notieren. Somit wird eine Brücke zu Sequenz 2 geschlagen, in der bereits Migration und Pluralität thematisiert wurden. Sofern das Video nicht als Provokation wahrgenommen wird, kann die Lehrkraft nun weitere entsprechende Impulse in Form von Fotos der „Identitären Bewegung“, die sich über die gängigen Suchmaschinen finden lassen (wie Nazi-Hippster in Lederhosen, Stoppt den großen Austausch oder Europa verteidigen), setzen.

Die Schüler/-innen erhalten daraufhin ein Arbeitsblatt (M16) mit einem Steckbrief der Gruppierung. Mit diesem Hintergrundwissen zur „Identitären Bewegung“ wird der Klasse das Video nun noch einmal mit dem Auftrag, die Absichten und Ziele sowie die Darstellung von Pluralität herauszuarbeiten, gezeigt. Die Ergebnisse werden an der Tafel unter der Überschrift „Identitäre Bewegung“ gesammelt und abschließend auf das Arbeitsblatt (**M16**) übertragen.

Nachfolgend analysieren die Schüler/-innen die Kommentare zu einem weiteren Video der „Identitären Bewegung“ auf YouTube, z.B. „Identitäre Bewegung – Wann bist du dabei?“ oder „Identitäre Bewegung: Eine Botschaft an die Frauen“. Über

ihre eigenen spontanen Kommentare kommen sie miteinander ins Gespräch darüber, wie Nutzer/-innen auf die „Identitäre Bewegung“ reagieren, und wie sie diese Bewegung selbst sehen. (Als mögliche Anknüpfungspunkte für die weitere Diskussion bieten sich an: das Verhältnis von Likes/Dislikes, das Vorhandensein von überwiegend zustimmenden Kommentaren, das Abtriften einiger Kommentare vom Thema, oder die Frage, warum bei dem Video „Identitäre Bewegung Bayern stellt sich vor“ die Kommentarfunktion gesperrt ist?). Abschließend können die Schüler/-innen sich überlegen, ob die anfangs vermuteten Ziele und Absichten erreicht wurden, und ihre Kommentare zum Video auf ihrem Arbeitsblatt (**M16**) festhalten.

Die Lehrkraft teilt Leitfragen und Verhaltensregeln für den nachfolgenden Chat (**M17**) aus, in den sich die Schüler/-innen mit den iPads mit demselben Namen in ZUMPad einloggen und anonym die Leitfragen diskutieren. Unterstützend kann die Lehrkraft in den Chatverlauf (anonym) eingreifen, z.B. Fragen stellen, provozieren oder die Inhalte der vergangenen Stunden einbringen, die von selbst nicht eingebracht wurden.

Die Unterrichtssequenz schließt mit einer Evaluierungs- und Bilanzierungsphase in ZUMPad ab. Je nachdem, welche Aspekte der letzten Stunden für die Lehrkraft wichtig sind, können Fragen in ZUMPad, z.B. nach Bedeutung für das eigene Leben oder die Einbindung digitaler Medien gestellt werden. Durch die Anonymität in ZUMPad kommt es vermutlich zu einer höheren Rückmeldequote als über ein persönliches Feedback.

SEXUALITÄT UND INTIMITÄT

Eine Unterrichtsreihe über Sexualität und Intimität für Schüler/-innen der achten und neunten Jahrgangsstufen von Real- und Mittelschulen

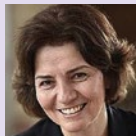
Ilona Nord, Tim Heller, Linda Mahler

Worum geht es:

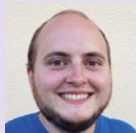
Viele Jugendliche sehnen sich nach Intimität und Freundschaft. Sie suchen diese auf unterschiedlichsten Wegen. Medien spielen dabei eine große Rolle. Diese Einheit soll Schüler/-innen dazu befähigen, ihren Standpunkt in Sachen Freundschaft, Intimität und Sexualität weiter zu entwickeln und selbstbewusst zu vertreten. Dazu gehört sowohl eine kritische Medienkompetenz in Bezug auf Sexualität in den Medien als auch eine kritische Selbstreflexion auf mögliche eigene medienproduktive Tätigkeiten. Darüber hinaus geht es darum, dass die Schüler/-innen biblische Positionen zu den Themen Alleinsein, sexualisierte Gewalt sowie kirchliche Positionen zu sexueller Orientierung kennenlernen und kommentieren.

Autorinnen und Autor:

Prof.in Dr. Ilona Nord, Ev. Religionspädagogik an der Universität Würzburg
ilona.nord@uni-wuerzburg.de



Tim Heller, Wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Universität Würzburg
tim.heller@stud-mail.uni-wuerzburg.de



Linda Mahler, Wissenschaftliche Hilfskraft am Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Universität Würzburg
lindamahler@me.com



Klassenstufen:

Sekundarstufe I – Jahrgangsstufen 8-9

Stundenumfang:

8 Stunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen eigene Vorstellungen vom Alleinsein und Zusammensein wahr und gestalten eine eigene konkrete Position, die sie weiteren SuS präsentieren;
- beschreiben und reflektieren aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen im Blick auf die Vielfalt von partnerschaftlichen Beziehungen sowie Lebensweisen;
- wissen, was die Rede von einvernehmlichem Sex bedeutet und wo sie im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt Hilfe bekommen oder wie sie anderen helfen können;
- geben kritisch reflektiert Auskunft zum Thema Sexting.

Thematische Einführung:

Nicht immer sagen Jugendliche es offen, aber die allermeisten denken es: Kirche, christliche Religion und Sexualität, das ist so eine Sache... Zum einen wirken einige Kirchen und Religionsgemeinschaften auf die gesellschaftliche Diskussion über moralische Vorstellungen von Sexualität, Liebe, Partnerschaft und Ehe immer noch wirkungsvoll im Sinne von heterosexuellen Normierungen und Treuevorstellungen ein. Zum anderen wissen alle, dass es gerade in religiösen, auch in christlichen Zusammenhängen Probleme mit sexueller Gewalt und Missbrauch gibt und letztlich auch, dass eine christliche Eheschließung nicht vor Scheidung schützt. Dieses gesellschaftlich verbreitete Vorwissen sollte in schulischen Lernprozessen religiöser Bildung nicht unterschlagen werden, denn es spricht sozusagen in der Unterrichtssituation – auch wenn nicht immer explizit – mit.

Es existiert viel Unterrichtsmaterial zu den Themenfeldern Liebe, Familie, Ehe, die zunehmend auch auf Homosexualität eingehen. Das Thema „Sexualität“ ist ein Klassiker des Religionsunterrichts. Allerdings wurde und wird die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität im Unterricht nur sehr wenig geführt, das Thema höchstens gestreift. Doch die eigene Sexualität und das Bedürfnis nach Nähe sind gerade die Felder, die Jugendliche in der achten und neunten Klasse besonders interessieren. Sie erleben, wie ihre Sexualität erwacht und sammeln ihre ersten Erfahrungen. Auffällig ist jedoch, dass die beiden Themen sexualisierte Gewalt und Sexting kaum Einzug in den Religionsunterricht finden. Diese Themen sind nicht nur aus medienpädagogischer Perspektive von größter Bedeutung, sondern sie ermöglichen es, die Subjektorientierung zentral im Unterricht zu verankern. Im Unterricht kann auf diese Art und Weise eine Gelegenheit für Jugendliche geschaffen werden, in der sie mit Lehrpersonen, also Erwachsenen, sowie untereinander ein brisantes Thema bearbeiten können. Der evangelische Religionsunterricht wird zu einem Ort, an dem präventiv zum Schutz und zum Wohl der Intimität von Jugendlichen beigetragen werden kann. Dies geschieht, indem Positionen und Probleme einer Religion und Institution, wie der Kirche bspw. zum Thema Liebe, Intimität/Sexualität und Freundschaft reflektiert werden.

Jugendliche konsumieren jedoch längst nicht mehr nur professionell produzierte Fotos und Filme, sondern stellen selbst (erotisches) Bildmaterial her. Dieser Entwicklung ist mit einer reflexiven und kritischen Medienbildung zu begegnen.

Methodisch/didaktische Umsetzung:

Transparenz der Unterrichtseinheit: Die Schüler/-innen können sich zu jedem Zeitpunkt einen Überblick über den Verlauf der Unterrichtseinheit verschaffen und auf bereits verwendete oder später eingesetzte Materialien zugreifen. So können sie sich einstimmen auf das, was auf sie zukommt. Je nach Lehrkonzeption können sie auch einbezogen werden, wenn es um Ergänzung oder Variation der nächsten Unterrichtsschritte geht.

Material:

- M1** Einstieg
- M2** Paradieserzählung
- M3** Sammeln der Bilder
- M4** Quiz Sexuelle Orientierungen
- M5** Positionen aus Grundlagentexten verschiedener Religionen zum Thema Homosexualität
- M6** Hilfestellung
- M7** Videoproduktion
- M8** Okay to touch
- M9** Schulfrage Materialpool
- M10** Video Portfolio

Die Materialien sind auf unserer Website verfügbar (www.rpi-impulse.de).

**Sequenz 1 (2 Stunden):
Sehnsucht nach Erfahrungen
mit intimer Freundschaft und Nähe**

Unsere Reihe beginnt mit einer vorbereitenden und initiierenden ersten Unterrichtseinheit zum Thema „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei?!“ (Gen 1,18).

Zum Einstieg wird ein visueller Impuls gesetzt, der genderspezifische Dimensionen hat (2 Fotos von jeweils einem Menschen in einer Landschaft mit dem Text Gen. 2, 18) (**M1**). In Tablet-Klassen können diese Bilder zum personalisierten Lernen aufgerufen werden. Aber es ist ebenso möglich, sie per Beamer zu projizieren oder als

ausgedrucktes Papierbild im Sinne eines Bodenbildes einzusetzen. Der visuelle Impuls wird von einem kurzen Storytelling der Lehrkraft begleitet. Sie präsentiert die Paradieserzählung (**M2**), so dass die Schüler/-innen diese kennenlernen (oder sich wieder an sie erinnern), und vor allem die Herkunft und den Kontext der Textzeile im Bild verifizieren können.

Bild und Text stehen miteinander in Spannung, so dass die Schüler/-innen herausgefordert werden, die Aussage des Textes zu hinterfragen. Sie wählen sich ein Foto aus und kommunizieren in der Form eines Blitzlichts ihren Eindruck zu diesem.

Die Schüler/-innen werden nun selbst medienproduktiv, indem sie eigene Text/Foto-Collagen herstellen, und sie auf einem für die Klasse erstellten Blog hochladen bzw. in Form einer Präsentation vorstellen (**Möglichkeiten siehe M3**). Dabei können sie den Text erweitern und kommentieren (bestätigen oder kritisieren). Hierzu steht ihnen ein Kontingent von max. 40 Wörtern zur Verfügung (inklusive Bibelwort). Die Schüler/-innen sollen sich selbst zur Frage positionieren, ob sie dem Bibelwort zustimmen, es ablehnen, oder ob sie in dieser Frage mehrere Antworten geben können. Die Sprache des Bibelwortes und seiner Fortsetzung kann selbst gewählt werden, sei dies in der Muttersprache oder auch einer erlernten Sprache, z.B. Englisch.

Sequenz 2 (2 Stunden): Sexuelle Diversität

Zum Einstieg in die Stunde wird gemeinsam ein meditatives Video angesehen. Abzurufen unter <https://youtu.be/hllsBuCDzIQ>. Visuelle und akustische Reize vermitteln

Bild siehe Materialseite M1



eine ruhige und klare Atmosphäre und geben Raum für die Gefühle, die durch die Fragen im Video möglicherweise aufgewirbelt werden. Die Fragen sind zunächst weitgefasst („Was bedeutet es für dich, Mensch zu sein?“), werden dann aber fortlaufend konkreter („Ist es dir wichtig, wer wen liebt?“).

Anschließend beantworten die Schüler/-innen ein Quiz, in dem sie verschiedene sexuelle Orientierungen den entsprechenden Definitionen zuordnen müssen **(M4)**. Da das Quiz in Einzelarbeit bearbeitet wird, müssen sich die Jugendlichen nicht outen, falls sie etwas nicht wissen. So können sie ohne Druck ihr Wissen überprüfen. Danach wird gemeinsam das YouTube-Video von Alinas Outing angesehen. Abzurufen unter <https://www.youtube.com/watch?v=gwoUF2LU8IM&feature=youtu.be>. Es stellt einen inneren Konflikt zwischen christlicher Religiosität und sexueller Orientierung dar. Die im Video aufgebrachten Fragen können in Partnerarbeit oder im Plenum diskutiert werden.

Um den Blick etwas zu weiten, werden in einer Gruppenphase Positionen aus Grundagentexten verschiedener Religionen zum Thema Homosexualität **(M5)** analysiert und diskutiert. Im Fokus steht unter anderem Lev 8,22, eine Bibelstelle, die den Umgang mit Homosexualität im Christentum stark negativ geprägt hat. Ferner lernen die Schüler/-innen eine weitere Bibelstelle (Hld 8,7), einen Textauszug aus dem Koran und eine buddhistische Aussage kennen. Die Schüler/-innen bewerten diese Texte und äußern eigene Gedanken dazu. Sie notieren ihre Anfragen und lernen, dass Worte aus heiligen Texten von ihnen selbst hinterfragt werden können bzw. dass andere sie hinterfragen. Verschiedene Positionen hierzu werden über ein Arbeitsblatt eingeführt **(M6)**.

Im Anschluss wird ein Video-Clip erstellt, in dem sich die Schüler/-innen mit einer hypothetischen Situation **(M7)** auseinandersetzen und imaginieren, wie sie reagieren würden. Die Aufgabe besteht darin, sich vorzustellen, eine Schwester oder ein Bruder würden sich als homosexuell outen. Die Schüler/-innen sollen sowohl ihre Gedanken dazu wahrnehmen und kommunizieren, als auch einen Ratschlag erteilen. Diese Übung dient dazu, eine Perspektivübernahme zu führen. Sie leitet die Schüler/-innen dazu an, Handlungsstrategien für Situationen zu entwickeln, in denen sexuelle Diversität öffentlich wird.

Abschließend wird erneut das Video aus dem Einstieg gezeigt. Die Schüler/-innen können die Fragen nun durch ihr neu erworbenes Wissen umfangreicher beantworten, und ihre vorherigen Antworten kritisch reflektieren.

Sequenz 3 (2 Stunden): Sexualisierte Gewalt

Die Schüler/-innen begeben sich auf eine digitale Spurensuche zum Hashtag #metoo und teilen ihre Beobachtungen im Plenum mit.

Im nächsten Schritt „Where is it ok to touch?“ **(M8)** machen sich die Schüler/-innen über eigene Grenzen Gedanken und stellen dabei fest, dass diese Grenzen für

jeden anders aussehen. Dazu erhalten sie Silhouetten, deren Körperteile sie rot, grün oder gelb markieren. Die Markierungen sollen dort vorgenommen werden, „wo es für mich ok ist, wenn mich Fremde, meine Freunde und mein Partner oder meine Partnerin berühren“.

Eine ausführliche Gruppenarbeit gibt den Schüler/-innen die Möglichkeit, je nach Neigung unter drei Themenstellungen zu wählen. Sie sammeln nicht nur Informationen zu einem der drei Teilbereiche „Was ist consent“, „Opferrolle“, oder „Wie kann ich helfen/wo finde ich Hilfe?“, sondern werden auch gestalterisch aktiv.

Die erste Gruppe beschäftigt sich mit dem Thema „consent“ und schaut sich dazu zunächst ein erklärendes Video an. In dem YouTube Video „Beidseitiges Einverständnis – so einfach wie Tee“ wird anschaulich erläutert, was der Begriff Einverständnis im Kontext Sex bedeutet. Die Zeichnungen des im comicstil gehaltenen Videos, sind für jede Altersklasse geeignet und nicht traumatisierend, da die Thematik am Beispiel einer Tasse Tee illustriert wird. Abzurufen unter <https://www.youtube.com/watch?v=2ovcQgIN5G4>

Anschließend entwickelt die Gruppe entweder eigenständig Situationen, anhand derer die Mitschüler/-innen im Anschluss erraten müssen, ob hier ein „consent“ gegeben wurde oder nicht. Alternativ kann die Gruppe auch ein kurzes Video drehen, welches eine ähnliche Metapher wie das zuvor gesehene Video verwendet, um so den Mitschülern das Konzept von „consent“ zu veranschaulichen.

In der zweiten Gruppe liegt der Fokus auf der Opferrolle. Hierbei geht es darum, falsche Schuldzuweisungen aufzulösen, sich mit Schuld, Scham und Angst, den drei häufigsten Emotionen im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt, zu beschäftigen. Ziel ist die Wahrnehmungskompetenz zu stärken, dass Opfern von sexualisierter Gewalt keine Schuld zuzusprechen ist. So sollen Vorurteile abgebaut und verhindert werden, dass Betroffene nicht aus Scham ihre Situation verschweigen. **(M9)**

Wo finde ich lokal, telefonisch oder online Hilfe? Was kann ich tun, wenn ich bemerke, dass ein Freund/eine Freundin von sexualisierter Gewalt betroffen ist? Wie ist die rechtliche Lage? Mit diesen Fragen nähert sich die dritte Gruppe dem Thema und stellt die Ergebnisse in Form eines Videos oder Portfolios den Mitschüler/-innen dar. Falls Unterstützung bei der Recherche benötigt wird, dann eignen sich die Links aus M9 und die von der Lehrkraft ergänzten Informationen zu lokalen Hilfestellen. Es bietet sich an, einen Clip mithilfe von Snapchat zu drehen, eine Powerpoint- oder Prezi-Präsentation zu erarbeiten, oder auch einfach mit dem Handy ein Erklär-Video zu drehen und der Klasse zur Verfügung zu stellen.

Nachdem die Ergebnisse der Gruppenarbeit präsentiert worden sind, wird abschließend gemeinsam das Kunstprojekt „It happens“ von Yana Mazurkevich kennengelernt. Die Schüler/-innen sollen die Aussagen reflektieren, die durch das Kunstobjekt kommuniziert werden.

Auf diesem Wege werden die Ergebnisse der Gruppenarbeiten nochmals aufgegriffen und vertieft. Yana Mazurkevichs Kunstprojekt „It happens“ greift alle zentralen Aspekte der Unterrichtseinheit auf, denn es zeigt, dass sexuelle Gewalt in den unterschiedlichsten Formen auftreten kann und die Opfer keine Schuld trifft. Die Bilder sind nicht anstößig, zeigen keine brutale Gewalt, könnten aber dennoch wegen ihrer Bildgewalt für bestimmte Schüler/-innen ungeeignet sein. Abzurufen unter <http://www.yanamazurkevich.com/ithappens/>

**Sequenz 4 (2 Stunden):
Sexting – Bilanzierung und Botschafterprojekt**

Die Schüler/-innen reflektieren die Bedeutung von Sexting im Hinblick auf ihre eigene Position. Sie überlegen angemessene (mediale) Ausdrucksformen für ihre Bedürfnisse nach Intimität, Sexualität und Freundschaft. Apps wie Tinder, Snapchat und Squawk bieten Gelegenheiten, erotische Fotos zu versenden. Laut US-amerikanischen Studien versenden mehr als 50% der Jugendlichen solche Botschaften. Offen ist, welche Bedeutung diesen Nachrichten zukommt: Möchten Jugendliche mit ihnen tatsächlich ihre Neu- oder Begierde kommunizieren, sich selbst erotisch zeigen oder erotisierend wirken? Oder sind andere Beweggründe für Sexting in diesem Alter vielleicht weitaus wichtiger: Ist sexualisierte Kommunikation nicht vielmehr ein Medium, um das Bedürfnis nach Anerkennung, Bestätigung und Zuneigung zum Ausdruck zu bringen? Insbesondere für weibliche Jugendliche kann dies vermutet werden. (Auch Mutproben und Gruppenzwang sind als antriebsstarke Motive für die Nutzung dieser Apps nicht zu unterschätzen).

Da dieses sensible Thema leicht sehr persönlich werden und so im Unterricht auch zu Abwehr und Verslossenheit führen kann, wird ein Perspektivwechsel gleich zu Beginn der Einheit empfohlen. Die Schüler/-innen sollen aus ihrer Rolle herausgeholt werden, und im Sinne eines Scoutings für andere, gleichaltrige Schüler/-innen agieren. Die Leitfrage dazu lautet: „Erstellt eine Mindmap mit Informationen über Chancen und Risiken zum Thema ‚Sexting‘ für eure Mitschüler/-innen, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen.“ Auf dieser Mindmap werden die wichtigsten Erträge aus der gesamten Einheit gesammelt und auf das Thema Sexting hin fokussiert. Die Mindmap wird entweder zunächst auf einem Plakat oder über ein digitales Mindmapping-Programm angefertigt. Das fertige Produkt sollte allen Schüler/-innen zugänglich sein bzw. untereinander geteilt werden.

Die Ertragssicherung ist entweder im Plenum oder in Kleingruppen möglich, je nach Gruppenstärke. Es können genderspezifische Gruppen und auch Neigungsgruppen gebildet werden. Darüber hinaus wird angeregt, die Themen und Ergebnisse der Unterrichtseinheit im Rahmen einer interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Religionsunterricht und z.B. dem Unterricht in Politikwissenschaft oder Ethik zu präsentieren und zu diskutieren. Aus dieser Zusammenarbeit kann ein Dokument entstehen, das innerhalb der Schulgemeinde geteilt wird. Dies ist vorstellbar als Plakatwand im öffentlichen Flur, im Aulabereich der Schule, durch ein schulspezifisches Medium wie einer Schulzeitung oder als Projektbericht auf der Homepage der Schule.



Bild siehe Materialseite M2

LEBEN – ABSCHIED NEHMEN – TRAUERN

Gestaltung virtueller Welten anhand exemplarischer Aspekte zu Christentum, Judentum und Islam

Friederike Wenisch

Worum geht es:

Mithilfe einer sog. agilen Arbeitsmethode (Scrum) und einer neuen Präsentationstechnik setzen sich die Schüler/-innen mit dem Thema „Leben – Abschied nehmen – Trauern“ auseinander. Sie entwerfen virtuelle Räume (VR-Welt), mit denen sie die Betrachtenden zum Nachfragen und Nachforschen anregen. Die künstlerische Umsetzung der Welten bedient sich dabei religiöser Impulse aus Judentum, Christentum und Islam. Angestrebt wird die kreative und interreligiös vergleichende Aufarbeitung zu einem der drei Leitthemen „Leben – Abschied nehmen – Trauer“ durch jeden Schüler / jede Schülerin.

Autorin:

Friederike Wenisch,
Ev. Religionslehrerin im „RU für Alle“
am Gymnasium Altona, Hamburg
wenisch.friederike@gmail.com



Klassenstufe:

Sekundarstufe I – Jahrgangsstufen 9-10

Stundenumfang:

10 Stunden

Kompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen vielfältige religiöse Deutungen des Todes wahr und erkennen, wie sich die Sicht des Lebens im Horizont der christlichen Auferstehungshoffnung verändern und erweitern kann;
- beschreiben ihre eigenen (Nicht-)Erfahrungen mit dem Tod;
- verstehen Sterben und Trauern als prozesshaftes Geschehen (Hospizbewegung, Sterbe- und Trauerbegleitung, mediale Trauerkultur);
- reflektieren unterschiedliche religiöse Vorstellungen von Tod und Jenseits und positionieren sich persönlich dazu.

Thematische Einführung:

Der Tod und die Vergänglichkeit allen Lebens sind Ausgangspunkte für das Nachdenken über die Existenz und Lebensführung sowie über das unausweichliche Ende. Im Sprachgebrauch der Gesellschaft existieren viele ausweichende Formen, um das Wort „Sterben“ mit Euphemismen und Metaphern zu beschreiben. Der Umgang mit dem Thema „Sterben“ ist ambivalent, stellt sich doch diesbezüglich in der breiten Bevölkerung ein Unbehagen (aus Ungewissheit?) ein. Wohingegen die christliche Tradition tröstende Bilder und stützende Strukturen hinsichtlich eines Lebens bei Gott schafft, finden sich in säkularen Gruppen andere Bewältigungskonzepte für den Umgang mit der eigenen Endlichkeit. Eine in diesem Zusammenhang synkretistische Tendenz wächst mit der Vielfalt an medial vermittelten Bildern von Jenseitsvorstellungen, insbesondere verstärkt durch Soziale Netzwerke. Unter dem Stichwort der Ambiguitätstoleranz gilt es die unterschiedlichen religiösen Konzepte von Leben, Abschied nehmen und Trauern im Christentum, Islam und Judentum wahrzunehmen und als Deutungsformen zu akzeptieren.

Ogleich die neuzeitige Entwicklung diese Themen aus der Familie, etwa in Einrichtungen der Pflege oder Krankenhäuser vermeintlich ausgelagert, zeigt doch gerade die digitale Lebenswelt der Schüler/-innen, dass Tod und Sterben in ihrem Alltag eine (wichtige) Rolle spielen. In digitalen Spielen zum Beispiel wird der Tod zum Spielprinzip (Super Mario hat nur drei Leben), zum dramaturgisch hochemotionalen erfahrbaren Element. In mediatisierten Kommunikationsräumen finden Andenken (z.B. Facebook-Seite als Kondolenzbuch) und Trauer (z.B. in Internetforen, in YouTube-Videos) ihren Ort.

Neben diesen digital konstituierten Kommunikationsräumen gesellen sich altbekannte Verlustsituationen dazu: wie z.B. der Tod des ersten Haustiers und damit einhergehende Trauerrituale.

Methodisch/didaktische Umsetzung:

Die Arbeitsweise innerhalb dieser Unterrichtseinheit, die **Scrum-Methode**, bezieht sich auf ein Vorgehensmodell des Projekt- und Produktmanagements, insbesondere aus dem Bereich der Softwareentwicklung. In ihrer abgewandelten Form für den Unterricht an Schulen angepasst, werden nur zwei Rollen, nämlich „Entwicklerteam“ und „Scrum-Master“ vergeben. Die Rolle des in der Originalversion ebenfalls agierenden „Product-Owners“ obliegt der Lehrkraft, die das Ziel und die Kriterien der Gruppenarbeiten vorgibt. Der Scrum-Master (Gruppenleiter mehrerer verschiedener Arbeitsgruppen) organisiert, dokumentiert und reflektiert den Arbeitsprozess, den die Entwicklerteams (Arbeitsgruppen) durchführen. Die Methode vereint Gruppen- und Einzelarbeit. Genauere Erläuterungen zur Umsetzung finden sich in **M1 und M2**. Den Schüler/-innen, die als Scrum-Master fungieren, kommt eine besondere Rolle zu, da sie zwischen Lehrkraft und Entwicklern die Arbeitsprozesse moderieren und mitsteuern (Abb. 1).

Material:

- M1** Scrum-Methode kurz
- M2** Scrum-Methode konkret
- M3** Die VR-Welt
- M4** Scrum-Board (Powerpoint)
- M5** Einstiegswelt
- M6** Zusammenschau der Impulsbilder
- M7** Aspektpool und Impulse
- M8** Einführung in die Scrum-Methode (Powerpoint)
- M9** Beispielwelt Trauer
- M10** Abschlussreflexion
- M11** Reflexionsfragen für die Präsentationen

Die Materialien sind auf unserer Website verfügbar (www.rpi-impulse.de).

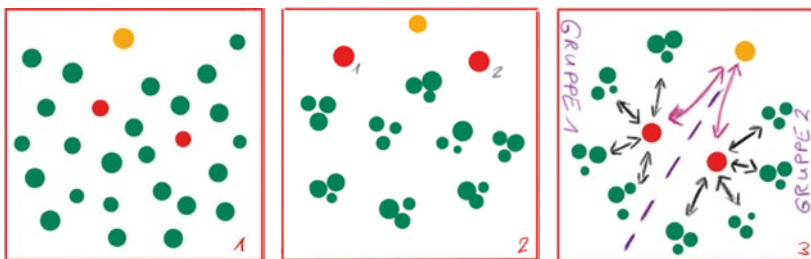


Abbildung 1: Darstellung des Gruppenbildungsprozesses. Die Lehrkraft (gelb), die Scrum-Master (rot) und die Schüler/-innen der Entwicklerteams (grün). Die Scrum-Master sind dabei für jeweils ihre Gruppe an Entwicklerteams zuständig.

Am Ende der Unterrichtseinheit sollte jede Entwicklergruppe eine eigene virtuelle Welt (Abb. 2), die sogenannte VR-Welt (**M3**), zur Abschlusspräsentation der Arbeitsergebnisse erstellt haben. Die Schüler/-innen gestalten hierfür jede/r ein Hintergrundbild und jeweils drei spezifische Bilder zu Christentum, Judentum und Islam. Eines der geschaffenen Hintergrundbilder wird von der Entwicklergruppe für die gemeinsame, zu erstellende, VR-Welt ausgewählt. Die spezifischen Bilder werden in Form von **Bild-Collagen** darin eingebunden. Jede Schülerin / jeder Schüler gibt drei eigene Bilder ab. In

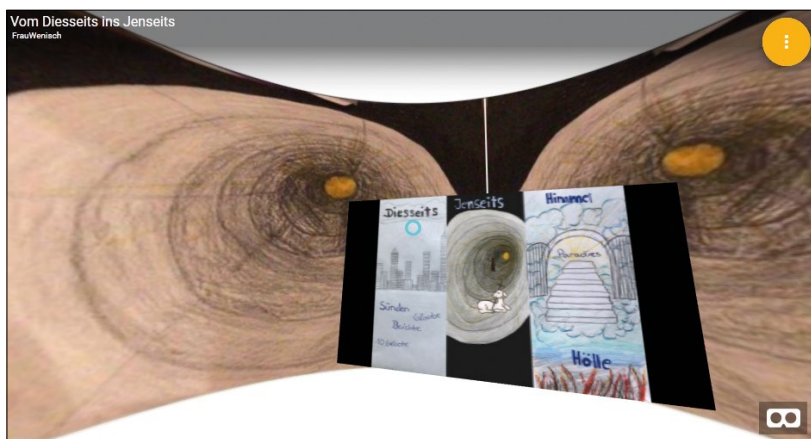


Abbildung 2: Ziel der Unterrichtseinheit ist die Erstellung einer VR-Welt (hier das Beispiel aus M5). Das Hintergrundbild bildet die Grundlage der VR-Welt. Die spezifischen Bild-Collagen werden darin wie in einem „Gallery-Walk“ ausgestellt.

den Entwicklerteams werden der Arbeitsprozess und die einzelnen Arbeitsschritte (auch die Ergebnisse) zwar gemeinsam besprochen und geplant, aber jede Schülerin / jeder Schüler führt seine eigene Recherche durch und erstellt seine eigenen Bilder. Das Team der Entwicklergruppe entscheidet später gemeinsam, welches „Endprodukt“ zur Weiterarbeit genutzt wird.

Eine Besonderheit dieser Methode ist das Scrum-Board (**M4**). Es wird für alle gut sichtbar an der Wand installiert oder an eine Wandfläche projiziert. Mit dem Scrum-Board (Abb. 3) lässt sich der Arbeitsprozess in vier Spalten visualisieren: 1. Aufgaben (TO-DO), 2. In Bearbeitung, 3. Dokumentation, 4. Fertig.

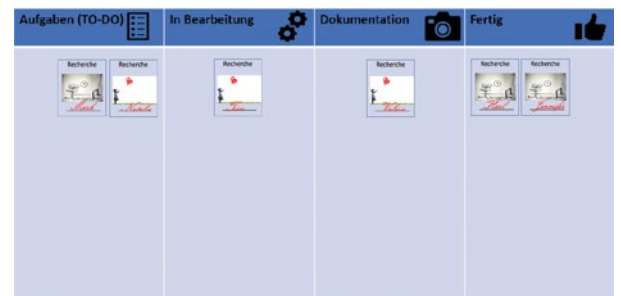


Abbildung 3: Scrum-Board (M2) zur Dokumentation des Arbeitsprozesses

Das Scrum-Board dient sowohl der Arbeitsübersicht als auch der individuellen Schülerleistung und kann somit eine Bewertungsgrundlage darstellen. Mit dem Scrum-Board erhalten der Scrum-Master und die Lehrkraft die Möglichkeit, die Produktionszeiten im Blick zu behalten und die Entwicklergruppen jederzeit weiter zu unterstützen.

Zur Unterstützung des Zeitmanagements kann bspw. mit einem Onlinetool (z.B. www.classroomscreen.com) für alle sichtbar ein Timer aufgestellt werden, der auf 15 Minuten vor Unterrichtsende eingestellt ist.

**Sequenz 1 (2 Stunden):
Diesseits und Jenseits – erste Erkundungen
in eine virtuelle Welt (VR-Welt)**

Sequenz 1 dient der Motivation sowie der Erarbeitung der Anforderungen an die Endpräsentation in Form von VR-Welt (Abb.2). Die Schüler/-innen steigen in das Beispiel einer solchen VR-Welt (**M5**) ein. An diesem vorgegebenen Beispiel werden die Perspektiven von Christentum, Judentum und Islam auf „Diesseits und Jenseits“ thematisiert. So oder ähnlich wie **M5** könnte das Endprodukt der Schüler/-innenarbeit am Ende der Einheit aussehen. Die Zusammenschau (**M6**) wird unter folgenden Fragestellungen analysiert:

1. „Benennt Gemeinsamkeiten der abrahamischen Religionen, die hier in Szene gesetzt werden.“ Erwartbar ist der Hinweis auf den auf ein dem Ziel hinführenden Tunnel. Dieser Tunnel könnte symbolisch stehen für den unbekanntem Weg ins Jenseits.

2. „Erläutert spezifische Merkmale der Religionen.“ Denkbar ist die die Inszenierung differierender Lehrmeinungen des Judentums. Die zweite Lehrmeinung des Judentums greift dabei die messianische Zeit und die Auferstehung auf, die in Bezug auf Jesus Christus im Christentum wiederzufinden ist, aber stärker ausdifferenziert wurde. Diesbezüglich ist in der Darstellung der Schüler das Lammsymbol zu deuten, welches Reinheit und Opfertod Jesu Christi aufgreift. In der Darstellung des Islam wurde die Glaubensauffassung des Barzach aufgegriffen, welche – ähnlich der katholischen Purgatorium-Vorstellung – eine reinigende und auch verzehrende Funktion vor dem Eintritt in das angestrebte Paradies oder Gottesreich zugesprochen wird.

3. Zielperspektive. Aus den vorangegangenen Betrachtungen wird die Aufgabe ersichtlich: Es gilt differierende sowie gemeinsame Inhalte in den abrahamischen Religionen herauszuarbeiten und zu inszenieren. Dies geschieht anhand von frei wählbaren Themenaspekten. Insgesamt stehen sechs Themenaspekte (**M7**) zur Auswahl:

1. Bewusstes Leben:
 - a) Wenn ich noch zwei Jahre zu leben hätte...;
 - b) Der selbstgewählte Abschied / Suizid.
2. Sterben:
 - a) Leben mit dem Tod im Alltag
 - b) Sterbekonzepte angesichts des Todes
3. Trauern:
 - a) Da kam der Tod – und dann?
 - b) Eine lebendige Erinnerungskultur

Die Regeln der Methode (**M8**) werden der Gruppe vorgestellt, zwei Scrum-Master gewählt, sowie die Entwicklerteams (am besten Teams mit je drei Teilnehmenden) gebildet. Jeweils eine Konstellation aus Scrum-Master und Entwicklergruppe sucht sich selbstständig einen der Themenaspekte aus, den sie bearbeiten möchte.

Sind die Gruppen kleiner als zwei Personen, so müssen zwei Arbeitsschritte von einer Person abgedeckt bzw. gemeinsam an einem Schritt zusätzlich gearbeitet werden. Die jeweiligen Arbeitsschritte werden durch den Scrum-Master in Absprache mit seiner Entwicklergruppe koordiniert. Die Zwischenergebnisse werden vom Scrum-Master für Dokumentationszwecke fotografiert bzw. digital gesichert.

Sequenz 2-4: Erarbeitung und Bewertung

Die Schüler/-innen erarbeiten den individuell gewählten Themenaspekt selbstgesteuert und kreativ. In den nächsten Unterrichtsstunden setzen sie sich mit folgenden Arbeitsschritten auseinander: **Recherchearbeit, Erstellung des Hintergrundbildes und Produktion der spezifischen (Bild-)Collage** zu Judentum, Christentum und Islam.

Jede Sitzung der Sequenzen 2-4 beginnt mit einem „Stand-Up“ durch den zugehörigen Scrum-Master. Dieser legt Arbeitsaufträge fest und überprüft, welche

Arbeitsschritte bereits erledigt sind. Der Scrum-Master unterstützt die Schüler/-innen bei ihren bestehenden Aufgaben, ist beratend tätig und schaut auf den Verlauf des weiteren Projektes.

Sequenz 2 (2 Stunden): Recherche

Beim „Stand Up“ in Sequenz 2 legt der Scrum-Master mit seinem Entwicklerteam die Recherche als Arbeitsauftrag fest. Anhand der Themenimpulse aus **M7** führen die Schüler/-innen der Entwicklergruppe den Rechercheauftrag durch. Während des Rechercheprozesses können der Scrum-Master und die Lehrkraft auf Wunsch Feedback an die Entwicklerteams geben. Die Ergebnisse werden vom Scrum-Master ausführlich dokumentiert und am Ende der Sequenz gemeinsam reflektiert.

Sequenz 3 (2 Stunden): Erarbeitung des Hintergrundbilds

Ziel ist die bildliche Darstellung der Gesamtkonzeption anhand folgender Ausgangsfrage: „Was verbindet die drei Religionen in Bezug auf den gewählten Themenaspekt, und wie mache ich dies sichtbar?“

Beim Stand-Up des Scrum-Masters wird nochmals überprüft, welche Arbeitsschritte bereits erledigt sind, und wer noch an seiner Aufgabe aus der vorangegangenen Stunde weiterarbeiten muss.

Zudem legt der Scrum-Master für diese Arbeitssitzung die Aufgabe zur Erarbeitung des Hintergrundbildes fest: Die Schüler/-innen sollen überlegen, welche Motive, Farben und Formen die Grundlage ihrer Darstellung sein könnten. Dabei sollte jedes Hintergrundbild „eine gemeinsame verbindende rote Linie aller drei Religionen“ aufzeigen. Jede Schülerin / jeder Schüler sollte sich einen eigenen Zugang dazu verschaffen, indem er oder sie individuell ein solches Hintergrundbild skizziert. Dabei kann neben bewährten Methoden des analogen „Malens und Zeichnens“ auch auf digitale Werkzeuge (z.B. Notizblock) zurückgegriffen werden.

Beispiel Abbildung 4: Das Team stimmt nach einigen anderen Vorschlägen: weiße Kleidung, eine betende

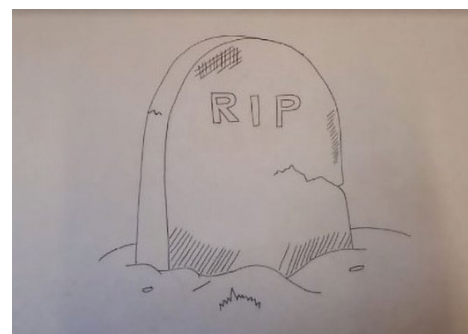


Abbildung 4: Hintergrundbild zum Thema „Bestattungsrituale“

Person oder ein Kondolenzbesuch darin überein, dass der zentrale Aspekt des Themas „Bestattungsrituale“ die Vorbereitung und Durchführung der Beerdigung als Ort, an dem dem Toten gedacht werden sollte, ist. Das Symbol hierfür ist der Grabstein.

Dieses wurde dann gemeinsam aus den Vorschlägen heraus entwickelt (Abb.4). Die Aufgabe der Lehrkraft und des Scrum-Masters besteht nun darin, daraus die Vorlage zur VR-Welt (stories360.org) zu erstellen, indem dieses Bild in die VR-Welt hochgeladen wird. Der Zugang (**Beispiel M9**) zu den jeweiligen VR-Welten wird den Entwicklergruppen zum nächsten Stand-Up gegeben. In Sequenz 3 wird das ausgewählte Hintergrundbild zum Einstiegsbild in die VR-Welt. Innerhalb der VR-Welt werden nun noch drei weitere Bilder zu Judentum, Christentum und Islam mit dem jeweiligen Themengebiet hinzukommen.

Sequenz 4 (2 Stunden): Spezifiziertes Bild für Judentum, Christentum und Islam

Ziel: Während das Hintergrundbild die Gemeinsamkeiten der drei Religionen in Bezug auf den gewählten Aspekt abbilden soll, geht es nun in Sequenz 4 darum, für jede Religion ein eigenes Bild zu entwerfen, das die Konkretisierung eines bestimmten Aspektes für die jeweilige Religion aufweist.

Beim Stand-Up des Scrum-Masters zu Beginn der letzten Erarbeitungssequenz gibt dieser die Zugangscodes aus, macht den Entwicklerteams, die in Verzug sind, die nachzuholenden Aufgaben deutlich, und weist darauf hin, dass das Ergebnis dieser Doppelstunde die spezifischen Perspektiven der Religionen darstellen soll. Er teilt die Religionen als Thema den einzelnen Schüler/-innen zu und notiert die Verantwortlichen. Wieder wird die **Zeit begrenzt bis 15 Minuten vor Schluss und der Timer gestellt.**

Die Ergebnisse werden fotografiert oder eingescannt und vom Scrum-Master gesammelt. Analoge Bilder können mit Hilfe von Smartphone-Apps (z.B. Pic Collage) zu Collagen arrangiert werden (Abb.5). Der Scrum-Master hat die Aufgabe, die Collagen in die erstellte VR-Welt einzubinden.

Sequenz 5 (2 Stunden): Abschlusspräsentation der VR-Welten

Die Präsentation der VR-Welten erfolgt in drei Runden zu jeweils 20 Minuten.

- Die Schülerinnen und Schüler
1. ordnen sich einer Präsentation zu und steigen in die VR-Welt ein;
 2. interpretieren die Impulse anhand der Fragen & Impulse (**M10**);
 3. erhalten vom Team Rückmeldung auf Interpretationsansätze und
 4. geben Feedback.

Nach dem letzten Durchgang trifft sich die Klasse zur Gesamtreflexion anhand von M11.

Die Kompetenzvermittlung ist gelungen, wenn im Zuge der Reflexion über folgende Aspekte diskutiert werden kann:

1. Bewusstes Leben: Religiöse Gebote und Verbote sowie die Rolle Gottes als Schöpfer und Bewahrer werden benannt und erläutert. Die Reflektion erfolgt darüber, welche Maßstäbe laut religiösen Gruppen für ein „gelungenes“ Leben in den Augen Gottes angelegt werden.
2. Abschied nehmen: Hospize und ihr Bekenntnis zur Palliativmedizin sowie Unterstützung Betroffener werden beschrieben und begründet gegen das abgelehnte Euthanasie-Konzept abgegrenzt.
3. Trauern und Rituale: (analoge/digitale) Bestattungsrituale werden benannt und Formen der Erinnerungsarbeit besonders in der christlich geprägten, westlichen Gesellschaft werden erläutert sowie als Substitut und Alternative für tradierte Rituale und Bräuche beurteilt.

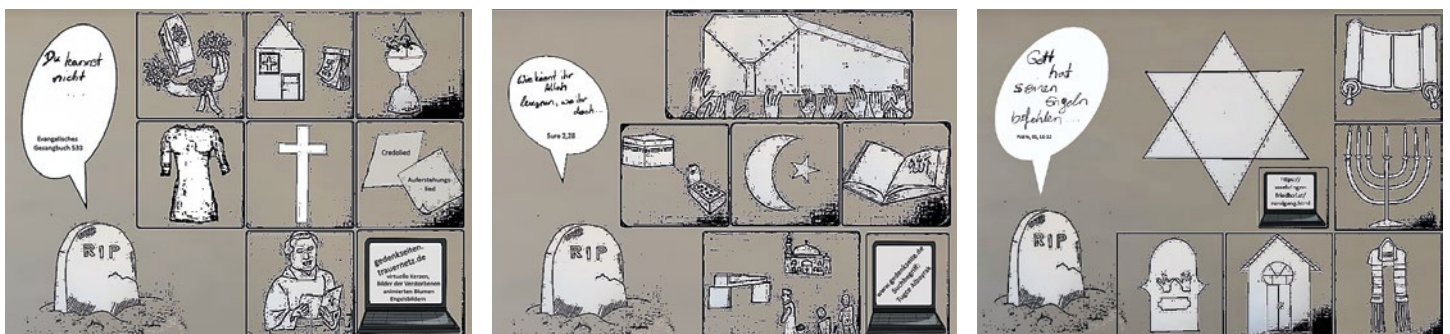


Abbildung 5: Collagen der spezifischen Aspekte der Religionsgemeinschaften

DAS INTERNET ALS RELIGIONSBUCH

Dr. Manfred Spieß

Für Lehrkräfte werden die Unterstützungsangebote im Internet immer zahlreicher. Angesichts der unübersichtlichen Fülle an Materialien und Quellen ist es sehr wichtig, (religions-) pädagogisch qualifizierte Such- und Zugangswege zu finden und zu nutzen.

Die Plattform „**rpi-virtuell.de**“ ist das größte religionspädagogische Portal im Internet.¹ Von der EKD unterstützt, werden hier kostenfrei Materialien, Fortbildungen und fachliche Orientierungen angeboten. In eigenen **Blogs** stellen Lehrkräfte ihren Unterricht vor, so etwa Friederike Wenisch (siehe Artikel auf Seite 22) aus Hamburg, die ihre Schulprojekte (z. B. Sterben und Tod in den Religionen) vorrangig mit digitalen Medien durchführt.² Das Kernstück von „rpi-virtuell“ ist die ständig wachsende Datenbank, der so genannte **Materialpool**.³ (Zum Materialpool und rpi-virtuell siehe gesonderten Artikel in diesem Heft auf Seite 33.)

Auf viele Schulfächer zugeschnitten ist die „**Zentrale für Unterrichtsmedien im Internet e. V.**“.⁴ Unter der Abkürzung **ZUM** bietet dieses Portal Informationen und Links u. a. zu Religion und Ethik. Auch diese Einrichtung ist basisorientiert. In der ZUM findet man ein attraktives Angebot an **Podcasts** und eine umfangreiche Zusammenstellung von Links zu christlichen, jüdischen und islamischen **Audio-Beiträgen**, die frei abrufbar sind. Diese Beiträge sind sehr gut für die eigene Weiterbildung und den Einsatz in der Oberstufe geeignet. Mehr für Schüler/-innen der 3.–7. Klasse gedacht sind die Hörbeiträge des Portals **Kinderfunk-Kolleg Trialog der Religionen**.⁵ Auf diese Altersgruppe zielt auch das interreligiöse Portal **Religionen entdecken**,⁶ in dem Lehrkräfte und Religions-Fachleute in Kontakt mit den anfragenden Schüler/-innen stehen und regelmäßig deren Fragen beantworten.

Internet-Quellen der Religionsgemeinschaften nutzen

Die christlichen Kirchen stellen im Internet eine Fülle von didaktisch nutzbaren Inhalten und Materialien zur Verfügung. Dadurch bieten sie den Unterrichtenden und den Lernenden auf direktem Weg Zugang zu einschlägigen Informationen. Zeitliche und thematische Aktualität bereichert so den Unterricht. Das Portal „**katholisch.de**“ liefert fundierte Berichte zu allen katholischen Feiertagen, innerkirchlichen Debatten und päpstlichen Ereignissen.⁷ Für religionsunkundige Zeitgenossen gibt es Zeichentrick-Filme in der Serie „**Katholisch für Anfänger**“.⁸ Die **Evangelische Kirche** in Deutschland bietet übersichtlich Materialien für alle protestantischen Themenbereiche an.⁹ Wenn Lernende mit orientierenden und forschenden Aufgaben hier bspw. zum Thema „Evangelisch–Katholisch“ arbeiten und recherchieren, ergeben sich viele interessante Unterrichtsmöglichkeiten.



Autor:

Dr. Manfred Spieß

Viele Jahre Religionslehrer und Lehrerausbilder in Bremen. Jetzt im Ruhestand ist er als Lehrbeauftragter an der Uni Oldenburg tätig

Für das europäische Judentum stellt die Plattform „**Hagalil**“ breite Informationsmöglichkeiten zur Verfügung.¹¹ Hier können Unterrichtende und Lernende die Vielfalt jüdischen Glaubens erkunden und sich z. B. mit jüdischen Lebensfragen auf der Seite „Fragen an den Rabbi“ auseinandersetzen.¹² Der **Zentralrat der Muslime in Deutschland** erläutert auf seiner Seite das islamische Gebet, die Wallfahrt, den Koran u. a. m.¹³

Aus der Praxis des islamischen Religionsunterrichts (IRU) an den Schulen heraus bietet die neue Plattform „**Federkorb**“ eine Informations- und Austauschbörse.¹⁴

Die Nutzung solcher Internetquellen bietet neben der großen Materialfülle auch pädagogisch weitere Chancen. Es entstehen neue Arbeitsformen in der Schule; Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit wird zur „Forschertätigkeit“ und die Selbstständigkeit der Lernenden wird gefördert. Ganz entscheidend kommt es auf klare und orientierende Aufgaben durch die Lehrkräfte an, die die Kontrolle und den Überblick behalten müssen. Ein simpler Auftrag an die Klasse: „Recherchiert zu dem Thema ...“ ist zu wenig! Die Zielvorgaben sollten Suchwege anbieten und ein Lernergebnis anstreben im Sinne der zu erwerbenden Kompetenzen. Dies gilt vor allem in Klassen, in denen das Lernen mit digitalen Medien noch nicht zum regelmäßigen Unterrichtsalltag gehört.

¹ <https://about.rpi-virtuell.de/>

¹ <https://blogs.rpi-virtuell.de/digitaltranszendent/2017/12/18/ru/>

¹ <https://material.rpi-virtuell.de/>

¹ <https://www.zum.de/portal/>

¹ <https://bit.ly/2lvg5l8>

¹ <http://www.kinderfunkkolleg-trialog.de/>

¹ <https://www.religionen-entdecken.de/>

⁸ <http://katholisch.de/startseite>

⁹ <https://bit.ly/2qiSg1Y>

¹⁰ <https://www.ekd.de/>

¹¹ <http://www.hagalil.com/judentum/>

¹² <http://www.hagalil.com/judentum/rabbi/>

¹³ www.islam.de

¹⁴ <http://www.federkorb.de/>

¹⁵ <http://padlet.com>

¹⁶ <https://answergarden.ch/>

¹⁷ <https://bit.ly/2lBSZXh>

¹⁸ <https://www.zum.de/portal/ZUMpad>

¹⁹ <https://www.bibelclouds.de/>

²⁰ <https://www.wortwolken.com/>

²¹ <http://www.schulraetsel.de/>

²² <https://bit.ly/2KpczB0>

padlet

dr_mspiess · 67.

Das Internet als Religionsbuch

Ideen zur Nutzung

Portale haben viel zu bieten <p>Die Plattform RPI-Virtuell.de ist das größte religionspädagogische Portal im Internet.</p> <ul style="list-style-type: none"> Der Materialpool Blog Sterben und Tod in den Religionen Fr. Wenisch Blog M. Spieß Buchempfehlungen Religionspädagogik Der Reli-Chat zum Austausch 	Religionen erkunden <p>Das Portal katholisch.de</p> <ul style="list-style-type: none"> http://katholisch.de/startseite Katholisch für Anfänger <p>Das Portal der EKD</p> <p>Zugang</p> <p>Hagalil.com</p> <ul style="list-style-type: none"> Judentum Frag den Rabbi 	Online Werkzeuge nutzen <p>Padlets als Online-Tafeln verwenden</p> <p>Padlets erstellen</p> <p>Brainstorming in Echtzeit mit "Wolken"</p> <p>Komm in den Answergarden!</p> <p>Kooperatives Schreiben in Echtzeit mit "Etherpad"</p> <ul style="list-style-type: none"> Alles über Etherpads Stets bereit: das ZUMpad
Die Zentrale für Unterrichtsmedien ZUM <ul style="list-style-type: none"> https://www.zum.de/portal/ Podcasts aussuchen und anhören 	Zentralrat der Muslime in Deutschland <p>Startseite</p>	Die Bibel in Wolken <p>Bibelclouds</p>
Kinderfunk-Kolleg Dialog der Religionen <p>Hörspiele</p>	Islamischer RU in Deutschland <p>Materialien und Austauschbörse</p>	Wortwolken am Schulhimmel <p>Texte zu Wortwolken gestalten</p>
Interreligiöses Portal "Religionen entdecken" <p>Zugang</p>		Rätselhafte Reli-Welt <p>Kreuzwörterrätsel und mehr generieren</p>
		Bilder? Gerne - aber woher? <p>Fundseiten zu Bildmaterialien</p>

Zu dem Artikel gehört dieses Padlet mit allen Links.
https://padlet.com/dr_mspiess/Internet_Religionsbuch

Internet-Handwerkszeug im Unterricht nutzen

Die gute alte Kreidetafel steht noch in den meisten Klassenzimmern. Sie kann teilweise durch „**Online-Tafeln**“ so genannte **Padlets** ergänzt werden.¹⁵ Ein projektbezogenes Padlet kann (in begrenztem Umfang) kostenfrei eingerichtet werden: die Teilnehmenden erhalten einen Link und können dann ihre Mitteilung direkt auf der Online-Tafel veröffentlichen. Dieses Tool eignet sich als digitale Pinnwand, für Brainstorming und andere Formen der Meinungs-Sammlung, bis hin zur Abstimmung über die nächste Klassenfahrt. Aber auch schul-, orts- und grenzüberschreitende Kommunikation ist möglich!

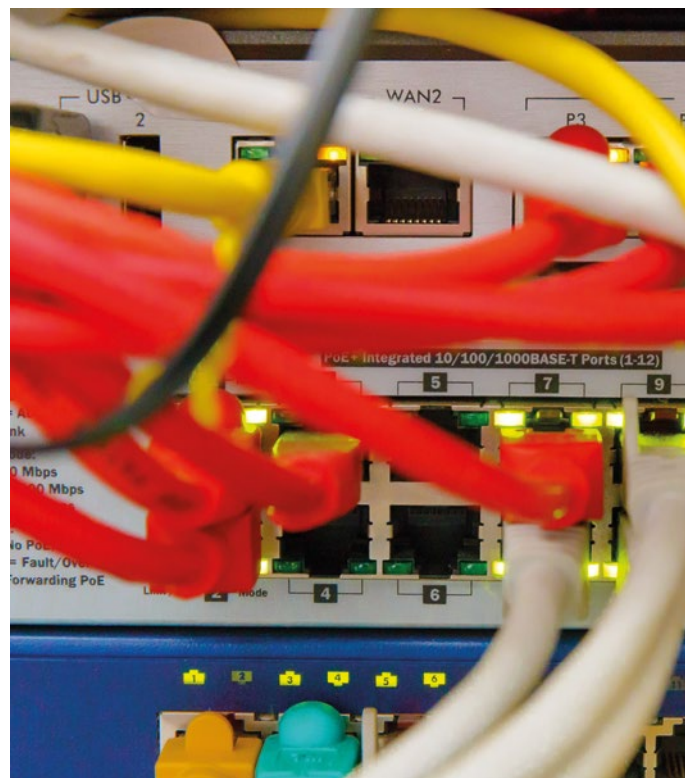
Für das Sammeln von Brainstorming-Beiträgen in Gruppen – sowohl von räumlich Anwesenden als auch Externen – eignet sich das kostenfreie Online-Tool „**Answergarden**“.¹⁶ Die Teilnehmenden geben über das Internet ihre Beiträge ein, diese erscheinen direkt auf der Projektionstafel und können so mit allen sofort diskutiert werden.

Für Partner- und Kleingruppenarbeiten empfiehlt sich die gemeinsame Dokumentenbearbeitung in Echtzeit. Das funktioniert mit einem „**Etherpad**“.¹⁷ Dazu bieten sich folgende Arbeitsmöglichkeiten an: Gemeinsames Erarbeiten von Inhalten, Protokolle schreiben, Diskussionen

führen u.v.m. Die verschiedenen „Mitschreiber“ werden farblich markiert. Das Portal ZUM offeriert ein ZUMpad, das nach kurzer Einführung sofort von Gruppen genutzt werden kann.¹⁸

Jeder kennt die „**Wortwolken**“, mit denen Schlagwörter und Schwerpunkte differenziert dargestellt werden. Für den Religionsunterricht sind diese Möglichkeiten ebenfalls nutzbar. Martin Wolters stellt im Internet kostenfrei seine „**Bibelclouds**“ zur Verfügung.¹⁹ Eine interessante und motivierende Möglichkeit, die Bibel näher kennen zu lernen! Wortwolken können auch selbst erstellt werden.²⁰ Sie bieten viele Möglichkeiten der Visualisierung von Texten. Interessante Anwendungsmöglichkeiten für den praktischen Unterricht schafft ein **Kreuzwort-Rätsel-Generator**.²¹ Damit können Lerninhalte spielerisch aufgearbeitet werden.

Lehrkräfte entwickeln oft mit ausdauernder Geduld und Kreativität eigene Arbeitsblätter für ihre Klassen und Gruppen. Dabei spielt passendes **Bildmaterial** eine große Rolle. Den Weg zu kostenfreien Bildern im Internet zeigt die Hinweisseite von „rpi-virtuell“.²² Hier werden mehr als 15 Quellenseiten aufgeführt.



© Foto: Peter Kristen – siehe auch „fotogen“ auf www.rpi-impulse.de

Diese Auflistung und Beschreibung von einigen Arbeitsmöglichkeiten für einen digital gestützten Religionsunterricht ist nicht vollzählig. Vieles wird sich wandeln bzw. weiterentwickeln. Sehr unterschiedlich sind die technischen Bedingungen an den Schulen, aber darauf alleine kommt es nicht an. Eine Reise beginnt bekanntlich mit dem ersten Schritt. Ein lohnenswertes Ziel ist es, mit Schüler/-innen die Welt der Religionen auf mannigfachen Wegen zu erkunden. Und dafür steht schon viel bereit.

RELIGIONSPÄDAGOGISCH ARBEITEN MIT ERKLÄRVIDEOS (PAPERCLIPS)

Stefan Weusten

Viele pädagogisch tätige Menschen betrachten das Smartphone als Störfaktor in Lernprozessen. Die kleinen universellen Taschencomputer bergen jedoch ein hohes kreatives Potential, das sich religionspädagogisch fruchtbar machen lässt. Kleine selbst produzierte Erklärvideos, die ich PaperClips nenne, sind dazu ideal. Zwei Stunden genügen, um mit einer Gruppe von mindestens sechs Personen solche PaperClips herzustellen. Dieser Beitrag bezieht sich auf den religionspädagogischen Einsatz von PaperClips in der Konfirmandenarbeit. Diese können aber ebenso im Religionsunterricht eingesetzt werden.

Wie werden PaperClips hergestellt?

Die Herstellung eines PaperClips kommt weitgehend mit Alltagsmaterialien aus: Papier (Moderationskarten), Scheren, Stifte, einen Tisch, ein Smartphone und ein Stativ für einen PaperClip. Mit diesen Hilfsmitteln wird in vier Schritten das Erklärvideo produziert:

1. Die Gruppe wird in Teams von drei bis fünf Personen aufgeteilt.
2. Die Teams bekommen einen Impuls, den sie zu einer Geschichte machen sollen, beispielsweise: „Was passiert mit Karl Konfi nach dem Tod?“
3. Die Teams erfinden eine entsprechende Geschichte (Storyboard). Sie zeichnen auf Papier die nötigen Personen, Gebäude und Gegenstände, um sie zu erzählen.
4. Die Teams erzählen ihre Geschichte und bewegen die Figuren und Symbole auf einem Tisch entsprechend. Das wird mit Hilfe der Videofunktion eines Smartphones, das auf einem Stativ angebracht wurde, aufgenommen.

Im Anschluss werden die so entstandenen Clips im Plenum vorgeführt. Dazu wird ein Beamer, eine Projektionsfläche und ein Laptop benötigt.



Autor:

Steffen Weusten, Dozent für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden am PTI der EKM und der Ev. Landeskirche Anhalts
steffen.weusten@ekmd.de

Die Produktion ist eigentlich sehr einfach, jedoch sollten folgende Dinge beachtet werden:

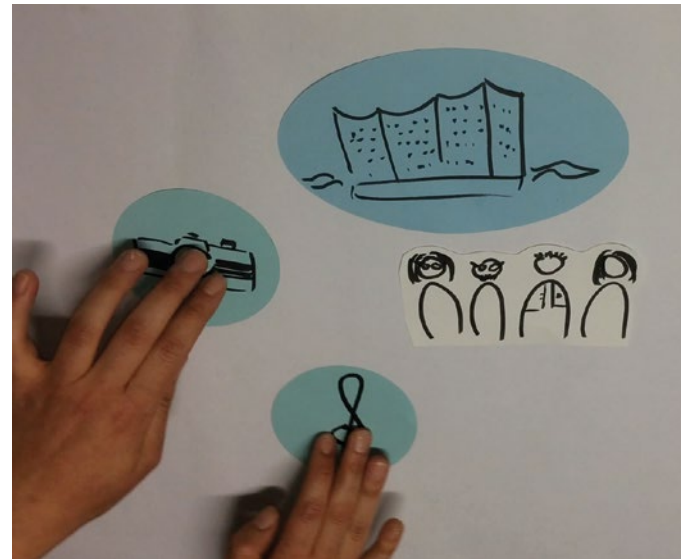
- Die Aufnahme sollte in einem separaten Raum ohne starke Hintergrundgeräusche stattfinden.
- Zur Beleuchtung reichen Tageslicht und die Raumbeleuchtung. Dazu kann man noch das Licht des Smartphones anstellen.
- Vor der Aufnahme ist es sinnvoll, den Bereich, den die Kamera erfasst, durch Kreppband zu kennzeichnen.
- Die Qualität wird durch die Aktivierung der Autofokussperre des Smartphones verbessert.
- Um es den Teams einfacher zu machen, kann man das Video über Kopf aufnehmen und später im Smartphone oder Computer um 180 Grad drehen.



- Das Video wird nicht geschnitten. Bei Fehlern wird die Aufnahme einfach erneut durchgeführt.
- Eine Aufteilung in mindestens zwei Teams ist sinnvoll, denn die Energie der Methode entsteht zu großen Teilen aus dem Wettkampf zwischen den Teams.
- Wenn nur eine Aufnahmestation vorhanden ist, dann entstehen Wartezeiten für die anderen Teams. Deshalb sollte es in dieser Zeit eine Beschäftigung bzw. eine Aufsicht für die anderen Teams geben.

Welche pädagogische Idee steht hinter dieser Methode?

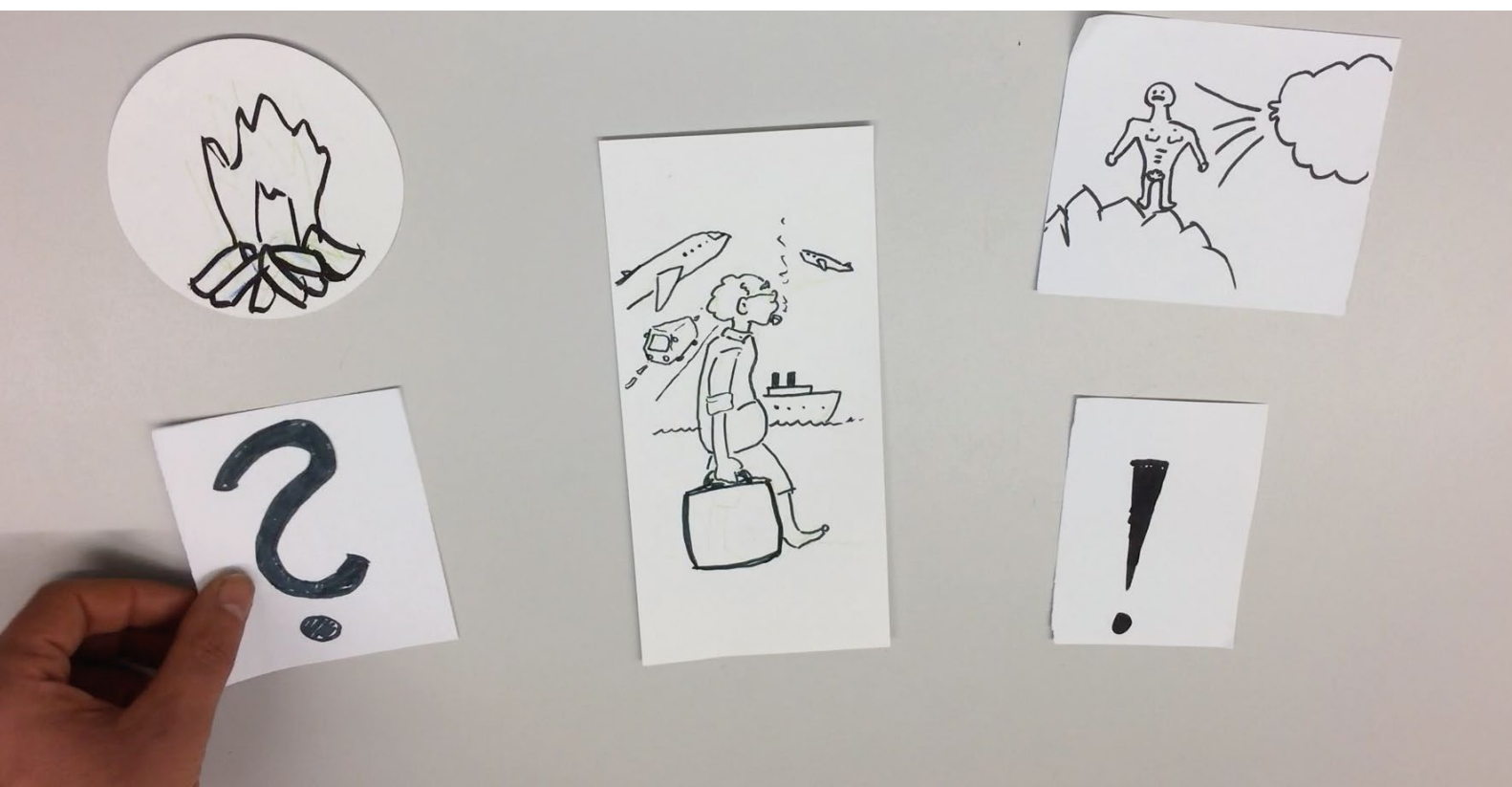
PaperClips entfalten ihr volles Potential, wenn sie im Rahmen der handlungsorientierten Konfirmandenarbeit nach Hans-Ulrich Keßler und Burkhardt Nolte angewendet werden. Dann geht es bei dieser Methode – pädagogisch gesehen – mehr um den Prozess der Herstellung als um das Produkt selbst. Denn wenn die Teams einen PaperClip herstellen wollen, dann müssen sie sich über das vorgegebene Thema verständigen. Das kann zum Theologisieren anregen. Deshalb sollte der Impuls sorgfältig formuliert werden, nämlich so, dass die Jugendlichen ihre eigenen Vorstellungen in den PaperClip einbringen können, also z.B.: „Wozu hilft beten?“. Es ist außerdem möglich, den Prozess der Erarbeitung zu steuern, indem die Lehrperson bestimmte Stichworte vorgibt. Im genannten Beispiel („Wozu hilft beten?“) könnten das z.B. sein: „In eurer Geschichte müssen die Worte „Krankheit“ und „Geburtstagsgeschenk“ vorkommen!“ Dadurch werden die Teams dazu gebracht, sich über den Zusammen-



hang von Gebet mit Leid und materiellen Wünschen auseinanderzusetzen.

Der so entstandene PaperClip kann vielfältig weiter genutzt werden. Ich halte PaperClips unter anderem besonders geeignet, in Gottesdiensten präsentiert zu werden. Denn auf diese Weise tragen die Jugendlichen inhaltlich zum Gottesdienst bei, ohne sich persönlich zeigen zu müssen, was vielen Jugendlichen unangenehm ist. So können PaperClips auch eine Möglichkeit sein, Gottesdienste durch Partizipation jugendgemäßer zu machen.

Und natürlich gibt es einen PaperClip, der PaperClips erklärt unter www.konfikaktus.de.



DER MATERIALPOOL VON rpi-virtuell

Andrea Lehr-Rütsche

Sie müssen sich neu in ein religionspädagogisches Thema einarbeiten? Sie möchten Ihr Wissen auffrischen? Nach neuen Ideen suchen? Dann sind Sie beim Materialpool von rpi-virtuell richtig.

Hier werden hilfreiche fachpraktische Internetbeiträge für Sie gesammelt: Unterrichtsideen, Schulgottesdienste, thematische Fachinformationen, Medien, Quizvorschläge, Spiele und vieles andere mehr.

In den letzten Jahren wurden tausende Beiträge erfasst. Dies brachte die Schwierigkeit mit sich, passgenau etwas zu finden. Deshalb wurde bei der Erarbeitung der neuen Version von rpi-virtuell die Möglichkeit genutzt, die Suchfunktion zu verbessern. Es wurden **neue Suchkriterien** eingeführt. Neben dem eigentlichen **Schlagwort** können Sie die **Bildungsstufe** eingeben, Sie können den **Medientyp** auswählen, ob Sie z.B. ein Arbeitsblatt suchen, einen Unterrichtsentwurf, ein Video, Audio, Bild oder einen fachspezifischen Artikel. **Autoren** oder **Organisationen** können über eigene Rubriken gesucht werden. Wenn Sie z.B. den Namen des Autors oder der Autorin kennen, geben Sie einfach unter der Rubrik „Autor“ den Namen ein und Sie finden sofort alle entsprechenden vorhandenen Artikel. Möchten Sie wissen, ob das RPI der EKKW und der EKHN einen Beitrag zur Schöpfung anbietet, können Sie dies unter der Rubrik „Einrichtung“ sehr schnell herausfinden.

Für den übersichtlichen Einstieg in ein Thema wurden die **Themenseiten** weiterentwickelt: sie zeigen in einer Übersicht ausgewählte unterrichtspraktische und fachtheoretische Beiträge, häufig ergänzt durch Mediovorschläge. Nehmen wir an, Sie suchen einen Unterrichtsentwurf zum Thema „Flüchtlinge“ für die Sek. I. Wie können Sie vorgehen? Sie rufen den Materialpool auf (<https://material.rpi-virtuell.de/>) und geben oben in das **weiße Suchfeld** das Schlagwort „Flüchtlinge“ ein.

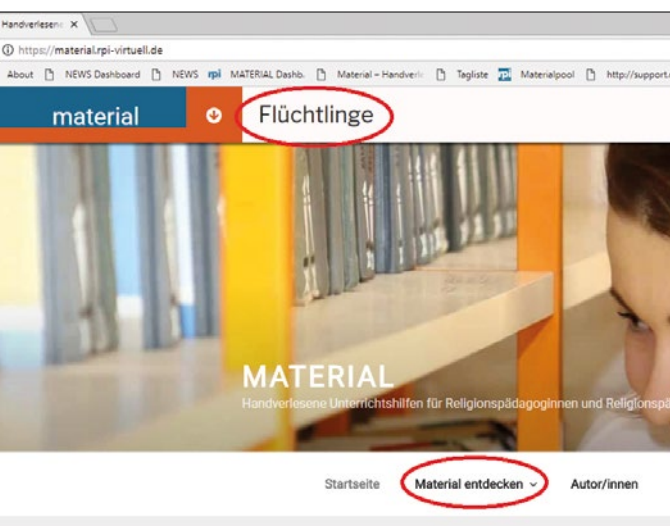


Autorin:
Andrea Lehr-Rütsche
Religions- und Diplompädagogin,
Redakteurin bei rpi-virtuell/Comenius-Institut
andrea.lehr-ruetsche@elk-wue.de

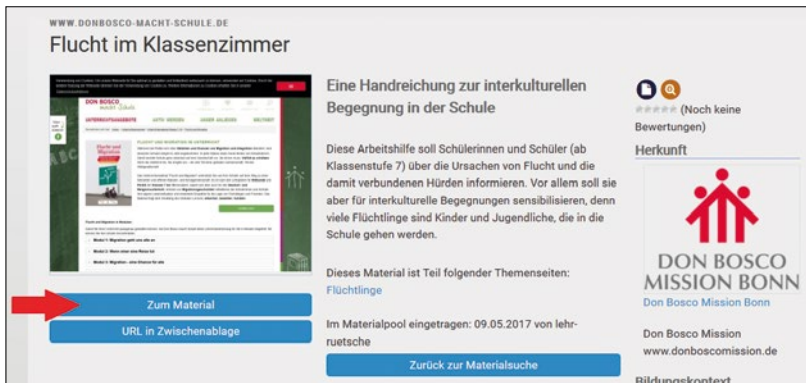
Sofort öffnet sich ein Angebot von über 80 Beiträgen. Es wird außerdem darauf hingewiesen, welche Angebote es weiterhin im „alten Materialpool“ gibt, weil wir immer noch dabei sind, alte Beiträge zu überarbeiten. Wenn es dazu eine Themenseite gibt, taucht diese blau unterlegt als erstes auf. Danach folgen alle Beiträge zum Thema.

Auf der linken Seite finden Sie die „Facetten“. So können Sie bei der **Bildungsstufe** das (+) anklicken, dann finden Sie die Sek. I mit derzeit über 50 Beiträgen. Da Ihr Interesse aber nur Unterrichtsentwürfen gilt, müssten Sie bei **Medientyp** „Vorbereitung“ anklicken und nun finden Sie über zehn Unterrichtsentwürfe. Das ist sehr viel, denn zu manchen Themen gibt es kaum Entwürfe im Internet.

Eine Schwierigkeit sind Oberbegriffe wie „Gott“, „Bibel“ oder „Religionsunterricht“. Denn bei der Eingabe des Schlagwortes „Gott“ werden alle Texte durchsucht und auch Beiträge angezeigt, die z.B. den Begriff „Schulgottesdienst“ oder den Namen „Gottfried“ enthalten. Aus diesem Grund wurde die Facette „Schlagwort“ hinzugefügt. Wenn Sie diese anklicken, finden Sie nur Beiträge, für die das Schlagwort „Gott“ **gezielt vergeben** wurde. Vor allem bei solch weitgefassten Begriffen ist es wichtig, die verfeinerten Suchkriterien zu nutzen.



Wenn Ihnen einer der vorgeschlagenen Beiträge interessant erscheint, klicken Sie auf den blauen Titel und das Einzelmaterial öffnet sich. Im Mittelteil finden Sie eine nähere Beschreibung, in der rechten Spalte Organisation, Autor, Bildungsstufe. Wenn Sie wissen möchten, welche Beiträge es von dieser Organisation und diesem Autor oder der Autorin noch gibt, können Sie sie ganz einfach anklicken. In der linken Spalte unter dem Bild geht es direkt zum Originalbeitrag.



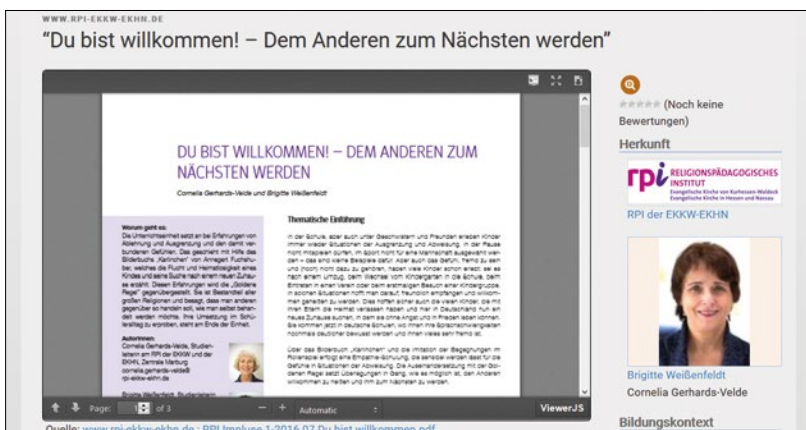
Neue Materialien tauchen unter „Material entdecken“ ganz vorne auf. Auch auf der News-Seite von rpi-virtuell können Sie neben aktuellen Tipps und Veranstaltungshinweisen immer die zuletzt eingetragenen Materialien finden. Wöchentlich mehrmals werden im **Materialticker** Mails mit den neuesten Einträgen versendet. Anmelden kann man sich dazu ganz unten auf der Materialpool-Startseite. Auf dieser Seite finden Sie auch Hinweise auf besondere Beiträge.

Sie können auch selbst Materialien vorschlagen, sofern diese im Internet abgelegt sind: Unter **Material entdecken** öffnet sich der Reiter **Material vorschlagen**: Hier können Sie den entsprechenden Link mit einer kurzen Bemerkung eintragen und nach einer redaktionellen Prüfung wird der Eintrag ergänzt.

Eine neue Besonderheit sind die **Dossiers**: hier werden Beiträge verschiedener Anbieter zusammengefasst. Zum Beispiel wird zur Jahreslosung am Jahresende alles gesammelt, was sich zur neuen Jahreslosung im Internet finden lässt.

Sollte der Beitrag im PDF- oder Wordformat sein, kann er in einem **Viewer** betrachtet werden, ohne dass man ihn sofort herunterladen muss.

Sie sehen, einen Blick in den Materialpool des neuen rpi-virtuell zu werfen lohnt sich immer. Die Arbeiten vieler kompetenter Menschen fließen hier zusammen. rpi-virtuell hilft Ihnen, sie auch zu finden.



Woher stammen die Beiträge? Vor allem aus den religionspädagogischen Instituten, evangelischen und katholischen Einrichtungen, aber auch von staatlichen Portalen (z.B. der Bundeszentrale für politische Bildung) oder von Seiten der Länder, NGOs und einigen privaten Seiten und Blogs.

Alle Materialien sind mit einer Kommentarfunktion versehen und können bewertet werden.



© Foto: fotolia – undrey

EIN DIGITALER KOMPASS.

Die Materialien des Internet-ABC im Religionsunterricht der Grundschule einsetzen

Prof. Andreas Büsch und Karsten Müller

Wenn durchweg alle Schulgesetze der deutschen Bundesländer besagen, dass Kinder ein **Recht auf Bildung** haben, und dass dieser schulische Erziehungs- und Bildungsauftrag sich an der Welt, in der Kinder leben werden, orientieren muss¹ – dann macht es schlechthin keinen Sinn, das Internet und digitale Medien aus diesem Unterricht heraushalten zu wollen. Denn auch Grundschüler/-innen nutzen bereits das Internet, und zwar schon die 6- und 7-Jährigen zu 62% ein- bis mehrmals pro Woche und zu 14% täglich. Bei den 8- und 9-Jährigen verschiebt sich diese Zahl nochmals deutlich: fast ein Drittel nutzt das Internet und Onlinedienste täglich, weitere 42% ein- oder mehrmals pro Woche².

Dabei unterscheiden sie eher selten zwischen dem Internet und den Geräten, die sie dazu benutzen. Auch die Unterscheidung zwischen z.B. Social Media-Diensten und dem World Wide Web ist für Kinder ebenso wie für Jugendliche unüblich geworden – das alles ist „**das Internet**“. Sowohl durch die zunehmende Mediatisierung von Kindheit – im Vergleich zu früheren Jahren kommen Kinder immer mehr und immer früher mit einem umfassenden Medien-Ensemble in Kontakt³ – als auch durch die Bedeutung, die (digitale) Medien im Lebens- und Handlungsraum Familie zukommen, sind Lebenswelten von Schulkindern heute nur noch als Medienwelten angemessen zu beschreiben.⁴

Die Frage, welche (medien-)pädagogischen **Konsequenzen** aus dieser Situationsbeschreibung zu ziehen sind, muss zunächst einmal Maß nehmen an den spezifischen Medienkompetenz-Herausforderungen dieser Altersstufe:

- Gerade jüngere Kinder brauchen einen wirksamen Schutz vor inhaltlicher und formaler Überforderung.
- Gleichzeitig sollten sie zunehmend die Möglichkeit haben, Medien selbst produktiv und kreativ zu gestalten, auch um den Produktcharakter von Medien verstehen zu lernen.
- Dabei geht es weniger um die Vermittlung von Technik- und Bedienkompetenz, sondern um die Entwicklung von Medialitätsbewusstsein und einer kritischen Reflexivität.
- Ziel muss letztlich sein, auch Grundschüler/-innen zur Entwicklung von Werthaltungen in ethisch konnotierter Anschlusskommunikation anzuleiten.

Dabei ist auch die **Grundschule** – milieudifferenziert in Ergänzung bzw. als Ausgleich zum Elternhaus – gefordert. Denn „je geringer die formale Bildung der Eltern [ist], desto weniger engagiert sind sie, ihre Kinder in die digitale Welt aktiv zu begleiten; sie sind vielmehr der Mei-



Autoren:

Prof. Andreas Büsch, Professor für Medienpädagogik und Kommunikationswissenschaft im Fachbereich Soziale Arbeit an der Katholischen Hochschule Mainz und Leiter der Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz an der KH Mainz



Karsten Müller, Studienleiter des RPI der EKKW und der EKHN, Themenschwerpunkt Medienbildung, RPI Kassel

nung, man bräuchte Kinder beim Erlernen des Umgangs mit digitalen Medien nicht anzuleiten, da sie dies von allein lernen würden.“⁵

Eine solche pädagogische Sorglosigkeit produziert zwangsläufig weniger Reflexivität in Bezug auf Medien – dies ist aber doppelt problematisch, da Medienbildung immer auch Wertebildung ist: Medien transportieren Werte als ein mehr oder minder offensichtliches Deutungsangebot.

Die Frage nach den **Werten** stellt quasi das Scharnier dar, um Themen im Zusammenhang mit Internet, digitalen Medien und Digitalisierung im Religionsunterricht der Grundschule bezogen auf lebensweltliche Anforderungssituationen zu behandeln. Denn Identität, Freundschaft, Teilhabe und Sicherheit sind zentrale Werte – auch im Leben von Grundschüler/-innen, online wie offline!

¹ Vgl. z.B. §1 (2) Schulgesetz RLP 2016; §2 (2) Hessisches Schulgesetz 2017; §2 (4) Schulgesetz NRW 2016.

² Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (mpfs) (Hg.), KIM-Studie 2016. Kindheit, Internet, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger. Stuttgart 2017. URL: http://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2016/KIM_2016_Web-PDF.pdf, S. 34.

³ Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.), FIM-Studie 2016. Familie, Interaktion, Me-dien. Untersuchung zur Kommunikation und Mediennutzung in Familien. Stuttgart 2017. URL: http://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/FIM/2016/FIM_2016_PDF_fuer_Website.pdf, Seite 58, sowie ders. (Hg.) (2012): FIM-Studie 2011, S. 62.

⁴ Vgl. Tillmann, Angela / Hugger, Kai-Uwe, Mediatisierte Kindheit – Aufwachsen in mediatisierten Lebenswel-ten. In: Tillmann / Fleischer / Hugger (Hrsg.): Handbuch Kinder und Medien. Wiesbaden, 2014, S. 31-34..

⁵ Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (Hg.): DIVSI U9-Studie. Kinder in der digitalen Welt. Hamburg 2015. URL: <https://www.divsi.de/wp-content/uploads/2015/06/U9-Studie-DIVSI-web.pdf>

⁶ Nord, Ilona / Zepernovsky, Hanna, Auf dem Weg zu einer Religionsdidaktik in einer mediatisierten Welt, in: Dies. (Hg.), Religionspädagogik in einer mediatisierten Welt (Religionspädagogik innovativ, Band 14), Stuttgart, 2017, S. 286-299, hier: S. 288.

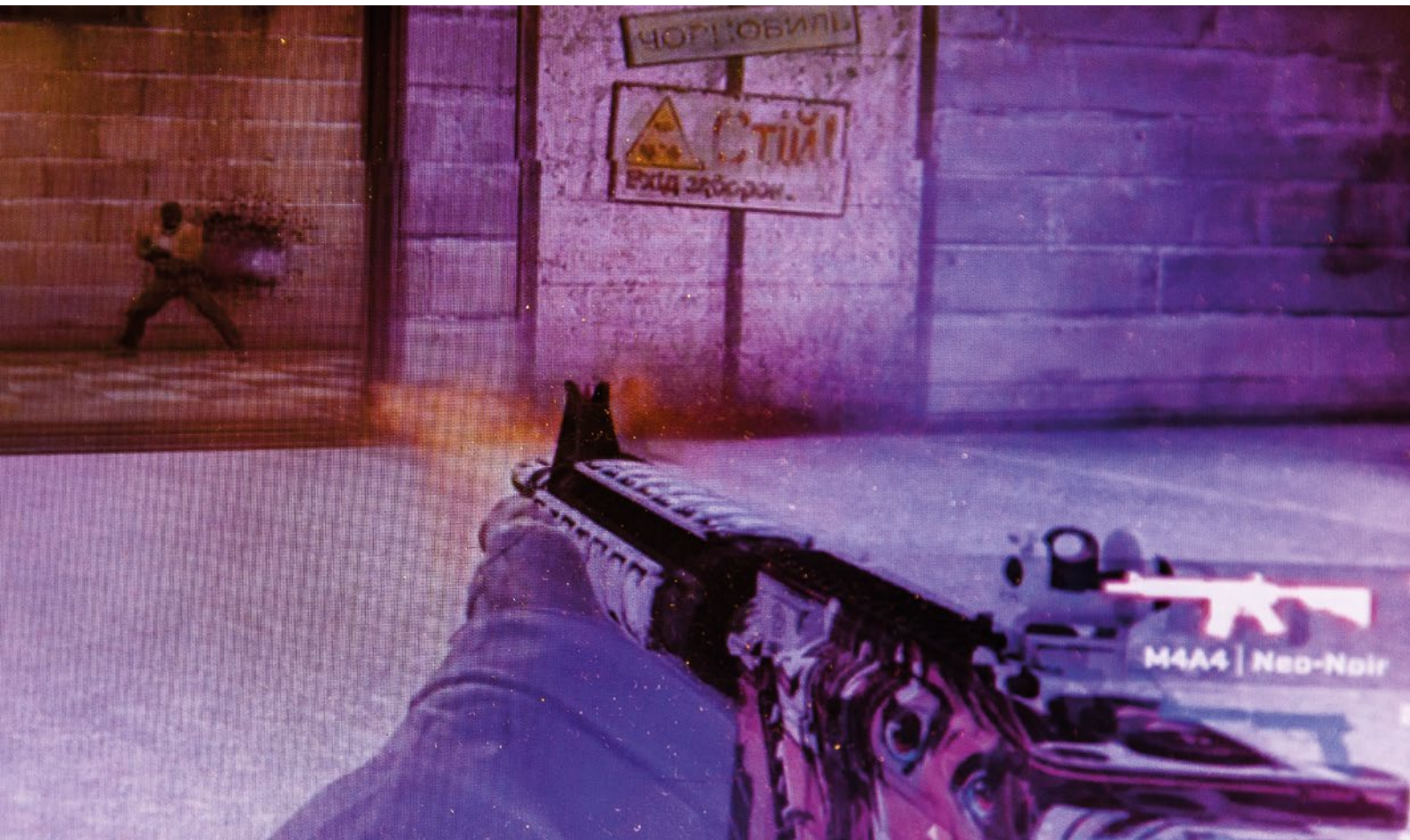
Das Internet kann nach diesem Verständnis nicht nur in technischer Hinsicht Gegenstand des Unterrichts werden; die Digitalisierung als Anforderungssituation für die gegenwärtige Didaktik kann den Religionsunterricht „sowohl bildungstheoretisch als auch in Sachen Medien-kompetenz“ so weiterentwickeln, dass er „seine Weltdeutungskompetenzen“⁶⁶ ins Spiel bringen kann. Dabei gilt es erneut festzuhalten, dass schon für junge User eine Differenzierung von on- und offline-Welten zunehmend irrelevant erscheint.

In diesem Zusammenhang wird es auch bedeutsam, gelingende menschliche Gemeinschaft und individuelle Freiheitsräume nicht im Zuge einer Digitalisierungsdynamik unbedacht auf das Spiel zu setzen. Hier setzt das Projekt „**Internet-ABC im RU**“ an, indem es die Materialien auf www.internet-abc.de in vier exemplarischen Lebensweltbezügen religionspädagogisch einsetzt:

1. Identitäten im Netz – zwischen digitaler Selbstdarstellung, Inszenierung und dem Ringen um Wahrfähigkeit: Wie kann z.B. der Glaubenssatz „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde“ für Kinder ein Impuls werden, die eigene Würde in den Blick zu nehmen und zu sich selber zu finden?
2. Beziehungen im Netz – von online-Kommunikation, Freundschaft und Feindschaft: Ist das Gebot „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“ hilfreich, um auch eine virtuelle Gemeinschaft zu pflegen, die allen guttut?
3. Inhalte im Netz – vom digitalen Schlaraffenland: Kann das Gebot „Du sollst nicht stehlen“ mit Blick auf Musik, Fotos und Videos etc. helfen, um die Begriffe „Besitz“ und „Teilhabe“ im guten Sinne für die Zukunft zu klären?
4. Daten im Netz – vom großen „Auge“, das mich immer und überall sieht: Kann der christliche Glaube an einen allgegenwärtigen, barmherzigen Gott und die Überzeugung „Ihr seid zur Freiheit berufen“ die Big-Data-Debatte um Datenschutz, Privatheit und Anonymität für Kinder relevanter werden lassen?

Auf der Materialseite (**M1**) werden die Lernmodule des Internet-ABCs und andere Materialien genannt, die sich mit diesen vier Themenbereichen beschäftigen und als Einstieg in den Unterricht oder in die Diskussion mit Kindern dienen können. Der religionspädagogische Beitrag für eine „digitale Ethik“ orientiert sich dabei im Grunde am **Schöpfungsauftrag** und lässt sich nicht allein auf Moral beschränken: Es geht letztlich darum, nun auch den virtuellen Lebensraum zu bewahren und zu gestalten und dabei Menschenbild und Weltanschauung erkennbar auf Grundlage jüdisch-christlicher Tradition einzutragen; und wenn für viele diese Welt immer noch als „Neuland“ oder „Terra incognita“ erscheint, so bieten die Materialien des Internet-ABC auch für Erwachsene eine gute Navigationshilfe für Erkundungsgänge. In dem Projekt werden gemeinsam mit Lehrkräften Unterrichts-ideen entwickelt, die dafür einen klaren religionspädagogischen Kompass anbieten möchten.

© Foto: Peter Kristen –
siehe auch „fotogen“
auf www.rpi-impulse.de



TRAUER UND ERINNERUNGEN TEILEN

Ein Impuls zu schulseelsorglicher Praxis in einer mediatisierten Welt

Swantje Luthe

Schule ist nicht nur Lernort, sondern auch Lebensort. Schulseelsorge versteht sich bewusst als christlich motivierte Akteurin am Lebensort Schule, die zu einer „caring community“ beitragen und zudem im Alltag sowie in außeralltäglichen Situationen Lebenswege begleiten will. Nicht zuletzt aus diesem Grund machen Mitarbeiter/-innen der Schulseelsorge vor Ort vielfältige Angebote, unter anderem für trauernde Schüler/-innen. Zumeist sind ihre Angebote auf Face-to-Face-Kontakte ausgerichtet oder stehen zu bestimmten Zeiten in den Schulen zur Verfügung. Allerdings sind alle Lehrkräfte oder Schulpfarrer/-innen, die mit schulseelsorglichen Aufgaben betraut sind, hierbei mit den medialen bzw. mediatisierten Kommunikationsformen ihrer Schüler/-innen konfrontiert.

Geteilte Erinnerungen

Trauer als Reaktion auf Verlusterfahrungen wirft existenzielle Fragen auf und ist meistens mit ambivalenten Gefühlen verbunden. Auch Schüler/-innen gehen mit Trauer und mit ambivalenten Gefühlen um – online wie offline, denn nahezu alle jungen Menschen zwischen 12 und 19 Jahren besitzen und nutzen ein Smartphone (vgl. JIM-Studie 2017). Ihre Alltagswelten sind von digitalen Medien durchdrungen und mit vielfältigen Formen von Medienkommunikationen verknüpft. Darum dienen digitale Medien Schüler/-innen dazu, ihren Gefühlen Ausdruck zu geben oder themenbezogene Gemeinschaften zu erleben. Sie kommunizieren dabei über das, was sie unbedingt angeht.

Mediatisierte Kommunikationsformen sind für Schüler/-innen vertraute Kommunikationsformen – sie helfen, Trauer in ihren sozialen Dimensionen zu begegnen und sich mit anderen Menschen auszutauschen, die Ähnliches erlebt haben.

Das Teilen von Erfahrungen und Erlebnissen (*sharing*) ist ein Spezifikum digitaler Kultur. Eine Motivation, geteilte Erfahrungen online zur Verfügung zu stellen, liegt zum Beispiel darin, anderen Menschen zu zeigen, dass sie mit ihrer Situation und ihren Gedanken nicht allein sind. Auf der anderen Seite empfinden es viele trauernde Menschen als tröstlich, online zu entdecken, dass es anderen, möglicherweise Gleichaltrigen ähnlich geht, sie ähnlich verstörende Gefühle haben. Schüler/-innen können sich also auf einfache Weise und von (fast) überall zum Thema informieren. Dies kann mit Hilfe von Trauer- und Gedenkvideos auf YouTube genauso geschehen wie mit Hilfe von themenspezifischen Internetseiten (beispielsweise www.klartext-trauer.de).



Autorin:

Swantje Luthe

arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Würzburg, am Institut für Ev. Theologie und Religionspädagogik swantje.luthe@uni-wuerzburg.de

Darüber hinaus werden Jugendliche durch die Möglichkeiten, die die Digitalisierung der Lebenswelten mit sich gebracht hat, selbst produktiv. Sie konsumieren und produzieren digitale Inhalte. Diejenigen, für die mediatisierte Kommunikationsformen der kommunikative Normalfall sind, finden online zahlreiche Angebote vor, ihrer Trauer und ihren Erinnerungen Ausdruck zu geben (z.B. Austausch in Chats und WhatsApp-Gruppen, Fotos in Instagram-Feeds, selbstgemachte Videos in YouTube-Kanälen etc.), um so selbstständig ein gutes Stück an Trauerbewältigung zu leisten. Da mediatisierte Kommunikationen zu großen Teilen bildhaft sind, werden die Profilsseiten Verstorbener für Gedenk- und Erinnerungsarbeit genutzt, indem Fotos gemeinsamer Erlebnisse gepostet und in den Sozialen Medien mit Bekannten sowie Freundinnen und Freunden geteilt werden. Da zu Lebzeiten im Alltag über unterschiedliche Medien miteinander gesprochen wurde, bleiben diese alltäglichen Kommunikationswege auch für Abschiedsprozesse relevant.

Potentiale und Herausforderungen für die Schulseelsorge

Gerade bei einem Trauerfall an der Schule ist davon auszugehen, dass immer schon in Gruppenchats oder anderswo kommunikative Vergemeinschaftung und Austausch über den Fall stattfinden und sich Gefühle auch online Räume suchen. Für Lehrkräfte oder Schulpfarrer/-innen, die schulseelsorgliche Aufgaben übernehmen, ist es ratsam, die mediatisierten trauer- oder todesfallbezogenen Kommunikationen im Blick zu haben und sie nicht unberücksichtigt zu lassen. Das heißt nicht, dass Schulseelsorger/-innen zwingend online als Gesprächspartnerinnen und -partner zur Verfügung stehen müssen, wenngleich auch dies ein niedrigschwelliges Gesprächsangebot darstellen könnte. Entscheidend ist vielmehr, dass Schulseelsorger/-innen mediatisierte Kommunikationen wahrnehmen, sich einen Eindruck von mediatisierter Trauer- und Erinnerungskultur machen, die Kommunikationsformen ihrer Schüler/-innen ernst und in ihrer Arbeit darauf Bezug nehmen.



Ich sehe für die seelsorgliche Begleitung von Schüler/-innen (und auch von anderen Personen, die im Blickfeld von Schulseelsorge sind,) grundsätzlich großes Potential darin, digitale Technik bzw. mediatisierte Kommunikationsformen in die schulseelsorgliche Arbeit als Erweiterung der Möglichkeitsräume und Angebotsvielfalt aufzunehmen. Räume, die digital gestützt eröffnet werden, sind nicht auf die Begleitung am Ort Schule oder auf Face-to-Face-Begegnungen festgelegt und begrenzt, sondern können nach Bedarf (fast) überall betreten werden. Sie nehmen gezielt vertraute Kommunikationsformen von Jugendlichen auf. Dabei können sie einerseits durch asynchrone Kommunikation, andererseits durch das Spiel mit quasi-anonymen Strukturen die Schwelle herabsetzen, zur Schulseelsorge Kontakt aufzunehmen. Die Beziehungen zwischen Schulseelsorger/-innen bzw. Schüler/-innen am Lebens- und Lernort Schule sind ja für beide Seiten herausfordernd, da sie sich in der Schule mit unterschiedlichen Rollen gegenüberstellen (Seelsorge, Lehrkraft, Schüler/-in).

Mit Blick auf das Verhältnis von Nähe und Distanz können digitale Medien den Umgang miteinander erleichtern und andere Möglichkeiten anbieten, um miteinander in Kontakt zu treten (anonymer Chat, E-Mail, Sprachnachrichten etc.), gerade weil Schüler/-innen der Modus dieser Fern-Nähe vertraut ist. Es lohnt sich ferner das Gespräch mit der Telefon- und E-Mail-Seelsorge, denn sie hat seit langem Erfahrungen im Umgang mit mediatisierten Kommunikationsangeboten.

An Schulen, an denen es zum Beispiel bereits schulinterne digitale Lern- oder Organisationsplattformen gibt, könnten diese in besonderen Situationen einen Raum für Trauerprozesse und die Verortung von Gesprächen sowie Gefühlsäußerungen bieten. Diese Räume könnten zeitnah zum Trauerfall als Forum für die erste Trauerbewältigung der Schülerschaft zur Verfügung stehen. Ob, und wenn ja, wann moderierend eingegriffen werden sollte, muss im Einzelfall und vor Ort entschieden werden. Obwohl digitale schulinterne Räume genau wie alle anderen, die sowieso von den Schüler/-innen aufgesucht werden (WhatsApp-Gruppen etc.), als erstes von ihnen alleine genutzt werden, besteht doch die Möglichkeit, formulierte Gedanken, gepostete Bilder und aufgenommene Gesprächsnotizen entweder per E-Mail mit seelsorgenden Personen zu teilen oder aber später im Face-to-Face-Kontakt Bezug darauf zu nehmen. Möglicherweise kann auch ein Chat implementiert werden, der im Modus (quasi-)anonymer Kommunikation stattfindet.

Wie in allen digital gestützten Seelsorgesituationen seien hierbei die Gewährleistung des Datenschutzes und sichere Internet- oder Netzwerkverbindungen als Herausforderung genannt; sie muss professionell beauftragt und betreut werden. Des Weiteren kann es möglicherweise geboten sein, dass die Trauerarbeit in den Foren und digitalen Räumen beendet und dieser Abschied angebahnt und begleitet wird. Der Abschied könnte zu gegebener Zeit im Rahmen eines Rituals stattfinden und das Forum gelöscht werden.

DIGITALE KOMPETENZ VERMITTELN!

Andreas Mertin



Zur didacta 2018 teasern die Agenturen: „Deutsche Schulen haben Nachholbedarf bei der Digitalisierung“. Zunächst äußert sich der Bildungsforscher Fthenakis als Präsident der didacta und verweist darauf, dass die neue Technik einen Motivationsschub im Unterricht auslöse. Der Einsatz digitaler Technik führe aber nicht automatisch zu besseren Lernerfolgen. Als zweites meint die Microsoft-Managerin Aupperle vor allem die Platzierung von Computern in allen Klassen sei angesagt. Ich lese die Meldung auf heise.de, wo insbesondere Nerds versammelt sind. Die Reaktionen der IT-Leute unter dem Artikel sind vernichtend. Man würde ja erwarten, dass sie den Forderungen der „Experten“ zustimmen würden. Das Gegenteil ist der Fall. Denn auch IT-Fachleute sind zunächst einmal Eltern, die eine fundierte Ausbildung ihrer Kinder wollen: „Solange Grundkompetenzen wie Lesen, Schreiben und Rechnen schon analog kaum zu bewältigen sind“, brauche man keine forcierte Zuwendung zur Digitalisierung. Stattdessen solle das Geld lieber für Lehrerstellen eingesetzt werden. Einer sieht „lediglich den erneuten billigen Versuch, Kinder dazu zu missbrauchen, um selbst Geschäfte zu machen. Das Lernen steht nicht mal ansatzweise im Fokus, die Industrie will anfixen und normgerechte Konsumenten heranzüchten.“ Es ist eine geballte Wut gegenüber Lobbyisten, die sich entlädt. Aber auch Perspektiven werden angedeutet: „Solange praktisch keine digitale Kompetenz vermittelt wird, sollten die Schulen besser bei Papier, Tafel, Kreide und Füller bleiben! Schlimmer als ‚veraltete‘, ‚analoge‘ Schulen sind ‚moderne‘, ‚digitale‘ Schulen, in denen weder Lehrer noch Schüler die dazu nötige Kompetenz mitbringen um Folgen und Konsequenzen von der Nutzung digitaler Medien und Dienste abschätzen zu können.“

Ich stimme dem weitgehend zu. Die pädagogischen Diskussionen um die Digitalisierung der Schulen laufen viel zu schnell auf technische Ausstattung hinaus, statt sich mit Fragen digitaler Kompetenz (= Kompetenz zur Beurteilung digitaler Prozesse) zu beschäftigen. Dort, wo es um Kompetenz geht, da wird diese oft als Fähigkeit zur Nutzung digitaler Technik gedeutet. Meine Beobachtung ist: die größeren Zusammenhänge, die Deutung erst ermöglichen, werden zu wenig bewusst gemacht. Ich kann nicht für den schulischen Unterricht sprechen, aber die Studierenden an den Universitäten lassen Mängel nicht in der Bedienung der Geräte, sondern in der Bewertung der gewonnenen Ergebnisse erkennen. Das heißt, sie nutzen die Digitalisierung als Werkzeug, um an Material zu kommen, aber die Qualifizierung des Gefundenen – die eine klassisch analoge Tätigkeit ist – ist mangelhaft. Ein starkes Argument in den Diskussionen um die Digitalisierung der Schulen wären qualitativ gute und frei zugängliche Schulbücher, immerhin diskutiert man seit knapp 20 Jahren über OER (Open Educational Resources). Die Bundeszentrale für politische Bildung führt bereits Ende 2017 ein Seminar für „Lehrende der Zukunft“ durch und meint: „Bildung im Jahr 2027. Leh-



Autor:

Andreas Mertin

ist Medienpädagoge und Publizist (www.theomag.de).

rende arbeiten mit immer neuen digitalen Geräten und Tools. Jede Schülerin und jeder Student lernt im eigenen Tempo und nach individuellen Lernplänen – an dezentralen Lernorten. Die Lehrenden stehen ihnen als Coaches virtuell zur Seite.“ Das klingt deshalb vertraut, weil ich so etwas schon vor 10 Jahren auf der Tagung des „rpi-virtuell“ 2008 in Schönberg gehört habe. Und 2017 meint eine Professorin, das erste, was man nun brauche, seien konkrete digitale Fach-Materialien. Ehrlich gesagt, ich kann das nicht mehr hören. Seit so vielen Jahren arbeiten Kollegen im Bereich OER. Und am Ende sagt eine damit befasste Dozentin, es fehlten vor allem gute digitale Materialien? Da bekommt man Hochachtung vor den Kollegen, die in der Zwischenzeit analoge Materialien in Hülle und Fülle bereitgestellt haben.

Die Aufgabe des Religionsunterrichtes scheint mir darin zu liegen, genau das, was sie an hermeneutischen Grundkenntnissen im Analogen vermittelt, nun im Blick auf Prozesse des Digitalen zur Anwendung zu bringen. Was für die Diskussion von 1. Korinther 14, 34 gilt, gilt eben auch für Texte, auf die ich im Internet stoße: Wer schreibt es wann mit welchen Interessen und stammt es wirklich von dem Autor, dem es zugewiesen wird? Die Herausforderung des Digitalen für den RU ist nicht, dass nun etwas völlig Neues erschlossen werden muss, sondern, dass bewährte Erkenntnisse konsequenter auf neue Entwicklungen angewendet werden.

Andererseits stehen die Fragen, die sich durch die Digitalisierung unserer Gesellschaft ergeben, also insbesondere Fragen der Algorithmenethik (www.algorithmenethik.de) gerade erst am Anfang der Urteilsbildung. Können Algorithmen irgendwann tatsächlich Richter, Personalreferenten, Lehrer und Pfarrer beraten oder gar ersetzen? Und werden sie dann all die Klischees jener reproduzieren, die sie programmierten? Das ist eine wirkliche Diskussion für die Zukunft, an der sich der RU aber beteiligen kann und muss, bevor Computer die Menschen ersetzen.



CREDOBOUND – EINE DIGITALE SCHNITZELJAGD ZUM GLAUBEN-BEKENNEN

Katja Friedrichs-Warnke, Karsten Müller, Achim Plagentz

Worum geht es:

Credobound ist eine digitale Stationenarbeit zum Glaubensbekenntnis. Der Schwerpunkt liegt dabei nicht auf dem Apostolikum, sondern auf der Frage: Was bedeutet es, (sich zu) etwas zu bekennen? Der Stationenlauf wird von den Jugendlichen auf dem Smartphone (wahlweise Tablet) gespielt. Die Ergebnisse, die sie produzieren, bekommt die Spielleitung digital und kann sie dann in der Folgestunde zur Weiterarbeit und Vertiefung einsetzen.

Autorin:

Katja Friedrichs-Warnke, RPI der EKKW und der EKHN, Marburg



Karsten Müller, RPI der EKKW und der EKHN, Kassel



Dr. Achim Plagentz, RPI der EKKW und der EKHN, Marburg



Zielgruppe (Klassenstufen)

Konfirmand/-innen – (Jahrgangsstufen 7-9)

Stundenumfang:

2 x 90 Minuten

Kompetenzen:

Die Jugendlichen können

- wahrnehmen, dass Gruppen von gemeinsamen Leitideen zusammengehalten werden (perzeptiv) und für die eigene Gruppe ein Motto finden (performativ) (Station 1);
- wahrnehmen und beschreiben, dass Vertrauen wichtig für ihr Leben ist (perzeptiv) (Station 2);
- sich über eine Werteentscheidungen verständigen (interaktiv) und eine Werteentscheidungen auf einen Begriff bringen (kognitiv) (Station 3);
- formulieren, was für sie selbst im Leben von Bedeutung ist und eigene Glaubensüberzeugungen zum Ausdruck bringen (interaktiv) (Station 4);
- die Formulierungen des Apostolikums erfassen (perzeptiv) und sich den eigenen Bezug zu einzelnen Formulierungen bewusst machen (partizipativ) (Station 5);
- eigene Glaubensüberzeugungen zum Ausdruck bringen (kognitiv) und sich in den Horizont des Bekenntnisses der Kirche hineinstellen (partizipativ) (Station 6);
- mit Menschen anderer Religionen über Glaubensbekenntnisse in Austausch treten (interaktiv) (Station 7).

Didaktische Vorüberlegungen:

Hintergrund

Empirische Untersuchungen und eigene Erfahrungen in der Konfirmandenarbeit und im Religionsunterricht legen den Befund nahe, dass Jugendliche ihre Lebenswelt und den christlichen Glauben – vor allem in seinen geprägten Ausdrucksformen – als zwei sich fremde Welten betrachten. So wird zum Beispiel das apostolische Glaubensbekenntnis zwar in der Konfi-Stunde (auswendig) gelernt, vielleicht sogar (in Abschnitten) in seinen Inhalten verstanden, aber selten gelingt es, dieses auf das eigene Leben zu beziehen.

Der Credobound setzt an dieser Stelle an. Er greift zum einen die zentrale Bedeutung des Kommunikationsmediums „Smartphone“ für die Jugendlichen auf. Zum anderen orientiert sich der Credobound inhaltlich an den lebensweltlichen Erfahrungen der Jugendlichen, wie in ihrem Alltag Grundformen des Bekennens vorkommen.

Methode

Im Prinzip funktioniert der Credobound wie eine Stationenarbeit. In Kleingruppen (3-4 Jugendliche) gehen die Jugendlichen mit ihrem Smartphone von Aufgabe zu Aufgabe, die sie in der Regel nur gemeinsam lösen können. Dabei steht die Interaktivität im Mittelpunkt. Die Methode braucht kurze Texte und möglichst viele visuelle und auditive Eindrücke (Bilder, Videoclips, Töne). Das kommt den Seh- und Hörgewohnheiten der Jugendlichen entgegen. Wichtiger als der ausführliche Input ist hier der Outcome auf Seiten der Jugendlichen: Sie sollen möglichst zu eigener Produktion motiviert werden. Der Credobound arbeitet mit dem, was die Jugendlichen mitbringen und wofür sie in dieser Stationenarbeit Ausdrucksweisen entwickeln.

Inhalte

Mit diesem methodischen Ansatz korrespondiert der inhaltliche Zugang. Der Credobound will die Fähigkeit stärken, zum eigenen, persönlichen Bekennen zu kommen. Ausgangspunkt ist deshalb auch nicht der Inhalt des apostolischen Glaubensbekenntnisses, sondern die Frage, was Bekennen eigentlich bedeutet. Der Credobound orientiert sich dabei an den Bedeutungsdimensionen „vertrauen auf“, „orientieren an“ und „stehen zu“. Damit wird zugleich der trinitarische Grundzug des Apostolikums aufgenommen, indem der Glaube an Gott-Vater mit dem Vertrauen, der Christusbezug mit der Lebensorientierung und der Geistbezug mit der Bindung an eine Gemeinschaft assoziiert werden.

Auf diese drei Dimensionen bezieht sich die erste Hälfte des Credobounds. Es geht dabei um die Erfahrungen und Einstellungen der Jugendlichen. Anhand elementarer Aufgaben wird nach Formen des Bekennens in ihrer Alltagswelt gesucht. Wie entstehen Gemeinschaftsgefühle in einer Gruppe und wie werden sie zum Ausdruck gebracht? Wie fühlt es sich an, wenn man auf andere vertraut bzw. vertrauen muss? Wie treffe ich Entscheidungen, wenn es kein einfaches „richtig“ oder „falsch“ gibt?

Auf Basis der interaktiven Beschäftigung mit diesen Fragen wendet sich die zweite Hälfte des Credobounds dem apostolischen Glau-

bensbekenntnis zu. Der Text des Apostolikums dient in erster Linie dazu, eigene Bekenntnisworte zu finden. Die Erfahrung, dass dabei unterschiedliche Formulierungen eines eigenen Bekenntnisses entstehen, bietet den Ausgangspunkt dafür, sich mit Bekenntnissen aus anderen Religionen zu beschäftigen: Die Vielfalt des Bekenntnisses spiegelt sich in der Vielfalt der Religionen wider.

Erstellung eines eigenen „Credobound“

Um einen Credobound spielen zu können, muss er zunächst mit dem Programm „Actionbound“ erstellt werden. Textvorschläge im Sinne des in diesem Artikel vorgestellten Credobounds finden sich in **M1**. Zusätzlich sollte ausreichend motivierendes Bildmaterial hinzugefügt werden: Eine Textwüste auf dem Display ist wenig einladend!

Die Erstellung des Bounds braucht (besonders am Anfang) leidlich Zeit – allerdings steht der Bound dann ja auch für mehrere Einsätze zur Verfügung (und kann ggf. laufend verbessert werden). Actionbound ist sehr nutzerfreundlich ausgelegt, da die Erstellung auch ohne Vorkenntnisse leicht ist (Anleitung in **M2**, dort auch Hinweise zu den Kosten).

Vorbereitung / benötigtes Material

Der Credobound wird in Kleingruppen gespielt. Die Gruppen sollten nicht zu groß sein (eher 3 als 4), da insbesondere bei der Nutzung eines Smartphones das Display sonst nicht für alle einsehbar ist.

Bitte beachten: Es braucht pro Kleingruppe nur ein Gerät (nicht alle Jugendlichen benötigen ein eigenes Smartphone/Tablet!).

Das Spielfeld sollte hinreichend groß sein, damit die Kleingruppen sich nicht ins Gehege kommen. Dabei können auch mehrere Räume (oder das Außengelände) genutzt werden. An manchen Stationen muss Material ausgelegt werden und an zwei Stationen sollten Aufsichtspersonen stehen (siehe Beschreibung).

Zur Vorbereitung werden QR-Codes ausgeschnitten und an die Stationen verteilt. Die QR-Codes dienen dazu, sicherzustellen, dass sich die Jugendlichen zur entsprechenden Station begeben (das Spiel geht erst weiter, wenn der QR-Code gescannt wurde). Die Stationen sind nicht als „Suchspiel“ konzipiert, es können also Hinweise auf den Fundort gegeben werden.¹

Zu Beginn laden die Jugendlichen die App Actionbound² auf ihre (mobilen End-)Geräte (Smartphone, Tablet) und wählen den Bound „Credobound“.

Hilfreich ist zu Anfang der Rallye ein W-LAN-Zugang (ggf. Gastzugang einrichten!), damit das Herunterladen der App nicht auf Kosten des privaten Datenvolumens



der Jugendlichen geht. Alternativ kann dies vorbereitend im heimischen W-LAN erfolgen.

Beschreibung der Stationen (vgl. den Textvorschlag in **M1**):

Startstation („Worum geht es?“)

Die Startstation benennt das Thema und motiviert für das Spiel.

Station 1 („Wofür stehe ich?“) wirft die Frage auf, wofür die Jugendlichen selbst einstehen wollen. Sie bekommen die Aufgabe, ein Gruppenselbstbild mit einem Motto für ihre Kleingruppe zu machen (an dieser Station sollten DinA4-Blätter und Fasermarker bereitliegen).

¹ Nach jedem erfolgreichen Scan zeigt die App einen Gewinn von 100 Punkten an: Diese maximale Punktzahl ist aber nicht Bestandteil des Credobounds.

² Offizieller Support wird nur bei den Betriebssystemen Google Android und Apple iOS geboten!

Material:

- M1** Textvorschläge für die einzelnen Stationen
- M2** Anleitung Actionbound
- M3** Information Erstellung Wort-Wolke
- M4** Druckvorlage Faltkarte (für jede/n Jugendliche/n farbig ausdrucken)

Die Materialien sind auf unserer Website verfügbar (www.rpi-impulse.de).

An **Station 2** („Worauf vertraue ich?“) macht die Gruppe eine Vertrauensübung. Jeweils ein Jugendlicher lässt sich nach hinten fallen und wird von den anderen aus der Gruppe aufgefangen. Dafür muss an dieser Station eine Aufsichtsperson eingeplant werden! Anschließend wird der Satz ergänzt: „Vertrauen ist wichtig, denn...“.

Die **3. Station** („Woran orientiere ich mich?“) wirft mit einer Dilemma-Geschichte die Frage auf, welche Werte meine Entscheidungen mitbestimmen. Die Gruppe spielt wie die Geschichte weitergehen könnte, und filmt dies als Videoclip. In der abschließenden Texteingabe benennen die Jugendlichen Gründe für die von ihnen gewählte Entscheidung.

An **Station 4** („Was ist Lebens-wichtig?“) sollen sich die Jugendlichen anhand von drei Leitfragen Stichworte überlegen, die deutlich machen, (a) worauf sie sich absolut verlassen können, (b) wofür sie sich einsetzen wollen und (c) was für sie im Leben am wichtigsten ist. Jede/r Jugendliche sollte zu jeder Frage mindestens ein Stichwort eingeben (Stichworte dürfen auch doppelt vorkommen!).

An **Station 5** („Das christliche Glaubensbekenntnis“) liest die Gruppe das apostolische Glaubensbekenntnis, das auf dem Display erscheint. Jede/-r Jugendliche soll danach drei Begriffe aus dem Glaubensbekenntnis eingeben, die er/sie besonders wichtig findet. (Aus den Texten der Stationen 5 und 6 wird später eine Wortwolke erstellt **M3**).

An **Station 6** („Glaubensbekenntnis für mich“) liegt für jede/n Jugendliche/n eine Faltkarte (**M4**, bunt ausgedruckt auf DinA5) bereit, dazu Stifte. Dort können sie ihr eigenes persönliches Glaubensbekenntnis aufschreiben, indem sie die Satzanfänge vervollständigen. Sie greifen dabei die Erfahrungen aus den Stationen 1-3 auf. Die Karte ist nur für jeden persönlich bestimmt, die Jugendlichen können aber ihre Sätze in der Nachbereitung einbringen (s. u.).

Nach der Besinnung auf das „Eigene“ wendet sich der Blick an **Station 7** nun anderen Religionen zu. Fiktive Zitate einer jugendlichen Muslimin und eines jüdischen Jungen werden mit der Aufforderung verbunden, sich Fragen an die beiden auszudenken.

Bei der **Station 8**, der letzten Station, sollte eine Aufsichtsperson stehen, die beim Beenden der App hilft. Dabei muss darauf geachtet werden, dass das Upload der Daten durchgeführt wird und als Email-Adresse, an die die Daten zusätzlich geschickt werden, die Adresse der Leitungsperson eingegeben wird.

Möglichkeiten der Weiterarbeit

Nach Durchsicht der von den Jugendlichen erstellten Materialien kann eine Entscheidung darüber getroffen werden, woran sich das Anknüpfen lohnt.

Die Gruppenselfies von **Station 1** können gemeinsam betrachtet werden mit der Leitfrage: „Warum geben sich Gruppen ein Motto, eine Hymne, ein Leitmotiv?“ Daran kann die Frage anschließen, welches Leitmotiv der Kirche sich im apostolischen Glaubensbekenntnis wiederfindet. In Kleingruppen können die Jugendlichen einzelne Sätze des Apostolikums auswählen und in ein Motto verwandeln, das sie auf Karton kreativ gestalten.

Die Texteingaben von **Station 2** werden gemeinsam gelesen. Als Impuls bietet sich die Frage an: „Worauf vertraut jemand, der/die das apostolische Glaubensbekenntnis spricht?“

Die Videos von **Station 3** werden gemeinsam angeschaut. Die Texteingaben mit den Entscheidungsgründen werden danebengehalten. Mögliche Leitfrage: „Können die Werte, die zum Ausdruck kommen, gewichtet werden?“ Gegebenenfalls können Sätze aus dem Apostolikum hinzugezogen werden.

Aus den **Stationen 4 und 5** wird eine Wort-Wolke erstellt, die mit den Jugendlichen zusammen betrachtet wird (**Anleitung M3**). Die bestehenden Gruppen bekommen die Aufgabe, sich jeweils 5-6 Wörter aus der Wort-Wolke herauszugreifen. Ausgehend von diesen Wörtern sollen sie auf einem Flipchart-Bogen ein eigenes Gruppen-Credo erstellen. Hier können sie einzeln ihre Ideen aus ihrer Faltkarte einbringen.

Die **Station 7** kann Ausgangspunkt für eine Exkursion sein (Moschee, Synagoge) oder für den Besuch eines/einer Vertreter/-in der jeweiligen Religion in der Konfi-Stunde bzw. in der Klasse.

Die jeweiligen Ergebnisse eignen sich auch gut, um sie unter der Beteiligung der Jugendlichen in einem Gottesdienst aufzugreifen.

Zu beachten:

Der Einsatz der diesem Entwurf zu Grunde liegenden App „Actionbound“ ist jenseits der privaten Nutzung kostenpflichtig. Näheres dazu unter **M2**.

FILME ZUM THEMA

Servicehotline

Kurzspielfilm von André Øvredal, Norwegen 2014, 5 Minuten, geeignet ab 14 Jahre



Mit der Digitalisierung ziehen immer mehr technikbasierte Verfahren in den Alltag ein – ob es um das „Smart-Home“, das Onlinebanking oder die Kaffeemaschine geht, die um Punkt sieben Uhr morgens das Heißgetränk serviert: Damit einher geht eine Überzeugung, dass diese Lösungen funktionieren. Tun sie es einmal nicht, wird es kompliziert. Davon handelt auf unterhaltsame Weise der Kurzspielfilm „Servicehotline“: Eine junge Frau auf dem Weg zur Arbeit kann ihre Wohnung nicht verlassen, weil der automatische Türöffnungsassistent nicht funktioniert. Leider hat sie auch keine Ahnung, wie man eine Türe manuell öffnet... Wie gut, dass es den freundlichen Kundendienstmitarbeiter gibt, der ihr per Telefon die nötigen Handgriffe beibringt! Anspielungsweise wird auch die Ablösung von Fachgeschäften durch Verkaufsstellen und –portale thematisiert, die durch günstige Preise attraktiv sind, aber deren fachliche Beratung zu wünschen übriglässt. DVD mit Arbeitsmaterialien.

Die Erwerbsarbeit macht in der Regel nicht nur einen erheblichen Teil unserer Zeit, sondern auch unserer Identität aus. Der Beruf hat in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert und eine große individuelle Bedeutung. Doch die Arbeitswelt unterliegt einer ständigen Veränderung. Ob im Büro, in der Fabrik, auf dem Acker, im Pflegeheim oder im Operationssaal: Tätigkeiten, die bisher von Menschen ausgeführt wurden, können jetzt von intelligenten Robotern und „smarten“ Assistenten übernommen werden. Auf der anderen Seite entstehen auch neue Berufsbilder für Menschen, wie „Digitale Nomaden“ und „Clickworker“, ohne feste Arbeitsorte oder -zeiten. Nicht nur Schüler/-innen an Berufsschulen sollten die neuen Entwicklungen und die damit verbundenen Chancen und Risiken der Digitalisierung kennen. Daraus lassen sich ihre Möglichkeiten zur Mitgestaltung und Teilhabe an der zukünftigen Arbeitswelt entwickeln. Die DVD enthält didaktisches Zusatzmaterial.

Ich folge dir

Kurzspielfilm von Jonatan Etzler, Schweden 2015, 3 Minuten, geeignet ab 14 Jahre



„Ich folge dir“ wirft dagegen einen Blick auf die Konsequenzen, die eine unbedachte Nutzung von digitalen Angeboten haben kann, und regt zur kritischen Auseinandersetzung an: Am Morgen trifft Anna im Zug auf Jesper. Sie hat ihn noch nie gesehen, doch er weiß alles über

sie. Er hat sie beobachtet, im Alltag und über soziale Medien. Er hat sich sogar als falscher Freund einem ihrer Bekannten vorgestellt, um intime Details über sie zu erfahren. Anna ist schockiert! Anknüpfende Themenbereiche neben „Medien und Medienwirklichkeiten“ sind darüber hinaus „Dimension Mensch“, „Ich und andere“, „Freiheit und Verantwortung“ sowie „Werte und Normen in der medial vermittelten Welt“. DVD mit Arbeitsmaterialien.

Wie die Digitalisierung unsere Arbeitswelt verändert

Unterrichtsfilm von D. Knapp/G. Plaetschke, Deutschland 2018, 17 Minuten, geeignet ab 14 Jahre



© Foto: WBF Medien

Die Erwerbsarbeit macht in der Regel nicht nur einen erheblichen Teil unserer Zeit, sondern auch unserer Identität aus. Der Beruf hat in unserer Gesellschaft einen hohen Stellenwert und eine große individuelle Bedeutung. Doch die Arbeitswelt unterliegt einer ständigen Veränderung. Ob im Büro, in der Fabrik, auf dem Acker, im Pflegeheim oder im Operationssaal: Tätigkeiten, die bisher von Menschen ausgeführt wurden, können jetzt von intelligenten Robotern und „smarten“ Assistenten übernommen werden. Auf der anderen Seite entstehen auch neue Berufsbilder für Menschen, wie „Digitale Nomaden“ und „Clickworker“, ohne feste Arbeitsorte oder -zeiten. Nicht nur Schüler/-innen an Berufsschulen sollten die neuen Entwicklungen und die damit verbundenen Chancen und Risiken der Digitalisierung kennen. Daraus lassen sich ihre Möglichkeiten zur Mitgestaltung und Teilhabe an der zukünftigen Arbeitswelt entwickeln. Die DVD enthält didaktisches Zusatzmaterial.

Fake News?! –

Informationskompetenz in der digitalen Welt
Unterrichtsfilm von André Rehse, Deutschland 2017, 19 Minuten, geeignet ab 14 Jahre



© Foto: FWU

„Fake News“ – der Begriff ist in der letzten Zeit in aller Munde. Was genau ist damit gemeint, und wo liegen die Absichten und Gefahren? Insbesondere Jugendliche informieren sich häufig in sozialen Netzwerken oder Blogs über aktuelle Ereignisse. Dabei stoßen sie auch auf sogenannte Fake News. Im Film wird vermittelt, was Fake News, Social

Bots und Echokammern sind, wie das Prinzip funktioniert, und wer davon profitiert. Woran kann man Fake News erkennen, und wie kann man sich vor Manipulation schützen? Die Beschäftigung mit diesen Fragen und Phänomenen soll dazu beitragen, die Medien- und Informationskompetenz der Schülerinnen und Schüler, besonders im Hinblick auf digitale Medien, zu erweitern. Die DVD enthält didaktisches Zusatzmaterial.

Evangelische Medienzentrale Frankfurt

Rechneigrabenstr. 10, 60311 Frankfurt, Tel. 069-92107-100, www.medienzentrale-ekhn.de

Evangelische Medienzentrale Kassel

Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel, Tel. 0561-9307-157, www.medienzentrale-kassel.de

Weitere Medientipps finden Sie online unter www.rpi-impulse.de

LIT-TIPPS

Bernd Beuscher, Melanie Grybel,
Religion+Respekt „Moral“, aej



Als ich das Heft zum ersten Mal in die Hand nahm, wohlmeinend, denn ich kenne Beuschers Bücher, entfuhr mir ein „hä?“. Was soll ich damit? 100 großzügige Seiten mit Collagen, kurzen Texten, verstörenden Bildern, Zitaten, Grafiken. Z.B. eine komplett weiße Seite, mitten drauf in kleiner Schrift „Gott“. Soll ich damit in den Unterricht gehen? Ja, ich soll! Und das kann so gehen: Zuerst einmal muss ich manch gut funktionierende Unterrichtsreihe („religionspädagogischer Güterverkehr“) aus der Schultasche in den Schrank packen. Dann bin ich dran: grübeln über eine Seite, meckern („Das funktioniert doch nicht!“), nochmal hinschauen („Jedes Bild hat eine Offensichtlichkeit, die täuscht. Irritationen und Brüche sind wichtig.“), Büsten von Kant („Habe den Mut, dich deines Verstandes zu bedienen.“) und Kierkegaard (existentielle Intelligenz) auf den Schreibtisch stellen, mit den Bildern und Zitaten aus dem Heft einen Spaziergang durch meine Schüler/-innen machen (mit dem ganz normalen Wahnsinn fertig werden). Dann rein in den Unterricht und mit ihnen den Mehrwert profaner Phänomene entdecken, Auge und Ohr dafür haben, dass sich auch in Populärem etwas offenbaren kann, was nicht von dieser Welt ist. Riskanter Religionsunterricht halt.

Man mag damit die Komfortzone des Bekannten verlassen müssen, das heißt aber nicht, dass man das christliche Terrain hinter sich lässt, um ganz in der säkularen Lebenswelt aufzugehen. Ganz im Gegenteil: hier kann man die Gleichnisfähigkeit der Welt für das angebrochene neue Reich der Himmel entdecken und den christlichen Traditionsschatz. Und das im Unterricht. Geht doch!

Matthias Drobinski,
Lob des Fatalismus, claudius

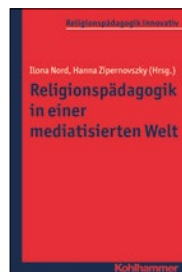


„Machen Sie sich denn gar keine Sorgen?“ – „Würde es denn helfen?“ Mit diesem Filmzitat trifft man die Grundthese des Essays (130 Seiten!) des Journalisten der Süddeutschen Zeitung ziemlich genau. Er möchte angesichts der „Jeder-ist-seines-eigenen-Glückes-Schmied-Gesellschaft“ eine Lebenshaltung aus der Schmutzdecke holen. Diese Position hat der Fatalismus nicht ganz zu Unrecht inne: Schicksalsglaube gegen freien Willen: Ist der Mensch haftbar zu machen, wenn alles Schicksal gottgewollt ist? Nur wer sich frei entscheiden kann, kann auch verurteilt werden. Selbst Hitler sah sich als Teil einer Vorsehung – kein Wunder, dass der Fatalismus eine schlechte Presse hat.

Heute gilt: optimiere dich, arbeite an dir. Das gilt für Freundschaften, Liebe, Kindererziehung. Und für den Körper. Wenn's nicht läuft, dann ist das eine dornige Chance. Was aber, wenn positives Denken nicht mehr hilft und dreckige Probleme dreckige Probleme bleiben? Jede noch so ruhig dahinziehende Existenz hat Brüche, Spalten, die sich morgen auftun können. Ein gesunder Fatalismus hat deshalb nichts zu tun mit Resignation vor den Zuständen der Welt und dem Lauf des Lebens. Mehr noch, die Schicksalsergebenheit hat eine besondere Kraft: Der Fatalismus beugt sich dem Unausweichlichen und bewahrt doch das Eigene. Er verkleinert das Übermächtige, wie es auch der Humor tut.

Letztlich bleibt ein christlicher Realismus: Gelassenheit, unveränderbare Dinge hinzunehmen, und Mut zu verändern, was zu ändern ist. Und beides zu unterscheiden. Mit Gnade und Gottvertrauen lässt es sich auf dem schwankenden Boden des Lebens aushalten.

Ilona Nord, Hanna Ziperovsky (Hrsg.),
Religionspädagogik in einer mediatisierten Welt,
Kohlhammer



In dieser Sammlung von Aufsätzen geht es nicht nur um Konzepte digitalen Lernens im RU, sondern darüber hinaus auch um „medienkritische Medienbildung“. Obwohl durch die Vielzahl von Perspektiven und Ansätzen natürlich kein einheitliches Konzept zu erwarten ist, leitet der Gedanke, dass der RU einen Beitrag dazu leisten muss, zukünftige mediatisierte Lebenswelten lebensdienlich zu gestalten. Interessant ist die Tatsache, dass dieses Buch in Zusammenarbeit der Uni Würzburg mit der schwedischen Uni Umea entstanden ist.

Das erste Kapitel beleuchtet die Bedeutung von Medien für die Religionspädagogik: Die Bibel als Medium, die Medialität der Offenbarung, Theologie als Medienwissenschaft – das sind nur einige Aspekte. Das zweite Kapitel nimmt die didaktischen Perspektiven in den Blick. Nüchtern wird festgestellt, dass in der Grundschule die digitalen Medien in Deutschland nahezu ausgeblendet werden, und dass das Thema Medien in Schulbüchern nur unzureichend vorkommt. Einzig Cybermobbing scheint ein virulentes Thema im RU zu sein. Im dritten Kapitel stehen die Herausforderungen und Chancen im Mittelpunkt.

Hier wird es sehr spannend: Wir alle, Lehrende und Lernende, bewegen uns überall in erweiterten und komplexen Kommunikationsräumen. Dies stellt uns vor die Herausforderung, neue Lehr-Lern-Designs zu entwickeln. Chronologisches Vorgehen funktioniert hier nicht mehr, Lehrkräfte werden Lerngestalter, lernende Designer.

Insgesamt ist das Buch hoffentlich ein starker Impuls für eine produktive und kritische Diskussion in unserer Zukunft.



Dr. Volker Dettmar
ist Schulpfarrer in Frankfurt
VDettmar@aol.com

**Noch mehr Bücher und
aktuelle Hinweise finden Sie
online unter www.lit-tipps.de**



BIBELHAUS

JESUS UND QUMRAN?!

Unterrichtsimpulse im Bibelhaus-Downloadbereich



„W.W.J.D. – What would Jesus do?“ – der US-amerikanische Graswurzel-Slogan aus den 1990er Jahren ist nicht mehr ganz tafrisch, führt aber ins Zentrum einer Aneignung der Botschaft Jesu auch im Unterricht: inwiefern taugt die Figur des Jesus heute noch als Vorbild – über einen engeren religiös-kirchlichen Kreis hinaus? Laut englischer Wikipedia wurde die „Methode Jesu“ in der Frage W.W.J.D. zeitweise zu einem Management-Prinzip: geh raus und führe in Rede und Tat beispielhaft vor, was du meinst! Ein biblisches Konzept als Management-Prinzip? – Was erwarteten vor 2000 Jahren die Menschen wirklich vom „Messias“? Greift das biblische Konzept noch heute – auch als kritisches Korrektiv für das moderne Ringen um Erfolg? – Ein Unterrichtsimpuls im Blick auf die Ausstellung im Bibelhaus Erlebnis Museum lädt zu einer vergleichenden Textarbeit ein: Jesu umstrittene erste Predigt in Nazaret über eine Stelle aus Jesaja (Lk 4) fasst in knappen Worten das überraschende Selbstverständnis des „Gesalbten“ und seiner Aufgabe zusammen: „Was tut der Messias?“ Von dort fällt ein Licht auf die Große Jesaja-Rolle aus der Qumran-Höhle 1. Sie ist in voller Länge als Faksimile in der Dauerausstellung neben den archäologischen Fundstücken der Zeitenwende aus Palästina-Israel zu sehen. In einer Synopse der deutschen Übersetzungen

verschiedener (griechischer und hebräischer) Versionen des Jesajabuches jener Zeit – und seines neutestamentlichen Zitates (in Lk 4) – zeigen sich nuancierte Vorstellungen, wie der „Messias“ handeln soll: sie scheinen selbst textlich zur Zeit Jesu nicht festgelegt zu sein. Die neuere Qumranforschung arbeitet eine immense Vielfalt an Sichtweisen der Zeitenwende heraus – das kann für die weltanschauliche Vielfalt heutiger Jugendlicher ein kreativer Ansatzpunkt sein, einen eigenen Standpunkt zu entwickeln. Dabei kann der Blick auf einen apokalyptischen Text aus Höhle 4 bei Qumran helfen: auch er nimmt Motive aus dem Jesaja-Buch auf und bezieht sie auf einen „Gesalbten“ und seine exklusive Gefolgschaft. Entspricht das dem „Messias-Bild“ neutestamentlicher Schriften? – oder einem zu entwickelnden „Christus“-Bild der Jugendlichen? What would Jesus do?

Weitere Unterrichtsideen unter
www.bibelhaus-frankfurt.de/download.html

Direkter Download der Einheit:
http://bibelhaus-frankfurt.de/fileadmin/user_upload/download/Unterrichtsimpuls_Q1_Jesus_und_Qumran_im_Bibelhaus.pdf

WIE ARBEITE ICH MIT DEM NEUEN rpi-virtuell 2018?

rpi-virtuell wurde als virtuelles religionspädagogisches Institut im Internet konzipiert. Ein reichhaltiges Angebot an Praxishilfen, Unterrichtsmedien, sowie zentrale Lern- und Kommunikationstechnologien unterstützen Unterrichtende in den verschiedenen religionspädagogischen Arbeitsfeldern in Schule und Kirche. Inzwischen hat sich rpi-virtuell zu einem etablierten religionspädagogischen Netzwerk entwickelt, das nicht nur Informationen bereitstellt, sondern auch zum Mitmachen und Mitdenken einlädt.

Der **Materialpool** <http://material.rpi-virtuell.de/> ist eine ständig wachsende digitale Mediathek für ReligionspädagogInnen. Nahezu alle Inhalte sind frei zugänglich und kostenlos nutzbar. Vieles lässt sich auf die eigene Praxis hin leicht anpassen und mit eigenen Aufgabenstellungen

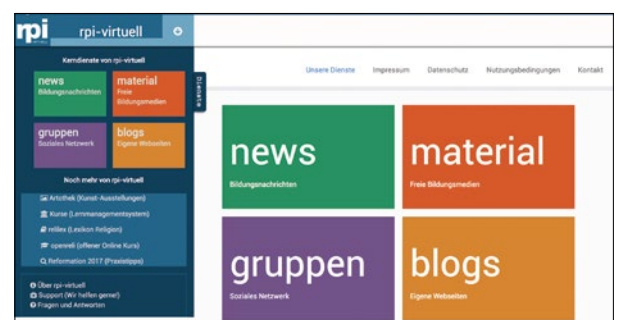
versehen. (Siehe gesonderten Artikel in diesem Heft.)

Die **Gruppen** <https://gruppen.rpi-virtuell.de/> dir, offen oder geschlossen zusammenzuarbeiten. Hier finden Kurse und Arbeitsgruppen ihr Zuhause. Kollaborative Artikelbearbeitung, Gruppenbenachrichtigungen, mobiler Zugang und Einbettung aller offenen Internetformate erlauben kreative Gestaltung individueller Lernszenarien.

Die **News** <https://news.rpi-virtuell.de/> bieten aktuell und relevant Informationen zu Bildung, religionspädagogischen Veröffentlichungen und Veranstaltungen und digitalen Räumen. Nachrichten werden hier gemeinsam produziert, geprüft und diskutiert. Freie Lizenzen ermöglichen die Weiterbearbeitung der offe-

nen Bildungsressourcen aus dem News-Bereich. Hol dir unseren Newsletter, scheu dich nicht, zu kommentieren oder selbst zu berichten.

Mit unseren Blogs <https://blogs.rpi-virtuell.de/> stellen wir alles zur Verfügung, um Inhalte im Web zu präsentieren, interaktive Lernwelten zu gestalten, Kongresse zu organisieren und Daten zu erheben. Vom persönlichen Portfolio über gemeinsame Projekte, das eigene Newsportal bis hin zum digitalen Schulbuch stehen für individuelle oder gemeinsamen Lernaktivitäten alle Möglichkeiten bereit.



„YOUTUBE OSCAR“

Evangelische Glaubensinhalte für und von Jugendliche(n) auf Youtube – ein neues Medienprojekt der EKHN macht's möglich!

Geschichten über Liebe, Leben und Glauben auf Youtube? Glaubensinhalte in Videoformat für und von Jugendlichen? Einen „Youtube Oscar“ gewinnen für ein selbst produzierten „Glaubens-Beitrag“? Ein neues Projekt der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) macht dies möglich. Im Herbst 2018 geht ein zweijähriges Pilot-Projekt an den Start, das unter dem Titel „Youtube Oscar“ Jugendliche, Konfis und Schüler/-innen in Religionsunterricht und Jugendgruppen einlädt, ihre Gedanken über Liebe, Leben, Glauben in eigenen Videos festzuhalten bzw. diese selbst zu produzieren.

Fachlich begleitet werden die Jugendlichen während des Projekts von Medienpädagogen/-innen und Videoexperten/-innen, die unter anderem Tipps und Tricks in der Technik vermitteln. Bekannte Persönlichkeiten aus der Youtube-Szene begleiten mentorierend das Projekt, laden in den sozialen Medien zum Mitmachen ein und vermitteln die notwendige Medienkompetenz. Auch Jana Highholder, die mit ihrem Kanal „Jana glaubt“ für die Evangelische Kirche in Deutschland jugendliche Zielgruppen mit religiösen Themen anspricht, soll als Projektbegleitung gewonnen werden.

Um die Beiträge bekannt zu machen und den Reiz des Mitmachens zu erhöhen, wird auf Youtube ein Wettbewerbs-Portal eingerichtet, in dem Jugendliche oder Jugendgruppen ihre Videobeiträge zu einem vorher definierten Thema einreichen können. Ein Publikums-voting und eine Fachjury, bestehend aus bekannten Youtubern/-innen und kirchlichen Medienexperten/-innen, ermitteln aus diesen Beiträgen eine/-n Monatsgewinner/-in. Die Gewinner/-innen eines Jahres werden im Folgejahr zu einem Wochenendcamp eingeladen. In Workshops mit Youtubern/-innen und Videoexperten/-innen werden im Camp die eigenen Fähigkeiten vertieft. Ein Höhepunkt des Wochenendcamps ist die „Youtube Oscar-Verleihung“ an Jahresgewinner/-innen in verschiedenen Kategorien und Altersklassen.

Das „Youtube Oscar“ Projekt richtet sich an junge Menschen zwischen 13 und 19 Jahren oder Gruppen mit einem Altersdurchschnitt bis 18 Jahre. Für diese Altersgruppe gehören Youtube und Videoinhalte zum Alltag, jedoch kommen dort evangelische Glaubensinhalte bisher nur selten vor. Um eine große Reichweite zu erzielen, sollen die erstellten Videos möglichst breit gestreut und über Social-Media-Kanäle geteilt werden. Das Projekt ist auf Nachhaltigkeit ausgelegt. Die Videos, die im Rahmen der Projektlaufzeit entstehen, sollen langfristig in den Themen-Playlists des Youtube Kanals auffindbar sein und auch für den Religions- und Konfirmationsunterricht, aber auch für Vorstellungs- und Jugendgottesdienste nutzbar sein. Darüber hinaus werden in Zusammenarbeit mit dem Religionspädagogischen Institut (RPI

Weitere Informationen:

Medienhaus – Zentrum für Evangelische Publizistik und Medienarbeit in Hessen und Nassau GmbH,
www.youtube-oscar.de
youtubeoscar@ev-medienhaus.de,
Tel. 069-92107 402

Weitere Projektbeteiligte:
Pfarrer Lutz Neumeier, Lich
Pfarrer Marcus Kleinert, Hungen

der EKKW und der EKHN) und dem Medienhaus Unterrichtseinheiten für unterschiedliche Jahrgänge erarbeitet, die die Inhalte der Videos aufgreifen und vertiefen.

Für Pfarrer/-innen und RU-Lehrkräfte werden begleitend vom Medienhaus Videokurse angeboten. Ziel des Projektes ist es, die Video- und Youtube-Kompetenz bei allen Beteiligten so weit zu stärken, dass auch nach der Projektlaufzeit Videoinhalte mit und von Jugendlichen entstehen und das geistliche Youtube-Angebot ausgebaut werden kann.

Das Projekt startet im Herbst 2018 mit Auftaktworkshops für interessierte Pfarrer/-innen, Religionspädagogen und in der Jugendarbeit aktive Haupt- und Ehrenamtliche. Die Projektbeteiligten freuen sich auf eine rege Beteiligung!

© Foto: iStock asiseeit



Autorin:

Birgit Arndt, Geschäftsführerin des Medienhauses – Zentrum für Evangelische Medienarbeit und Publizistik in Hessen und Nassau GmbH
b.arndt@ev-medienhaus.de

ALLE MENSCHEN WERDEN GLÜCKLICH. MENSCHEN WERDEN DEN TOD BESIEGEN. UND MENSCHEN WERDEN ZU GÖTTERN.

Das, so sagt der israelische Historiker Yuval Noah Harari, sind die Perspektiven für die Welt von morgen. Seine These: Die Ziele sind keine Utopie mehr. Sie sind erreichbar – durch die neuen digitalen Möglichkeiten.

Theologinnen und Theologen schütteln schnell – manchmal lächelnd, manchmal ärgerlich den Kopf. Das ist doch Unsinn, denken viele. Sie spüren, dass es sich dabei – um es im Jargon der digitalen Welt zu sagen – um ein „disruptives“ Geschäftsmodell handelt. Disruptiv bedeutet, dass ein bisher funktionierendes Geschäft kaputt gemacht wird. So wie die digitale Fotografie das Aus für die Firma Kodak bedeutet hat. Bringt nun die Digitalisierung das Aus für die klassischen Religionen? Weil das, was die Religionen am Leben hält, auf andere Art und Weise erfüllt wird? Glück wird machbar, der Tod wird besiegt und die Menschen werden gottgleich. In Hararis Sicht geht es nicht darum, dass Menschen den Platz eines allmächtigen Gottes einnehmen. Den gibt es für ihn sowieso nicht. Vielmehr werden Menschen das können, was sie schon immer Göttern zugeschrieben haben – blitzschnelle Kommunikation und Mobilität etwa. Und vor allem die Erweiterung menschlicher Fähigkeiten durch die Verbindung von digitaler Technik und Mensch. Diese ist möglich durch direkte Verbindung von Mensch und Maschine oder auch durch biotechnologische Interventionen.

Meines Erachtens ist es lohnend, sich mit den von Harari entworfenen Szenarien auseinanderzusetzen. Auch dann, wenn man sie für völlig unrealistisch hält. Als Ideen sind sie auf jeden Fall in den Köpfen mancher Menschen wirksam, die eine neue digitale Welt entwerfen.

Ob Menschen im Sinne Hararis zu Göttern werden, darüber lässt sich gut streiten. Natürlich steht schnell der berechtigte Einwand bereit: Wo Menschen sich zu Göttern gemacht haben, da haben sie die Erde zur Hölle gemacht. Aber genau betrachtet, geht es wirklich erst einmal darum, dass menschliche Fähigkeiten erweitert werden. Da kann manches nützlich sein und auch Menschen helfen. Ich denke hier daran, dass körperliche oder geistige Beein-

trächtigungen mit Hilfe der Verbindung von Mensch und Maschine überwunden werden. Anderes in dem Projekt einer vermeintlichen „Vergöttlichung“ des Menschen ist in den Folgen überhaupt nicht absehbar – etwa der Versuch, das Denken und Fühlen digital festzuhalten und so zu speichern, dass man später darauf zurückgreifen kann.

Was ist nun mit dem Glück? Ist es wirklich erstrebenswert, dass alle Menschen immer und zu allen Zeiten glücklich sind? Die Frage ist zugleich eine Anfrage an eigene Hoffnungen. Wird es nicht – oftmals unausgesprochen – als ein Ziel des Glaubens verstanden, Menschen glücklicher zu machen? Es ist zweifellos großartig, wenn ein Mensch sagen kann: Ich bin glücklich. Aber dazu gehört zum Glück nicht auch, dass das Leben in aller Vielschichtigkeit erlebt wird?

Und was ist mit dem Tod? Der Tod ist eine feindliche Macht. Das ist tief verankert in den biblischen Traditionen. Dem wird die Botschaft entgegengestellt: Gott liebt das Leben. Und deshalb treten Menschen dem Tod entgegen. Das ist gut so. Aber bedeutet das dies dann, dass es nur darum geht, die irdische Existenz ins Unendliche zu verlängern? Doch wohl nicht. Der Tod ist besiegt. Das sagt Paulus mit Blick auf Kreuz und Auferstehung Jesu Christi. Damit ist die Hoffnung auf ewiges Leben verbunden – aber nicht einfach als Verlängerung irdischer Existenz, sondern als Hoffnung auf die Schöpferkraft Gottes jenseits der Grenze des Todes.

Ich bin überzeugt, dass es gut ist, diese Perspektiven des Glaubens neu zu durchdenken, damit wir die Möglichkeiten und die Grenzen der neuen digitalen Technologien besser erkennen.

*Dr. Volker Jung,
Kirchenpräsident der Ev. Kirche
in Hessen und Nassau (EKHN)*

LANDESKIRCHLICHE PFARRSTELLE EINER STUDIENLEITERIN/ EINES STUDIENLEITERS AM RELIGIONSPÄDAGOGISCHEN INSTITUT (RPI) DER EKKW UND DER EKHN FÜR DIE ARBEIT MIT KONFIRMANDINNEN UND KONFIRMANDEN

Im Religionspädagogischen Institut (RPI) der Evangelischen Kirche von Kurhessen und Waldeck (EKKW) und der Evangelischen Kirche in Hessen-Nassau (EKHN) ist zum 1. Februar 2019 eine Studienleitungsstelle für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden mit Dienstsitz in Marburg zu besetzen. Der / die Stelleninhaber/-in arbeitet in Team mit einer zweiten Studienleitung für Konfirmandenarbeit. Beide Studienleitungen betreuen die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden in beiden Landeskirchen.

Zum Aufgabengebiet des Stelleninhabers / der Stelleninhaberin gehören:

- die selbstständige Organisation, Planung und Durchführung von Fortbildungsangeboten in unterschiedlichen Formaten (bspw. Langzeitfortbildungen, Studientage, Tagungen),
- die Beratung und Begleitung von Pfarrern und Pfarrern, Pfarrkonferenzen und Kooperationsräumen, Kirchenvorständen und Gemeinden, Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen hinsichtlich der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden,
- Aufbau und Unterstützung von Netzwerken,
- Mitwirkung in der Ausbildung der Vikarinnen und Vikare für die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden,
- die Zusammenarbeit mit und Unterstützung von Beauftragten für Konfirmandenarbeit,
- die Bereitstellung von Arbeitsmaterialien u. ä.,
- die Kooperation mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Landeskirchen,
- die Vertretung des RPI auf EKD-Ebene in der ALPIKA-Konfirmandenarbeit,
- die Offenheit und Bereitschaft zur Übernahme weiterer Aufgaben,
- den Arbeitsbereich Konfirmandenarbeit im Institut für beide Landeskirchen weiterentwickeln.

Für die Übernahme der ausgeschriebenen Stelle sind folgende Voraussetzungen erwünscht:

- mehrjährige Praxis in der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden in der EKKW,
- Erfahrungen in der Arbeit mit Teamern,
- Erfahrungen im Bereich der Aus- oder Fortbildung,
- gute pädagogische und religionspädagogische Kenntnisse und die Bereitschaft, diese zu vertiefen,
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Weiterentwicklung der Konfirmandenarbeit in Theorie und Praxis,
- Fähigkeit zur Strukturierung der eigenen Arbeit,
- Fähigkeit und Bereitschaft zur kollegialen Zusammenarbeit mit der zweiten Studienleitung für Konfirmandenarbeit, sowie mit dem Kollegium und der Mitarbeiterschaft des RPI,
- Fähigkeit zur Kooperation mit anderen kirchlichen Arbeitsbereichen,
- Mobilität im Bereich des Zuständigkeitsgebietes,
- Beratungskompetenz.

Bewerberinnen und Bewerber können sich Pfarrerinnen und Pfarrer der EKKW und der EKHN, die die genannten Voraussetzungen erfüllen. Die Stelle wird besetzt auf Beschluss des Bischofs. Die Besoldung erfolgt nach den jeweiligen landeskirchlichen Regelungen. Die Berufung erfolgt für die Dauer von sieben Jahren mit der Möglichkeit der Wiederbewerbung.

Bewerbungen sind bis zum 30. September 2018 zu richten an das RPI der EKKW und der EKHN:

Direktor Uwe Martini,
Rudolf-Bultmann-Straße 4
35039 Marburg.

Weitere Auskünfte erteilt der
Direktor Uwe Martini
Telefon: 06421 969 114
Mail: uwe.martini@rpi-ekkw-ekhn.de

IMPULSPOST DER EKHN: SO IST SONNTAG

Ein freier Wochentag – das hat eine lange biblische Tradition. In der Schöpfungsgeschichte legt Gott am siebten Tag einen Ruhetag ein. Das Christentum knüpft darin an die jüdische Tradition des Sabbats an, der sich als wöchentlicher Ruhetag und heiliger Tag klar von der Arbeitswoche und vom Alltag abgrenzt.

Die Impulspost versorgt alle Gemeinden und Einrichtungen der EKHN mit Material zu einem Thema. Außerdem erhält jedes Kirchenmitglied ab dem 20.9.18 ein Schreiben des Kirchenpräsidenten mit Impulsen und Ideen zum Thema „Sonntag“. Der Aktionszeitraum ist von Mitte September bis Ende Oktober 2018. Die Texte, Materialien und Ideen der Impulspost „So ist Sonntag“ sind auch in der religionspädagogischen Arbeit in der Gemeinde und im Religionsunterricht gut einzusetzen. Zu dieser Impulspost hat Achim Plagantz für das RPI der

EKKW und der EKHN einen Entwurf für die Konfi-Arbeit erstellt, der mit den Materialien der Impulspost arbeitet.

Auf der Webseite finden Sie Informationen zum Sonntagsschutz, theologische Positionen, und vieles andere mehr:
<https://impulspost.ekhn.de/startseite-sonntagsschutz.html>

Zum Material: „So ist Sonntag. Anregungen für die Konfi-Arbeit“ hat einen Zeitbedarf von ca. 75 Minuten. Die Konfis erarbeiten sich die Bedeutung des Sabbat-Gebotes anhand der Aspekte Heiligung/Segen, Freiheit, Schöpfungsgabe und Arbeit.

Im „Materialpool Konfirmandenarbeit“ auf unserer Webseite www.rpi-ekkw-ekhn.de.
Directlink:
<https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/index.php?id=283>



Der Sonntag ist für viele Menschen ein besonderer Tag: frei für Ruhe und Erholung, frei für Familie, Freunde und Hobbies, frei für Gottesdienst. Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau macht sich für den Sonntag stark. Er soll für möglichst viele frei bleiben – als eine besondere Zeit. Wöchentlich erinnert der Sonntag daran: Das Leben ist mehr als Arbeit und das, was wir leisten.



So-ist-Sonntag.de



NAVIGATION FÜR DEN DIGITALEN UNTERRICHT

Simon Hartmann | Dirk Purz
Unterrichten in der digitalen Welt

2018. 166 Seiten mit 50 Abbildungen und 2 Tabellen, kartoniert
€ 20,00 D
ISBN 978-3-525-70246-8

eBook: € 15,99 D | ISBN 978-3-647-70246-9

Wie können wir die Digitalität für Unterricht und Schule sinnvoll und nachhaltig nutzen? Was macht guten digitalen Unterricht aus? Wo sind Herausforderungen, aber auch Gelingensfaktoren? Braucht es überhaupt noch eine Lehrkraft in Zeiten von Smartphone und Co.? Welche Kompetenzen benötigen Schüler und pädagogische Fachkräfte für den Unterricht in der digitalen Welt?

Die Autoren Dirk Purz und Simon Hartmann schildern die Grundlagen des Lernens und Lehrens in der digitalen Welt und geben Tipps für guten digitalen Unterricht. Neben einer Einbettung der Digitalität in traditionelle Lerntheorien und Didaktik-Konzepte erwarten den Leser zahlreiche methodische Impulse für den eigenen Unterricht. Weiterhin werden Fragen der Schüler- und Lehrerrolle im digitalen Zeitalter betrachtet und Reflexionsanstöße für die pädagogische Haltung gegeben.